ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

CORPUS SIGNORUM IMPERII ROMANI
CORPUS DER SKULPTUREN DER RÖMISCHEN WELT

ÖSTERREICH



DIE GRABBAURELIEFS (ZWEITER TEIL) DES STADTGEBIETES VON FLAVIA SOLVA

VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

ERWIN POCHMARSKI – BARBARA POROD

DIE GRABBAURELIEFS (ZWEITER TEIL) DES STADTGEBIETES VON FLAVIA SOLVA

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

CORPUS SIGNORUM IMPERII ROMANI
CORPUS DER SKULPTUREN DER RÖMISCHEN WELT

ÖSTERREICH

BAND IV
FASZIKEL 5

DIE GRABBAURELIEFS (ZWEITER TEIL) DES STADTGEBIETES VON FLAVIA SOLVA

Bearbeitet von
ERWIN POCHMARSKI UND BARBARA POROD

Unter Mitarbeit von
ORTOLF HARL und FRIEDERIKE HARL (Abbildungen),
MARGARETHA POCHMARSKI-NAGELE (Objektaufnahme)

Redaktion: SUSANNE LAMM

VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

Angenommen durch die Publikationskommission
der philosophisch-historischen Klasse der ÖAW:
Michael Alram, Rainer Bauböck, Andre Gingrich, Hermann Hunger,
Sigrid Jalkotzy-Deger, Nina Mirnig, Renate Pillinger, Franz Rainer, Oliver
Jens Schmitt, Danuta Shanzer, Waldemar Zacharasiewicz

Gedruckt mit Unterstützung der DDr. Franz-Josef Mayer-Gunthof
Wissenschafts- und Forschungsstiftung, des Archäologiemuseums
Schloss Eggenberg und der Universität Graz.





Umschlagbild: Kentaurenfries von St. Johann bei Herberstein, Lupa 1483-6

Diese Publikation wurde einem anonymen, internationalen
Begutachtungsverfahren unterzogen.
This publication was subject to international and anonymous peer review.
Peer review is an essential part of the Austrian Academy of Sciences Press
evaluation process.
Before any book can be accepted for publication, it is assessed by
international specialists and ultimately must be approved by the
Austrian Academy of Sciences Publication Committee.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Die verwendete Papiersorte in dieser Publikation ist
DIN EN ISO 9706 zertifiziert und erfüllt die Voraussetzung für
eine dauerhafte Archivierung von schriftlichem Kulturgut.

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-7001-9230-5

Copyright © Österreichischen Akademie der
Wissenschaften, Wien 2024

Redaktion und Lektorat: Susanne Lamm, Graz

Satz: Andrea Sulzgruber, Wien

Druck: Prime Rate, Budapest

https://epub.oeaw.ac.at/9230-5

https://verlag.oeaw.ac.at

Made in Europe

In memoriam

HANNSJÖRG UBL (1935–2021)

FRIEDRICH BREIN (1940–2011)

CHRISTINE ERTEL (1953–2015)

WOLFGANG WOHLMAYR (1959–2018)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9

Literaturverzeichnis 11

Katalog 19

A) Reliefs mit Darstellungen der Aphrodite (Venus) (Nr. 1–3) 19
B) Reliefs mit der Darstellung von Trauergenien und Eroten (Nr. 4–9) 23
C) Reliefs mit der Darstellung von Meerwesen und Delphinen (Nr. 10–25) 27
D) Weitere Mythologische Darstellungen (Nr. 26–38) 35
E) Reliefs mit Darstellungen aus dem trojanischen Sagenkreis (Nr. 39–40) 44
F) „Historische“ Grabbaureliefs (Nr. 41–44) 48
G) Reliefs mit Jagddarstellungen und Tierkampfgruppen (Nr. 45–58) 52
H) Weitere Grabbaureliefs (Nr. 59–61) 61
I) Architekturreliefs (Nr.62–74) 63
J) Dekorative Reliefs (Nr. 75–89) 69
K) Reliefs ohne sepulkralen Kontext (Kultrelief, Weihreliefs und Weihaltar) (Nr. 90–93) 76

Register 79
A) Sachregister 79
B) Index nominum et cognominum 82
C) Register der Fundorte 82
D) Register der Verwahrorte und Museen 83

Abbildungsverzeichnis und Abbildungsnachweis 84
Abkürzungsverzeichnis 88
Tafeln 89

Vorwort

Der vorliegende 5. Faszikel des CSIR Österreich IV behandelt nach dem vorhergehenden 4. Faszikel den zweiten Teil der Grabbaureliefs aus dem Territorium des *municipium* Flavia Solva. Die thematische Gliederung der Reliefs, die im 4. Faszikel begonnen wurde, wird nun im 5. Faszikel mit der Behandlung der Reliefs mit Darstellungen der Göttin Aphrodite (Venus), mit Darstellungen von Trauergenien und Eroten, mit Darstellungen von Meerwesen und Delphinen, sonstigen mythologischen Darstellungen, mit Reliefs mit Darstellungen aus dem trojanischen Sagenkreis, mit historischen Grabbaureliefs, mit Reliefs mit Jagddarstellungen, mit architektonischen Reliefs und mit dekorativen Reliefs fortgesetzt, sowie mit Reliefs ohne sepulkralen Zusammenhang (ein Kultrelief, Weihreliefs und Weihaltäre) abgeschlossen.

Als Mitautorin hat Barbara Porod die Publikation der nur aus F. u. O. Harl, http:// lupa at bekannten Reliefs und von unpublizierten Reliefs übernommen. Auch für diesen Faszikel möchte ich Margaretha Pochmarski-Nagele als Mitarbeiterin nennen, da sie mir nicht nur bei der Aufnahme der Monumente, sondern auch bei der Verwaltung des Bildmaterials in der hauseigenen Bilddatenbank zu den Denkmälern von Flavia Solva geholfen hat. Das Bildmaterial zu diesem Faszikel haben wieder Ortolf Harl und Friederike Harl aus der Bilddatenbank http://lupa.at zur Verfügung gestellt.

Zu der Hilfe, die uns 2005 Ulla Steinklauber bei der Aufnahme des Materials im Lapidarium und im Depot des Universalmuseums Joanneum gewährt hat, kommt noch die unschätzbare Hilfe, die Susanne Lamm bei der Aufnahme des Materials und bei der Redaktion des Textes geleistet hat. Es muss hier weiters noch einmal der Hilfe der damals studentischen Mitarbeiterinnen Christiane Franek, Gudrun Praher-Malderle und Barbara Zakraysek bei der zeitgleich mit Ortolf Harl und Friederike Harl für deren Bilddatenbank „Ubi Erat Lupa“ erfolgten Aufnahme der Denkmäler im Depot des Universalmuseums Joanneum (UMJ) in Graz gedacht werden sowie der studentischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dem im WS 2005/2006 abgehaltenen Seminar, in dessen Rahmen auch die Aufnahme von Objekten im Lapidarium des UMJ erfolgte.

Hinzu kommt die große Hilfe, die Stephan Karl bei den Maßangaben für die aus dem Verputz befreiten Reliefs von Schloss Seggau (KG Seggauberg, SG Leibnitz) leistete, sowie die Unterstützung für nicht oder noch nicht in der Bilddatenbank „Ubi Erat Lupa“ enthaltene Aufnahmen durch Bernhard Hebert und Ulla Steinklauber. Für die Lesung der Inschrift von Nr. 21 haben wir Ekkehard Weber und Ingrid Weber-Hiden sehr herzlich zu danken.

Auch im Falle dieses Faszikels gilt unser aufrichtiger Dank den Verantwortlichen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften – vor allem Andreas Pülz – für die Aufnahme des Bandes in die Reihe der Bände des CSIR Österreich, die Betreuung des Druckes durch Robert Püringer und für die Redaktion des Manuskriptes durch Susanne Lamm.

Erwin Pochmarski – Barbara Porod

Literaturverzeichnis

Allmer 1995 = G. Allmer, Groß St. Florian, Steiermark, Christliche Kunststätten Österreichs 129 [2](Salzburg 1995).

Andreae 1963 = B. Andreae, Studien zur römischen Grabkunst, RM Erg.-H. 9 (Heidelberg1963).

Antonitsch 1961 = H. Antonitsch, Mythologische Szenen auf provinzialrömischen Denkmälern in Österreich, masch. Diss. (Wien 1961).

Artner – Pochmarski 1998 = W. Artner – E. Pochmarski, Zum Neufund eines Grabbaugiebels in Feldkirchen, PAR 48, 1/2, 1998, 20–22, Abb.

Bauer – Hebert – Schachinger 1995 = I. Bauer – B. Hebert – U. Schachinger, Das römerzeitliche Gehöft von Aichegg bei Stallhofen, FÖ 34, 1995, 73–136.

Bichl – Reisinger 2004 = A. Bichl – B. Reisinger, Archäologie erleben in der Steiermark (Graz 2004).

Bielefeld 1954 = E. Bielefeld, Ein römisches Relief in Weimar, JdI 69, 1954, 118–145.

Brandenburg 1967 = H. Brandenburg, Meerwesensarkophage und Clipeusmotiv. Beiträge zur Interpretation römischer Sarkophagreliefs, JdI 82, 1967, 195–245, Abb.

Brommer – Kemp-Lindemann 1976 = F. Brommer – D. Kemp-Lindemann, Denkmälerlisten zur griechischen Heldensage, 3. Übrige Helden (Marburg 1976).

Calderone = S. Calderone, Il mito di Dedalo-Icaro nel simbolismo funerario romano. - in: Romanitas, Christianitas. Untersuchungen zur Geschichte und Literatur der römischen Kaiserzeit Johannes Straub zum 70. Geburtstag am 18. Oktober 1982 gewidmet. (Berlin 1982) 749–767, Taf.

Diez 1946a = E. Diez, Die sella curulis auf provinzialrömischen Reliefsteinen der Steiermark, ÖJh 36, 1946, 97–112, Abb.

Diez 1946b = E. Diez, Ein Nemesis-Relief aus Flavia Solva, ÖJh 36, 1946 Beibl. 5–14, Abb.

Diez 1948 = Diez 2003 = E. Diez, Die Bildhauerwerkstätten von Flavia Solva, ungedr. Habilitationsschrift (Graz 1948) = gedruckt: Thinnfeldensia II (Deutschfeistritz 2003).

Diez 1951 = E. Diez, Reliefbild eines gefangenen Germanen in Noricum, Germania 29, 1951, 210–214, Abb.

Diez 1952 = E. Diez, Die Wiedersehensszene zwischen Helena und Menelaos auf provinzialrömischen Reliefs, ÖJh 39, 1952 Beibl. 21–36, Abb.

Diez 1953a = E. Diez, Zur Wiedersehensszene zwischen Helena und Menelaos. Ein Nachtrag. ÖJh 40, 1953, 215–218, Abb.

Diez 1953b = E. Diez, Fragment eines mithrischen Denkmals aus dem Bezirk von Flavia Solva, ÖJh 40, 1953 Beibl. 219–224, Abb.

Diez 1958 = E. Diez, Zwei neue Reliefsteine aus Flavia Solva, SchvSt 8, 1958, 14–19, Abb.

Diez 1959 = E. Diez, Flavia Solva. Die römischen Steindenkmäler auf Schloß Seggau bei Leibnitz [2](Wien 1959).

Diez 1961–63 = E. Diez, Selene und Endymion auf pannonischen und norischen Grabdenkmälern, ÖJh 46, 1961–63, 50–60, Abb.

Diez 1965 = E. Diez, Der provinziale Charakter der römischen Skulptur in Norikum, in: Le rayonnement des civilisations grecque et romaine sur les cultures périphériques (VllIe congrès international d'archéologie classique) (Paris 1965) 207–212 = Diez 2006, 9–16.

Diez 1966-67 = E. Diez, Nochmals Helena – Menelaos, ÖJh 48, 1966–67 Beibl. 92–108, Abb.

Diez 1978-79 = E. Diez, Kleine Mänade in Graz, in: Festschrift für Walter Modrijan, SchvSt 15/16, 1978/79, 133–136, Abb.

Diez 1980 = E. Diez, Quellnymphen, in: F. Krinzinger – B. Otto – E. Walde-Psenner (Hrsg.), Forschungen und Funde. Festschrift für Bernhard Neutsch (Innsbruck 1980) 103–108, Taf.

Diez 1985 = E. Diez, Noch eine sella curulis-Relief in der Steiermark, in: E. Weber – G. Dobesch (Hrsg.), Römische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik. Festschrift für Artur Betz zur Vollendung seines 80. Lebensjahres. Archäologisch-epigraphische Studien 1 (Wien 1985) 141–152, Taf.

Diez 2006 = E. Diez, Studien zum provinzialrömischen Kunstschaffen, in: G. Koiner − M. Lehner − Th. Lorenz − G. Schwarz, Kunstprovinzen im römischen Imperium. Ausgewählte Schriften Erna Diez, Veröffentlichungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz, 7 (Wien 2006).

Djurić u. a. 2004 = B. Djurić − B. Hebert − Ch. Hinker − E. Hudeczek − St. Karl − H. W. Müller, Marmore römischer Brüche und Steindenkmäler in der Steiermark und Štajerska, FÖ 43, 2004, 365−431.

Dolenz 1996 = H. Dolenz, Odysseus in Flavia Solva. Ein neuer Deutungsversuch zu einem Grabbaurelief auf Schloß Seggau bei Leibnitz in der Steiermark, in: F. Blakolmer – K. R. Krierer – F. Krinzinger – A. Landskron-Dinstl – H. D. Szemethy – K. Zhuber-Okrog (Hrsg.), Fremde Zeiten. Festschrift für J. Borchardt zum 60.Geburtstag, II (Wien 1996) 291–297.

Drack 2008 = A. Drack, Erotendarstellungen in Noricum, ungedr. Dipl. (Graz 2008).

Engemann 1973 = J. Engemann, Untersuchungen zur Sepulkralsymbolik der späteren römischen Kaiserzeit, JbAChr Erg. Bd. 2 (1973).

Erdélyi 1966 = G. Erdélyi, A Hippolytus relief from Szöny, ActaAntHung 14, 1966, 211–222, Abb.

Ferri 1933 = S. Ferri, Arte Romana sul Danubio (Milano 1933).

Fitz 1993 = J. Fitz, Die Verwaltung Pannoniens in der Römerzeit, II (Budapest 1993).

Fuchs 1980 = G. Fuchs, Die römerzeitlichen Gräberfelder von Flavia Solva. Grabungen, Raubgrabungen und Notbergungen 1506–1980, masch. Diss. Graz (1980).

Gesztelyi 1989-1990 = T. Gesztelyi, Ein dreifiguriges Votiv-Relief aus Savaria (Zur Frage der arte colta und incolta in Pannonien), in: M. Hainzmann – D. Kramer – E. Pochmarski (Hrsg.), Berichte des 1. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Graz 27.–30.4.1989, MAGesStei 3–4, 1989–90, 144–152, Taf.

Gesztelyi 2000 = T. Gesztelyi, Abschied von der Gattin. Eine Aeneis-Szene auf einem norischen Grabrelief, ActaAntHung 40, 2000, 123–131.

Gesztelyi 2020 = T. Gesztelyi, Von der Selbständigkeit der römischen Handwerker, in: D. Tončinić – I. Kaić – V. Matijević – M. Vukov (Hrsg.), Studia honoraria archaeologica. Zbornik radova u prigodi 65. rođendana prof. dr. sc. Mirjana Sanader (Zagreb 2020) 137–143.

Gesztelyi – Harl 2001 = T. Gesztelyi – O. Harl, Vom Staatsmythos zum Privatbild. Aeneas und Creusa auf der Grabädikula eines ritterlichen Offiziers in Solva / Steiermark, in: T. S. A. M. Panhuysen (Hrsg.), Akten des 5. Internationalen Kolloquiums über das provinzialrömische Kunstschaffen, Maastricht, 29.5.–1.6.1997 (Maastricht 2001) 139–169, Abb.

Goette 1990 = H. R. Goette, Studien zu römischen Togadarstellungen (Mainz 1990).

Gorenc 1971 = M. Gorenc, Antičko kiparstvo jugoistočne Štajerske i rimska umjetnost Norika i Panonije (Kroat. mit dtsch. Res.), Antike Bildhauerarbeiten Südoststeiermarks und die römische Kunst Norikums und Pannoniens, VjesAMuzZagreb 5, 1971, 15–46.

Graf 2011 = D. Graf, Weihreliefs und Weihaltäre mit Reliefschmuck aus der Provinz Noricum, ungedr. Dipl. (Graz 2011).

Grubinger 1935 = M. Grubinger, Forschungen in der Umgebung von Hartberg, ÖJh 29, 1935 Beibl. 239–260.

Haberl 1956–58 = J. Haberl, Lebensbaum und Vase auf antiken Denkmälern Österreichs, ÖJh 43, 1956–1958 Beibl. 187–248, Abb.

Hainzmann – Pochmarski 1994 = M. Hainzmann – E. Pochmarski, Die römerzeitlichen Inschriften und Reliefs von Schloß Seggau bei Leibnitz (Graz 1994).

Harb 1837 = K. Harb, Leibnitz und dessen Umgebung unter den Römern, in: St. Karl – G. Wrolli, Die Handschrift Leibnitz und dessen Umgebung unter den Römern. Der Alte Turm im Schloss Seggau zu Leibnitz. Historische Untersuchungen zum ältesten Bauteil der Burgenanlage Leibnitz in der Steiermark (Wien – Berlin 2011) 133–236.

Harl 1997 = O. Harl, Norikum oder Oberpannonien? Die Grabaedikula eines Kaiserpriesters aus Bad

Waltersdorf / Steiermark, in: G. Erath – M. Lehner – G. Schwarz (Hrsg.), Komos. Festschrift für Thuri Lorenz (Wien 1997) 185–202, Abb.
Hebert 1987 = B. Hebert, Neue Römersteine aus der Pfarrkirche von Piber bei Köflach, PAR 37, 1987, 15. 21.
Hebert 1988a = B. Hebert, Römersteine in Piber, PAR 38, 1988 Sonderheft.
Hebert 1988b = B. Hebert, Zur Bodendenkmalpflege in Steiermark 1987, MAGesGraz 2, 1988, 67–132.
Hebert 1993 = B. Hebert, Römerzeitliche Funde im Oswaldgraben in der Steiermark, FÖ 32, 1993, 139–153 Abb.
Hebert 1995 = B. Hebert, Verlorene Funde und verworrene Berichte – Die spärlichen Spuren der Vorzeit, in: E. Lasnik (Hrsg.), 750 Jahre Stadt Voitsberg. Katalog zur Ausstellung in der St. Michaels Kirche. Juni bis September 1995, Struktur 17 (Voitsberg 1995) 46–80.
Hebert 1996 = B. Hebert, Römersteine in der Pfarrkirche zum hl. Andreas, Piber (Piber 1996).
Hebert 1997 = B. Hebert, KG Feldkirchen bei Graz, MG Feldkirchen bei Graz, VB Graz-Umgebung, FÖ 36, 1997, 860–861, Abb.
Hebert 1998 = B. Hebert, Neue Römersteine in St. Johann bei Herberstein, PAR 48, 3/4, 1998, 13f., Abb.
Hebert 1999a = B. Hebert, Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes. Jahresbericht 1999, 5. Steiermark, FÖ 38, 1999, 49–54.
Hebert 1999b = B. Hebert, Ein ungewöhnlicher Römersteinfund am Dachboden des Grazer Domes, AÖ 10/2, 1999, 31f.
Hebert 2001a = B. Hebert, Neue Römersteine aus der Oststeiermark, in: P. Zsidi – E. Hanny (Hrsg.), Akten des 6. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Budapest, 11. – 15. 5. 1999, BudReg 34, 2001, 123–134, Abb.
Hebert 2005a = B. Hebert, Echte Humanisten und falsche Schnurrbärte. Ein kurzer Gruß aus der Steiermark, in: F. Beutler – W. Hameter (Hrsg.), „Eine ganz normale Inschrift...“, Festschrift für Ekkehard Weber, Althistorisch-Epigraphische Studien 5 (Wien 2005) 529–534, Abb.
Hebert 2005b = B. Hebert, KG Thallein, SG Voitsberg VB Voitsberg, FÖ 44, 2005, 566, Abb.
Hebert – Lasnik 1992 = B. Hebert – E. Lasnik (Hrsg.), Spuren der Vergangenheit. Archäologische Funde aus der Weststeiermark. Katalog der Ausstellung im Stölzle-Glas-Center Bärnbach, Mai bis September 1992 (Bärnbach 1992).
Hebert – Steinklauber 2008 = B. Hebert – U. Steinklauber, In Privatbesitz – dreimal antike Plastik in steirischen Burgen und Schlössern, in: Chr. Franek – S. Lamm – T. Neuhauser – B. Porod – K. Zöhrer (Hrsg.), Thiasos. Festschrift für Erwin Pochmarski (Wien 2008) 379–384, Abb.
Herbig 1949 = R. Herbig, Ganymed und der Adler, in: R. Herbig (Hrsg.), Ganymed. Heidelberger Beiträge zur antiken Kunstgeschichte. Anlässlich der 100-Jahr-Feier der Sammlungen des Archäologischen Instituts der Universität Heidelberg (Heidelberg 1949).
Hudeczek 1977 = E. Hudeczek, Flavia Solva, in: H. Temporini – W. Haase (Hrsg.), ANRW II 6 (Berlin - New York 1977) 414–471, Abb.
Hudeczek 1983/84 = E. Hudeczek, Überlegungen zu zwei Reliefs mit Soldatendarstellungen aus Flavia Solva, RÖ 11/12, 1983/84, 169–185, Textabb., Taf.
Hudeczek 1989 = E. Hudeczek, Flavia Solva. Sprechende Steine, Mitteilungsblatt des archäologischen Vereins Flavia Solva, Sondernummer 3 (Leibnitz 1989).
Hudeczek 2004 = E. Hudeczek, Die Römersteinsammlung des Landesmuseums Joanneum (Graz 2004).
Illpron = M. Hainzmann, Inscriptionum lapidariarum Latinarum provinciae Norici usque ad annum MXMLXXXIV repertarum indices (CIL: Auctarium), fasc. 1–3 (Berlin 1986−1987).
Karl – Hebert 1995 = St. Karl – B. Hebert, Die Irrwege der Römersteine aus Krems, in: E. Lasnik (Hrsg.), 750 Jahre Stadt Voitsberg. Katalog zur Ausstellung in der St. Michaels-Kirche. Juni bis September 1995, Struktur 17 (Voitsberg 1995) 55–59.
Karl – Schrettle 2005 = St. Karl – B. Schrettle, KG Seggauberg, OG Seggauberg, VB Leibnitz, FÖ 44, 2005, 561–566, Abb.
Karl − Wrolli 2011 = St. Karl − G. Wrolli, Der Alte Turm im Schloss Seggau zu Leibnitz. Historische

Untersuchungen zum ältesten Bauteil der Burgenanlage Leibnitz in der Steiermark, Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 55 (Wien −Berlin 2011).
Klingenberg 1983 = H. Klingenberg, Die Römersteine in St. Johann bei Herberstein, in: G. Allmer (Hrsg.), Hirnsdorf 1383−1983 (Hirnsdorf 1983) 52−63.
Knabl 1848 = R. Knabl, Wo stand das Flavium Solvense des C. Plinius?, Schriften des Historischen Vereines für Innerösterreich 1, 1848.
Koch 2008 = G. Koch, Noricum und Pannonien. Die Spuren und Ursachen der Nymphenverehrung im Rahmen der Heilgötter, ungedr. Dipl. (Graz 2008).
Kranz 1984a = P. Kranz, Ein Motiv nordöstlicher Provenienz auf stadtrömischen Sarkophagen nachgallienischer und frühtetrarchischer Zeit, MarbWPr 1984, 163–170.
Kranz 1984b = P. Kranz, Die antiken Sarkophagreliefs, V 4. Jahreszeiten-Sarkophage. Entwicklung und Ikonographie des Motivs der vier Jahreszeiten auf kaiserzeitlichen Sarkophagen und Sarkophagdeckeln (Berlin 1984).
Kranz 1986 = P. Kranz, Die Grabmonumente von Šempeter, BJb 186, 1986, 193−239, Abb.
Kremer 1992 = G. Kremer, Antike Grabbauten in Noricum, masch. Diss. (Wien 1992).
Kremer 2001 = G. Kremer, Antike Grabbauten in Noricum. Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie, SoSchrÖAI 36 (Wien 2001).
Lamm 2015 = S. Lamm, Die sella curulis-Darstellung auf dem Römerstein von Groß St. Florian, in: G. Koiner – G. Schwarz (Hrsg.), Classica et Provincialia, Akten des Symposions anlässlich des 100. Geburtstages von Erna Diez, am 8. und 9. April 2013 am Institut für Archäologie der Universität Graz (Graz 2015) 105–117, Abb.
Lasnik 1987– = E. Lasnik, Stallhofen und das mittlere Södingtal (Stallhofen 1987).
Lasnik 1995 = E. Lasnik (Hrsg.), 750 Jahre Stadt Voitsberg. Katalog zur Ausstellung in der St. Michaels-Kirche. Juni bis September 1995, Struktur 17 (Voitsberg 1995).
Leitner – Dolenz 2007 = F. W. Leitner – H. Dolenz (Hrsg.), Götterwelten. Tempel, Riten, Religionen in Noricum. Katalog der Sonderausstellung (Klagenfurt 2007).
Lippert 1985 = A. Lippert (Hrsg.), Reclams Archäologieführer Österreich und Südtirol. Denkmäler und Museen der Urgeschichte, der Römerzeit und des frühen Mittelalters (Stuttgart 1985).
LUPA = F. u. O. Harl, http://lupa.at (Bilddatenbank zu antiken Steindenkmälern).
Matz 1968 = F. Matz, Die antiken Sarkophagreliefs, 4,1. Die dionysischen Sarkophage, ASR IV 1 (Berlin 1968).
Modrijan 1954 = W. Modrijan, Leda-Darstellungen im Latobikergebiet, Carinthia 144, 1954, 165–179, Abb.
Modrijan 1965 = W. Modrijan, Der römische Landsitz von Löffelbach, SchildvSt Kleine Schriften 3 [2](Graz 1965).
Modrijan 1968 = W. Modrijan, Ausstellung „Frühes Graz“: archäologische Funde aus 4 Jahrtausenden (3. Jahrtausend v. bis 1. Jahrtausend n. Chr.), SchildvSt Kleine Schriften 7 (Graz 1968).
Modrijan – Ocherbauer 1967 = W. Modrijan – U. Ocherbauer, Waltersdorf in der Oststeiermark, SchildvSt Kleine Schriften 6 (Graz 1967).
Modrijan − Weber 1981 = W. Modrijan − E. Weber, Die Römersteinsammlung im Eggenberger Schloßpark (Graz 1981) (= SchildvSt 12, 1964/65 und 14, 1981).
Muchar 1844 = A. v. Muchar, Geschichte des Herzogthums Steiermark I (Graz 1844).
Pausch 2003 = M. Pausch, Die römische Tunika. Ein Beitrag zur Peregrinisierung der antiken Kleidung (Augsburg 2003).
Petermandl 2016 = W. Petermandl, Ein Ringkampf am Seggauberg, in: G. Koiner – U Lohner-Urban (Hrsg.), „Ich bin dann mal weg“, Festschrift für einen Reisenden. Thuri Lorenz zum 85. Geburtstag (Wien 2016) 157–161, Abb.
Pichler 1992 = A. Pichler, Bad Waltersdorf. Die Römersteine und die Hauptpfarrkirche zur hl. Margareta (Bad Waltersdorf 1992)
Pittioni 1928 = R. Pittioni, Römische Antiken aus dem politischen Bezirke Hartberg in Steiermark, ÖJh 24, 1928 Beibl. 141–144.

Pochmarski 1984/84 = E. Pochmarski, Girlandenhaltende Eroten in Noricum und Pannonien, RÖ 11/12, 1983/84, 225-278, Taf.

Pochmarski 1987 = E. Pochmarski, Motivgeschichte und Chronologie: Girlandenhaltende Eroten in Noricum und Pannonien, in: Berichte des 2. Österreichischen Archäologentages, MAGGraz Beih.1 (Graz 1987) 90–94, Abb.

Pochmarski 1996 = E. Pochmarski, Severische Reliefs aus dem Stadtterritorium von Virunum, in: G. Bauchhenss (Hrsg.), Akten des 3. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Bonn 1993, BJb Beih. 51 (Bonn 1996), 127–139, Abb.

Pochmarski 2003a = E. Pochmarski, Zur Typologie und Chronologie der sog. norischen Mädchen, in: K. Kuzmová (Hrsg.), Schmuck und Tracht der Antike im Laufe der Zeit, Proceedings of the International Conference in Modra-Harmónia, 19.– 22.11.2003, Anodos 3, 2003, 181–193, Abb.

Pochmarski 2003b = E. Pochmarski, Ein Relief des Heros equitans in Graz, RÖ 26, 2003, 117–122, Abb.

Pochmarski 2007 = E. Pochmarski, Zur Verwendungsdauer von Marmoren im Territorium von Flavia Solva, in: V. Höck – F. Lang – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten zum 2. Österreichischen „Römerstein-Treffen“ 2006 in Salzburg (Wien 2007) 165–183, Abb.

Pochmarski 2008 = E. Pochmarski, Venus auf einem Grabbaurelief vom Frauenberg, Sprechende Steine 22, 1, 2008, 10–16.

Pochmarski 2009a = E. Pochmarski, Aphrodite / Venus – Mänade von einem Grabbau aus Noricum, in: Festschrift für Nenad Cambi, Archaeologia Adriatica 2, 2, 2009, 623–634, Abb.

Pochmarski 2009b = E. Pochmarski, Relief vom Grabdenkmal eines Bürgermeisters (duovir) von Flavia Solva (Wagna), in: B. Porod (Hrsg.), Römermuseum Villa Grünau (Groß St. Florian 2009) 10f.

Pochmarski 2011a = E. Pochmarski, Ikonographische und chronologische Probleme der Sarkophage aus Aquincum, Anodos 11, 2011, 247–268.

Pochmarski 2011b = E. Pochmarski, Die girlandenhaltenden Eroten vom Forum in Aquileia. Reliefs zwischen der stadtrömischen und der provinzialrömischen Kunst, in: T. Nogales – I. Rodà (Hrsg.), Roma y las provincias. Modelo y difusion (Hispania Antigua, Serie Arqueologica, 3) Merida 18.-21.5.2009 (Rom 2011) 111–119, Abb.

Pochmarski 2014 = E. Pochmarski, Die Sarkophagwerkstätten von Aquincum und Brigetio, ActaArchHung 65, 2014, 405–426.

Pochmarski 2019 = E. Pochmarski, Die Grabbauten von Noricum als Denkmäler der städtischen Eliten, in: K. Kuzmová (Hrsg.), Ancient communities and their elites from the Bronze Age to Late Antquity (Central Europe – Mediterranean – Black Sea), 6. – 8.9.2017, Trnava, Anodos 14, 2014 (2019), 81–90.

Pochmarski 2020 = E. Pochmarski, Trauernde Eroten auf Grabmonumenten der Provinz Noricum, in: L. Berger – F. Lang – C. Reinholdt – B. Tober – J. Weilhartner (Hrsg.), Gedenkschrift für Wolfgang Wohlmayr, ArchaeoPlus.Schriften zur Archäologie und Archäometrie der Paris-Lodron-Universität Salzburg, 13 (Salzburg 2020), 335–342, Abb.

Pochmarski – Hainzmann 2004 = E. Pochmarski – M. Hainzmann, Steine erzählen. Römische Steindenkmäler auf Schloss Seggau bei Leibnitz (Graz 2004).

Pochmarski – Handy 2021 = E. Pochmarski – M. Handy, Zur Nymphenverehrung in Noricum und Pannonien, in: S. Petković – N. Gravrilović-Vitas (Hrsg.), Ancient Cult in Balkans through Archaeological Findings and Iconography. Serbian Archaeological Society (Beograd 2021) 39–64.

Pochmarski u. a. 2011 = E. Pochmarski (unter Mitarbeit von M. Pochmarski-Nagele und B. Porod) Die Porträtmedaillons und Porträtnischen des Stadtgebietes von Flavia Solva. Corpus signorum imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt Österreich IV/2 (CSIR Österreich IV/2) (Wien 2011).

Pochmarski – Weber-Hiden u. a. 2016 = E. Pochmarski – I. Weber-Hiden (unter Mitarbeit von O. Harl, S. Lamm und M. Pochmarski-Nagele), Die Grabstelen und Grabaltäre des Stadtgebietes von Flavia Solva. Corpus signorum imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt Österreich IV/3 (CSIR Österreich IV/3) (Wien 2016).

Pochmarski u. a. 2021 = E. Pochmarski (unter Mitarbeit von O. und F. Harl, M. Pochmarski-Nagele

und B. Porod) Die Grabbaureliefs (Erster Teil) des Stadtgebietes von Flavia Solva. Corpus signorum imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Österreich IV/4 (CSIR Österreich IV/4) (Wien 2021).

Pochmarski-Nagele 1992 = M. Pochmarski-Nagele, Die dionysischen Reliefs in Noricum und ihre Vorbilder (Wien 1992).

Radimský 1883 = V. Radimský, Urgeschichtliche Forschungen in der Umgegend von Wies in Mittel-Steiermark I, MAG 13, 1883, 43.

Ronke 1987 = J. Ronke, Magistratische Repräsentation im römischen Relief. Studien zu standes- und statusbezeichnenden Szenen 1-3, BAR Internat. Series 370 (Oxford 1987).

Rumpf 1939 = A. Rumpf, Die Meerwesen auf den antiken Sarkophagreliefs, ASR V 1 (Berlin 1939).

Sandrock 2003 = J. K. Sandrock, Mythological Funerary Reliefs from the Roman Provinces of Noricum and Pannonia (Diss. University of Missouri [Columbia] 2003).

Schäfer 1989 = T. Schäfer, Imperii insignia. Sella curulis und fasces. Zur Repräsentation römischer Magistrate, RM Erg.-H. 29 (Mainz 1989).

Scherrer 1991 = P. Scherrer, Euripidesrezeption in Noricum? Hippolytos und der Tod des Astyanax als Themen auf Grabreliefs in Flavia Solva, in: S. Palágyi (Hrsg.), Akten des 2. Internationalen Kolloquiums über Probleme des Provinzialrömischen Kunstschaffens (Veszprém 1991) 153–160, Abb.

Schmid 1929 = W. Schmid, Archäologische Forschungen in Steiermark, ÖJh 25, 1929 Beibl. 76f., Abb.

Schober 1929 = A. Schober, Hippolytos auf provinzialrömischen Reliefs, WSt 47, 1929, 161–164, Abb.

Schober 1948 = A. Schober, Norische Jagdreliefs, ÖJh 37, 1948, 121–130, Abb.

Schober 1953 = A. Schober, Das Abenteuer des Adonis, in: G. Moro (Hrsg.), Festschrift für Rudolf Egger. Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte, II (Klagenfurt 1953) 79–83 = Carinthia 143, 1953, 633–637.

Schober 1955 = A. Schober, Die Römerzeit in Österreich und in den angrenzenden Gebieten von Slowenien [2](Wien 1955).

Selinger – Weber 1991-1992 = R. Selinger – E. Weber, Annona epigraphica austriaca 1983–1992, RÖ 19–20, 1991–92, 177–251, Abb.

Semetkowski 1914 = W. v. Semetkowski, Römische Reliefs in St. Johann bei Herberstein in Steiermark, ÖJh 17, 1914 Beibl. 185–202, Abb.

Sichtermann 1953 = H. Sichtermann, Ganymed. Mythos und Gestalt in der antiken Kunst (Berlin 1953).

Sichtermann 1975 = H. Sichtermann, Griechische Mythen auf römischen Sarkophagen (Tübingen 1975).

Šmid 2012 = K. Šmid, A rare mythological scene at Gornji Grad: the tale of Scylla and Minos? AVes 63, 2012, 179–193, Abb.

Steinklauber 1996 = U. Steinklauber, Neufunde römerzeitlicher Steindenkmäler vom Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, FÖ 35, 1996, 341–348, Abb.

Steinklauber 1997 = U. Steinklauber, Erotenreliefs vom Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, in: B. Djurić – I. Lazar (Hrsg.), Akten des IV. Internationalen Kolloquiums über Probleme des Provinzialrömischen Kunstschaffens, Celje 8.–12. Mai 1995 (Ljubljana 1997) 219–222, Taf.

Steinklauber 2005 = U. Steinklauber, Krater und Weinstock – römerzeitliche Grabreliefs aus der Steiermark, in: G. Grabherr – B. Kainrath – A. Larcher – B. Welte (Hrsg.), Vis Imaginum. Festschrift für Elisabeth Walde (Innsbruck 2005) 478–495, Abb.

Toynbee 1977 = J. M. C. Toynbee, Greek Myth in Roman Stone, Latomus 36, 1977, 343–412.

Ubl 1969 = Ubl 2013 = H. Ubl, Waffen und Uniform des römischen Heeres der Prinzipatsepoche nach den Grabreliefs Noricums und Pannoniens, masch. Diss. (Wien 1969), gedruckt: = Austria Antiqua, 3 (Graz 2013).

Verzár-Bass 2006 = M. Verzár-Bass, Il mito nell'ambito funerario tra Alto Adriatico e le province danubiane, in: I. Colpo – I. Favaretto – F. Ghedini (Hrsg.), Iconografia 2005. Immagini e immaginari dall'antichità classica al mondo moderno. Atti del Convegno internazionale. Venezia, Istituto veneto di scienze lettere e arti, 26–28 gennaio 2005 (Roma 2006) 245–257.

Verzár-Bass 2008 = M. Verzár-Bass, Icarusdarstellungen aus Flavia Solva und das Problem der Vorbil-

der, in: Ch. Franek – S. Lamm – T. Neuhauser – B. Porod – K. Zöhrer (Hrsg.), Thiasos. Festschrift für Erwin Pochmarski zum 65. Geburtstag (Wien 2008) 1081–1093.

Wagner 2001 = J. Wagner, Zur ostentativen Wiederverwendung römerzeitlicher Spolien in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchenbauten der Steiermark. Bannung, Exorzismus und humanistische Intentionen im Spiegel einer Interpretatio christiana, FÖ 40, 2001, 345−479, Abb.

Walde-Psenner 1990 = E. Walde-Psenner, Der Traum vom ewigen Leben. Symbole der Todesüberwindung in der römischen Grabplastik Österreichs, Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 70, 1990, 299–320.

Walde 2005 = E. Walde, Im herrlichen Glanze Roms. Die Bilderwelt der Römersteine in Österreich (Innsbruck 2005).

Weber 1969 = E. Weber, Die römerzeitlichen Inschriften der Steiermark (Graz 1969).

Wedenig 1997 = R. Wedenig, Epigraphische Quellen zur städtischen Administration in Noricum. Aus Forschung und Kunst, 31 (Klagenfurt 1997).

Winkler 1989 = K. Winkler, Meerwesendarstellungen auf römischen Grabmälern der Austria Romana, ungedr. Dipl. (Innsbruck 1989).

Woisetschläger – Krenn 1982 = K. Woisetschläger – P. Krenn, Dehio-Handbuch. Steiermark (Wien 1982).

Wrede 1981 = H. Wrede, Scribae, Boreas 4, 1981, 106–116, Abb.

Ziehen 1890 = G. Ziehen, Römische Bildwerke im Nationalmuseum zu Pest, AEM 13, 1890, 43–72.

Zimmermann 1951 = K. Zimmermann, Römersteine in Piber bei Köflach, ZHVSt 42, 1951, 150–157.

Katalog

A) Reliefs mit Darstellungen der Aphrodite (Venus)

Von den drei Reliefs mit Darstellungen der Aphrodite (Venus) lassen sich zwei (Nr. 2. 3) mit Sicherheit auf den Adonis-Mythos beziehen. Das eine von ihnen (Nr. 2) wird seit A. Schober allgemein als Betreuung des verletzten Adonis durch einen Eros in Gegenwart von Aphrodite und einer weiteren lang gewandeten Frauenfigur angesehen. In dem zweiten (Nr. 3) wollte A. Schober (Schober 1953, 82 = 636 Abb. 2) den Versuch Aphrodites sehen, Adonis am Aufbruch zur Jagd zu hindern, was durch die Szene mit dem auf ein Wasserbecken gestellten linken Bein des Adonis und den von rechts zum Verbinden des Verletzten herbeieilenden Eros widerlegt wird. Es handelt sich wieder um die Pflege des Adonis durch Aphrodite und eine weitere weibliche Figur. Nicht ganz eindeutig ist die Szene des Reliefs Nr. 1 mit der halb bekleideten Aphrodite rechts von zwei Pfeilern zu deuten. Man könnte hier auch an eine Satyr-Mänade-Gruppe denken; gänzlich unwahrscheinlich ist allerdings die von F. Harl (Lupa 67) mit Fragezeichen vorgeschlagene Deutung der Szene auf Phädra und Hippolytos oder Helena und Menelaos.

1. Relief mit Aphrodite (Venus) Taf. 1, 1

FO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Frauenberg, Ortszufahrt „Fellnerweg“, 1999.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Frauenberg, Tempelmuseum.

Hebert 1999a, 53f.; Djurić u. a. 2004, 396 ST63 (Ch. Hinker); Pochmarski 2008, 10–16; Pochmarski 2009a, 623–634 Abb. 1; Lupa 67.

Das rechte Drittel des Reliefs ist durch einen schrägen Bruch von der Mitte links unten nach rechts oben abgebrochen. Die Rahmenleiste ist links im oberen Bereich abgebrochen, erhalten ist links der mittlere und untere Teil und unten der Rahmen bis zum schrägen Bruch. Oben sind die Rahmenleiste bzw. das Relief auf einer Höhe von 0,10 m abgearbeitet, so dass von dem oberen Abschluss in Form eines norisch-pannonischen Volutenornaments nur mehr ein Bogen links vom Kopf der weiblichen Figur erhalten ist. An der Oberseite des Reliefs finden sich Spitzmeißelspuren; etwa in der Mitte des ursprünglichen Reliefblocks befindet sich ein ausgebrochenes Dübelloch. Die linke Ns. des Reliefblocks ist mit dem Spitzmeißel grob für den Anschluss nach links bearbeitet. Die Rückseite des Reliefblocks ist grob mit dem Spitzmeißel geglättet. An der weiblichen Figur ist das Gesicht stark verrieben, ihr rechter Unterarm und die rechte Hand sind teils abgebrochen, teils bestoßen; der vordere Teil ihrer linken Hand ist abgebrochen. Der Mantelbausch ist an seiner tiefsten Stelle bestoßen. An dem links auf einem Pfeiler stehenden Kelchkrater ist der obere Gefäßrand bestoßen.

Weißer, grobkörniger Marmor vom Pohorje (Bachern): Djurić u. a. 2004, 377 ST63 (H. W. Müller).

H 0,75 m erh. B 0,74 m T 0,205 m.

Das Relief war ursprünglich auf allen vier Seiten von einem doppelt profilierten Rahmen eingefasst, der außen von einer flachen Rahmenleiste (0,04 m Breite) und nach innen zu von einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) (von gleichfalls 0,04 m B) gebildet wurde. An der Unterseite erhebt sich der Reliefgrund über diesen Rahmen, wodurch die Bodenfläche entsteht. Am linken Rand des Reliefs steht ein quadratischer Pfeiler von 0,32 m Höhe. Auf diesen ist ein henkelloser Kelchkrater gestellt. Rechts von dem Pfeiler befindet sich ein weiterer, deutlich niedrigerer Pfeiler von 0,23 m Höhe. Rechts von diesem steht eine halbbekleidete weibliche Figur in einer Dreiviertelansicht von links nach rechts hin. Ihr größtenteils nicht sichtbares linkes Bein ist in der Hüfte gehoben und im Knie abgewinkelt, das rechte Bein ist gleichfalls im Knie abgewinkelt. Um den Unterkörper und die Beine ist ein Mantel so drapiert, dass er den Oberkörper unbedeckt lässt. Das linke Bein ist mit mehreren Mantelfalten bedeckt, um die Hüften bildet der Mantel einen doppelten, leicht eingedrehten Wulst, der von der Frauenfigur mit der rechten Hand nach links hinten gezogen wird. Mit der rechten Hand stützt sich die weib-

liche Figur zugleich auf den niedrigeren Pfeiler, wobei sie den Mantelbausch festhält, von dem die Mantelzipfel auf der Vorderseite des Pfeilers herabfallen. Der gehobenen Hüfte des linken Standbeins entspricht die gesenkte rechte Hüfte, wobei die Hüftpartie sehr breit geformt ist. Der durch die Dreiviertelansicht verkürzt wiedergegebene Oberkörper ist durch eine tief eingesenkte *linea alba* gegliedert, die von dem deutlich eingezeichneten Nabel ausgeht; beiderseits von ihr springen im oberen Teil die kleinen Brüste plastisch vor. Der Kopf der Frau ist zur Gänze in die Profilansicht gedreht. Dabei wird an seiner Rückseite der Haarknoten sichtbar, zu dem das leicht gewellte Haar zusammengebunden ist, das die Ohren bedeckt. Die rechte Gesichtshälfte ist fast ganz zerstört. Der linke Arm ist nach vorne gestreckt, wobei er im Ellbogen leicht abgewinkelt ist, und die linke Hand offensichtlich ein Attribut gehalten hat.

Die wesentlichen Anhaltspunkte für eine thematische, motivische und typologische Einordnung des Reliefs ergeben sich aus der in Dreiviertelansicht wiedergegebenen Frauenfigur. Am besten lässt sich unter den provinzialrömischen Reliefs aus dem Territorium von Flavia Solva die Figur der Aphrodite von einem Relief aus Piber (SG Köflach, pol. Bez. Voitsberg, Lupa 1454, hier Nr. 2) vergleichen. Der Autor hat versucht (Pochmarski 2009a, 627–630), weitere Vergleichsbeispiele unter späthellenistischen und römischen Glaspasten, Gemmen und Reliefschalen aufzuspüren, was nur bedingt möglich ist. Auch der Vergleich mit einem neuattischen Sarkophag in Ioannina (Matz 1968, Taf. 11,2) ergibt nur bedingt Anhaltspunkte in Richtung einer Deutung des Reliefs auf eine Satyr - Mänade - Gruppe (vgl. Pochmarski-Nagele 1992, 176–181). Anhand des – heute weitgehend abgeschlagenen – norisch-pannonischen Volutenornaments ergibt sich eine Datierung in das letzte Viertel des 2. Jhs. n. Chr., und zwar wohl wegen des frühesten Vertreters des norisch-pannonischen Volutenornaments auf einem Weihaltar aus Aquincum, der auf das Jahr 164 n. Chr. zu datieren ist (vgl. Gesztelyi 1989–1990, 145f. Taf. 42, 1.2; Pochmarski 1996, 134; Pochmarski 2003a, 186f.). Aufgrund der kriegerischen Ereignisse in östlichen Noricum (1. Phase der Markomannenkriege 170–175 n. Chr.) dürfte diese Ornamentform in unserem Gebiet allerdings nicht vor der spätantoninischen Zeit (180–192 n. Chr.), eher aber erst in der frühseverischen Zeit (193–211 n. Chr.) aufgekommen sein, aber deutlich früher als dies von P. Kranz angenommen wurde (vgl. Kranz 1984a, 163–170; Pochmarski-Nagele 1992, 186–188).

Datierung: 4. Viertel des 2. Jhs. n. Chr.

2. Relief mit Aphrodite (Venus) und Adonis
Taf. 1, 2

FO: (sekundär) Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche.

VO: Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche, unter der Empore an der W-Seite der Pfarrkirche.

Zimmermann 1951, 150f.; Schober 1953, 79–83 = 633–637; Hebert 1996, Nr. 16 Abb.; Kremer 2001, 239 Kat. II 228a; Wagner 2001, 422 Abb. 105; Lupa 1454.

Erhalten ist nur die untere Hälfte des Reliefs, das durch einen horizontalen Bruch teilw. verloren ist. Die linke untere Ecke des Reliefs ist abgebrochen; die linke Seite des Reliefs mit dem zweifach profilierten Rahmen ist stark beschädigt. Die Reliefoberfläche ist generell stark bestoßen. Am bis zur Mitte erhaltenen Adonis ist die Vorderseite des rechten Beines weitgehend abgesplittert, ebenso das linke Knie und der linke Unterschenkel. Die linke Hand ist stark bestoßen. An der Figur der von der Brustpartie abwärts erhaltenen Aphrodite (Venus) ist das Gewand am rechten Oberschenkel und Knie bestoßen. Der untere Teil der ab der Mitte erhaltenen weiblichen Figur rechts von Adonis ist weitgehend zerstört. Am Eros in der Mitte ist der vordere Teil des Kopfes abgebrochen, ebenso die vorderen Teile der Beine; beide Arme sind stark bestoßen; an dem Eros rechts außen ist die Oberfläche stark bestoßen; der linke Arm ist abgesplittert. Die linke Standfläche ist rechts oben bestoßen.

Weißer, grobkörniger Marmor, rot oxidiert.

Erh. H 0,53 m B 1,19 m T 0,23 m.

Die Figuren der Gruppe des mehrschichtigen, hohen Reliefs stehen bzw. bewegen sich auf zwei Podesten mit einer hohlkehlenartigen Ausnehmung auf der Vorderseite und den Nebenseiten; auch die beiden Bäume links und rechts stehen auf diesen Podesten. Die Mitte des wohl von einer der beiden Nebenseiten des Sockels einer Grabaedicula stammenden Reliefs nimmt eine nackte männliche Gestalt ein. Sie steht auf dem von vorne gesehenen rechten Bein und hat das linke Bein nach rechts zur Seite auf den Rand eines Beckens gestellt. Die

linke Hand ist auf den linken Oberschenkel gestützt. Von rechts kommt ein kleiner Eros heran, der in den vorgestreckten Händen einen flachen Gegenstand hält. Hinter dem Eros steht eine voll bekleidete, wohl weibliche Gestalt, die nach rechts gebeugt ist, anscheinend bei dem Vorhaben, den nackten Jüngling zu stützen. Links von der männlichen Figur sitzt ein schlanker, mittelgroßer Hund nach links, der aber den Kopf wohl zu seinem Herrn nach rechts gewendet hatte. Links von dem Hund ist in einer Dreiviertelrückansicht eine weibliche Figur zu erkennen, die nach rechts geht und der ihr Mantel unter das Gesäß heruntergerutscht ist. Von rechts kommt ein weiterer, größerer Eros heran, der in der gesenkten Linken einen Kranz hält, während der in der erhobenen rechten Hand gehaltene Gegenstand nicht zu erkennen ist. Die Szene wird links und rechts außen jeweils von einem Baum gerahmt.

Die vier Figuren in der Mitte – nackter Jüngling, halbnackte Frau, Hund und Eros – erlauben eine Deutung der Szene auf die Behandlung des verletzten Adonis. Der von dem kleinen Eros in der Mitte gehaltene Gegenstand dürfte damit wohl ein Verband sein, den der Eros dem Jüngling anlegt. Damit ist die bereits von A. Schober (Schober 1953, 79–83 = 633–637) ausgesprochene Deutung der Darstellung auf den verwundeten Adonis, seinen Jagdhund und die ihn betreuende Aphrodite gesichert. Allerdings meinte A. Schober, dass Adonis bei der ihm zukommenden Behandlung nach dem Vorbild pompejanischer Wandbilder auf einer Terrainstufe sitzend dargestellt sei, was sich aus der Haltung des rechten Beines des Jünglings nicht ableiten lässt. Des Weiteren hielt A. Schober die rechts von Adonis stehende Gestalt, die ihn zu stützen versucht, für männlich, was mit deren langem Gewand nicht zu vereinbaren ist.

Die von A. Schober aus der pompejanischen Wandmalerei und der römischen Sarkophagkunst herangezogenen Vergleichsbeispiele erlauben vor allem wegen der Sarkophagreliefs eine annähernde Datierung des norischen Grabbaureliefs in die Zeit um 200 n. Chr.

Datierung: um 200 n. Chr.

3. Relief mit Aphrodite (Venus) und Adonis
Taf. 2, 1

FO: Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Wirtschaftsgebäude in Piber.

VO: Voitsberg (SG und pol. Bezirk), Innenhof des Pfarrzentrums bei der Kirche St. Joseph.

Schober 1953, 82 = 636 Abb. 2; Kremer 2001, 239 Kat. II 228b; Lupa 4644.

Das Relief ist ziemlich schlecht erhalten. Der linke und der untere Rand des Reliefs sind abgebrochen, oben ist rechts von der Mitte ein Stück der flachen Rahmenleiste und des fallenden Profils darunter erhalten, der Rest links von der Mitte ist abgebrochen; rechts ist in der Mitte ein Stück von dem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) erhalten; die rechte obere Ecke des Reliefs ist ausgebrochen, ebenso die rechte untere Ecke. Die Oberfläche der Figuren ist stark verwittert, so dass zum Großteil nur mehr die Konturen der Figuren sichtbar sind. An der stehenden männlichen Hauptfigur sind der Kopf und der Oberkörper abgesplittert. Von der weiblichen Figur am linken Bildrand ist nur der Kopf relativ gut erhalten, der restliche Körper aber großteils abgeplatzt. Von der weiblichen Figur rechts von der männlichen ist der Kopf weggebrochen, die Oberfläche ist verrieben. An dem Hund links von der männlichen Figur fehlt der Kopf weitgehend. Der von rechts kommende Eros hat den Kopf und den Oberkörper durch Bruch eingebüßt; von einem zweiten rechts von der weiblichen Figur in der Mitte in der Luft schwebenden Eros sind nur mehr die Ansätze der Flügel vorhanden.

Weißer Marmor.

Erh. H 0,75 m erh. B 1,02 m T 0,25 m.

Auch in diesem Relief hat A. Schober (Schober 1953, 82 = 636) aufgrund des Jagdhundes links von dem jungen Mann, zu dem er wohl aufblickte, und dessen halb erhobenen linken Beines, das wohl auf ein Becken gestützt war, und des vermutlich zum Verbinden einer Verletzung herbeieilenden Eros rechts vor dem Jüngling zu Recht Adonis und Aphrodite erkannt. Adonis steht auf dem leicht gebeugten rechten Bein da und stützt sich mit seinem rechten Arm auf eine links von ihm stehende nach rechts gewendete weibliche Gestalt, die durch den erhaltenen Haarknoten als solche zu identifizieren ist. Den linken Arm hat Adonis auf den linken Oberschenkel gestützt. Rechts von Adonis befindet sich eine zweite weibliche Figur, die von vorne gesehen ist, den Kopf aber anscheinend nach links gewendet hat, so dass in ihrem Nacken ein Rest von ihrem Nackenknoten zu sehen ist. Sie ist voll bekleidet und hat den erhaltenen linken Fuß

in einer Bewegung nach rechts auf die Zehen gestellt. Mit dem rechten Arm hat sie anscheinend den linken Arm des Adonis ergriffen, den linken Arm hat sie abgewinkelt und gesenkt, wobei sie in der linken Hand einen Gegenstand hält. Die Reste der Flügelfigur rechts oben im Bild sind wohl zu einer zweiten Erotenfigur zu ergänzen. Ganz rechts im Bild steht ein blätterloser Baum.

A. Schober wollte in der Figur in der Mitte der mehrfigurigen Szene Aphrodite erkennen, die Adonis festzuhalten und an seinem Aufbruch zur Jagd zu hindern versuche. Allerdings lässt sich der Bruch links von Adonis nicht zu einem Jagdpferd ergänzen, sondern gehört zu einer Frau, die Adonis stützt. Auch die Haltung des Adonis ist nicht die eines Wegeilenden, wie A. Schober vermutet hat, sondern die eines Verletzten, der auf beiden Seiten gestützt wird und von dem von rechts herbeieilenden Eros wohl verbunden wird. Welche von den beiden weiblichen Figuren Aphrodite darstellt, bleibt unklar. A. Schober hatte in der Figur in der Mitte Aphrodite sehen wollen, es könnte aber auch die schlecht erhaltene Figur am linken Bildrand Aphrodite gewesen sein, was mit der Stellung von Aphrodite in dem zuvor behandelten Relief (Nr. 2) übereinstimmen würde.

Das Relief könnte, wie G. Kremer (Kremer 2001, 239 Kat. II 228b) angenommen hatte, wegen des gemeinsamen Fundortes von ein und demselben Grabbau stammen wie das zuvor betrachtete Relief (Nr. 2). Allerdings ist die Höhe dieses nur in seiner unteren Hälfte erhaltenen Reliefs mit 0,53 m im Vergleich deutlich größer als die des in seiner Höhe fast ganz erhaltenen ersten Reliefs aus Piber mit 0,75 m. Auch dieselbe Thematik – die Pflege des verwundeten Adonis – wäre an ein und demselben Denkmal eigenartig.

Datierung: um 200 n. Chr.

B) Reliefs mit der Darstellung von Trauergenien und Eroten

Darstellungen von Trauergenien finden sich auf drei Reliefs aus dem Territorium von Flavia Solva (Nr. 4–6). Es handelt sich dabei um zwei ungeflügelte männliche Figuren (Nr. 4. 5) und eine geflügelte weibliche (Nr. 6). Von den beiden männlichen Trauergenien hält der eine (Nr. 4) in der Rechten eine gesenkte Fackel, der andere (Nr. 5) stützt sich mit der linken Achsel auf eine Fackel. Die geflügelte weibliche Figur (Nr. 6) ist bis auf einen Mantel im Rücken nackt und hält in der rechten Hand ein Kästchen, in der linken eine Mohnblüte.

Eine allerdings stark fragmentierte Darstellung eines geflügelten Graberos mit der gesenkten Fackel und einem Kranz in der linken Hand ist bereits im Band CSIR Ö IV 4 (Nr. 2 Taf. 3, 1) bei der Behandlung der Grabaedicula von Bad Waltersdorf (CSIR Ö IV 4, Nr. 1–7) besprochen worden. Zwei weitere Graberoten sind gleichfalls im CSIR Ö IV 4 (Nr. 22. 23 Taf. 16,1. 2) bei der Diskussion eines Grabbaus aus Stallhofen bearbeitet worden. Die beiden Graberoten halten in den Händen eine Fackel, wobei der eine (Nr. 22) eher jünglingshafte Proportionen aufweist, der andere (Nr. 23) kindliche.

Im vorliegenden Band werden in zwei Fällen Eroten mit Girlanden (Nr. 7. 8) betrachtet. Dabei haben sich im einen Fall (Nr. 7) vier ungeflügelte, kindliche Eroten auf einem Friesfragment erhalten, von denen die beiden rechten eine Girlande spannen. Im anderen Fall (Nr. 8) haben wir es mit einem geflügelten jugendlichen Eros zu tun, der mit der rechten Hand die Schlaufe einer ursprünglich nach links gehenden Girlande hält. Bei dem dritten Graberos (Nr. 9) haben wir es mit einem geflügelten Eros mit kindlichen Proportionen zu tun, der in der rechten Hand eine Weintraube hält und in dem abgewinkelten linken Arm einen Korb mit Trauben.

Für die Datierung der einzelnen Exemplare ist wohl von der Alterstypologie der Trauergenien bzw. der Eroten auszugehen. Wir haben es in zwei Fällen mit kindlichen Trauergenien (Nr. 5. 6) bzw. Graberoten zu tun (Nr. 7. 9). Nur in einem Fall handelt es sich um einen Trauergenius (Nr. 4) des jugendlichen Typus und in einem weiteren Fall (Nr. 8) gehört der Eros den Körperformen nach wohl dem Jugendalter an.

Aufgrund der verschiedentlich von A. Drack und dem Verf. (Drack 2008, 125f.; Pochmarski 2011a, 251f.; Pochmarski 2011b, 114–116; Pochmarski 2014, 407f.) auch an den pannonischen Sarkophagen angestellten Überlegungen lässt sich der Wandel von kindlichen zu jugendlichen Graberoten mit einiger Sicherheit ab der frühseverischen Zeit festmachen.

a) Reliefs mit der Darstellung von Trauergenien

4. Relief mit einem Trauergenius **Taf. 2, 2**

FO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Frauenberg, 1987 beim Abbruch des Hauses Nr. 14.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Frauenberg, Tempelmuseum.

Selinger – Weber 1991–1992, 229 Nr. 318; Steinklauber 1997, 219 Taf. 64; Kremer 2001, 212 Kat. II 131; Drack 2008, Nr. 12.2.1.15; Pochmarski 2020, 335–338 Anm. 15. 22. 24. 42. 47. 50; Lupa 1584.

Das Relief ist außen an allen Seiten bestoßen, auf der linken Seite auch abgearbeitet. Von einer Rahmung hat sich demgemäß nichts erhalten. Die Vorderseite des Kopfes des stehenden Jünglings ist abgebrochen. Die beiden Unterarme und Hände sind stark bestoßen. Der Baumstamm links von dem Jüngling ist an zwei Stellen abgesplittert.

Sandstein.

Erh. H 0,90 m erh. B 0,52 m T 0,30 m.

Das Relief zeigt einen nackten Jüngling in Vorderansicht, der das rechte Spielbein über das linke Standbein gekreuzt hat. Er hatte den Kopf zur rechten Schulter geneigt und die beiden Arme gesenkt. Mit der rechten Hand hält er eine Fackel, die zum Boden gesenkt ist. Aufgrund des Jünglingsalters und der gesenkten Fackel ist in der männlichen Figur ein Trauergenius zu sehen. Links neben ihm steht ein Baum, dessen Blätter weit ausgebreitet sind.

Der Trauergenius stammt vom Sockelgeschoß einer Grabaedicula und gehört zu den vier Grabbaureliefs mit trauernden Eroten aus dem Territorium von Flavia Solva (Pochmarski 2020, 335 Anm. 15). Das Relief könnte wegen des Standmotivs und der Kopfhaltung des Trauergenius von der rechten Hälfte der Vorderseite eines Sockelgeschoßes oder

von der rechten Nebenseite einer Grabaedicula stammen. Dem Alterstypus nach handelt es sich eindeutig um einen jugendlichen Genius.

Der jugendliche Trauergenius (Eros) lässt sich typologisch gut mit den Heroenfiguren vom Grabbau der Spectatier in Šempeter (St. Peter im Sanntal) vergleichen und dementsprechend am ehesten in die frühseverische Zeit datieren (Kranz 1986, 204–222).

Datierung: frühseverisch

5. Relieffragment mit einem Trauergenius Taf. 3, 1

FO: Stallhofen (MG, pol. Bez. Voitsberg).

VO: Geistthal-Södingberg (OG, pol. Bez. Voitsberg), Privatbesitz, altes Stallgebäude des Gutes Münichhof.

Lasnik 1987, 47f.; Bauer – Hebert – Schachinger 1995, 74f. Abb. 2; Lupa 4986.

Erhalten ist nur der obere Teil des Reliefs; das Relief ist rechts, links und unten abgebrochen. Das Gesicht der Kinderfigur ist in seiner rechten Hälfte abgestoßen und mit Mörtel ergänzt. Der linke Arm ist nur im Bereich des Oberarms bis zum Ellbogen erhalten; auch von der Fackel, auf die sich der Genius lehnt, ist nur der obere Teil vorhanden.

Marmor.

Erh. H. 0,46 m erh. B. 0,36 m, T ? (eingemauert).

Das oben mit einem Knickgiebel mit zweifacher Profilierung abgeschlossene Relief stellt einen trauernden Genius dar. Er stand ursprünglich wohl auf dem rechten Bein und hatte seinen Oberkörper nach vorne, den Kopf aber nach rechts ins Profil gewendet. Den rechten Arm hat er vor den Körper gelegt, bis zum Ellbogen gesenkt und dann zur linken Schulter erhoben, auf die er seine rechte Hand gelegt hat. Der linke Arm war gesenkt, mit der linken Achselhöhle stützt sich der Genius auf eine gesenkte Fackel.

Bezüglich der Datierung des Reliefs lässt sich nur annehmen, dass der Genius aufgrund seiner kindlichen Körperformen noch in die vorseverische Zeit gehört.

Datierung: früh- bis spätantoninisch

6. Relief mit weiblichem Genius Taf. 3, 2

FO: Geistthal (KG, OG Geistthal-Södingberg, pol. Bez. Voitsberg), Geistthal Nr. 7 (Buchhaus).

VO: Graz (SG), UMJ Lap. Nr. 251.

Modrijan – Weber 1981, 113f. Nr. 251 Abb.; Hudeczek 2004, 81f. Nr. 59 Abb.; Walde 2005, 120 Abb. 215; Lupa 1156.

Der Rahmen des Reliefs ist auf der linken Seite unterhalb der Mitte ausgebrochen, wobei der Bruch bis zu dem links hinter der weiblichen Figur herabfallenden Mantel reicht. Die flache Rahmenleiste des Schultergiebels ist auf der rechten Seite großteils beschädigt; das Dreieckfeld darüber ist gänzlich verbrochen. Auf der linken Seite ist die flache Rahmenleiste teilweise bestoßen; ebenso an der Unterseite des Reliefs. Das Standpodest der Figur ist bestoßen. Der Oberkopf der weiblichen Figur und das Gesicht sind stark bestoßen.

Weißer, grobkörniger Marmor, z. T. rot oxidiert.

H 0,75 m B 0,47 m T 0,33 m.

Das Bildfeld ist von einem zweifach profilierten Rahmen aus einer flachen Rahmenleiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) eingefasst, der als oberen Abschluss einen Schultergiebel bildet. Auf einem niedrigen, profilierten Podest steht eine bis auf einen Mantel im Rücken nackte weibliche, geflügelte Figur, die an der entsprechenden Ausbildung von Brüsten und Geschlecht zu erkennen ist. Sie steht auf dem linken Bein und hat das rechte Spielbein leicht nach links zur Seite gestellt. Ihre Hüften sind breit ausgeformt, besonders die linke Standbeinhüfte. Am Oberkörper ist die Mittellinie (*linea alba*) durch einen leichten Einschnitt wiedergegeben; der Ansatz des Brustkorbs ist auf der rechten Seite plastisch angegeben. Das Mädchen hat den Kopf nach rechts ins Dreiviertelprofil gedreht und gesenkt. Am Kopf ist kurzes, lockiges Haar zu erkennen. Den rechten Arm hat das Mädchen im Oberarm gesenkt, im Ellbogen aber im rechten Winkel nach links abgewinkelt; in der rechten Hand hält es ein flaches Kästchen. In vergleichbarer Weise ist auch der linke Arm gesenkt und im Ellbogen nach rechts abgewinkelt; in der linken Hand hält das Mädchen eine Mohnkapsel. Beiderseits des Kopfes sind hinter den Schultern kleine, zarte Flügel auszunehmen. Im Rücken fällt ein dünner Mantel herab, der vorne über den linken Oberarm gelegt ist und hinter den beiden Beinen in Falten hervorkommt.

F. Harl (Lupa 1156) wollte in der geflügelten Mädchenfigur einen weiblichen Genius erkennen. Aufgrund der eher breiten Proportionen möchte man die Figur noch eher um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datieren.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

b) Reliefs mit der Darstellung von Eroten

7. Relieffragment mit der Darstellung von Eroten mit Girlande Taf. 4, 1

FO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Frauenberg, um 1990 an der Grenze zwischen den Parzellen 109 und 115/3 gefunden.

VO: Graz (SG), Privatbesitz.

Steinklauber 1996, 341 Nr. 2 Abb. 2; Steinklauber 1997, 221 Taf. 65; Kremer 2001, 244 Kat. Nr. II 249; Lupa 2773.

Die Unterseite des Reliefblocks ist geglättet, die Oberseite knapp über den Köpfen der Eroten abgebrochen. Der Oberkörper und der Kopf des Eroten mit der Girlande rechts ist abgebrochen, von den beiden Eroten links sind vom äußeren der Großteil des Oberkörpers und der Kopf abgebrochen, vom inneren der Oberkörper zur Gänze; vom Kopf ist nur mehr der Umriss zu erkennen. Die Arme der beiden Eroten links sind großteils abgebrochen.

Aflenzer Kalksandstein.

H 0,23 m B 0,69 m T 0,46 m.

Auf einer breiten horizontalen Leiste sind vier kindliche, flügellose Eroten zu sehen, von denen die beiden rechten eine Girlande tragen. U. Steinklauber (Steinklauber 1997, 221) nahm an, dass es sich um drei Gruppen gehandelt habe, von denen die rechte ursprünglich die Mittelgruppe gebildet habe, während rechts von ihr die der linken Gruppe entsprechenden Eroten fehlen würden.

Die girlandenhaltenden Eroten der ursprünglichen Mittelgruppe sind in zentrifugaler Ausfallstellung wiedergegeben, wobei die Füße der abgespreizten inneren Beine sich fest in den Boden stemmen, während die Füße der abgewinkelten äußeren Beine nur mit dem vorderen Fußteil aufgestellt sind. Die ausgestreckten inneren Beine sind in Vorder-, die abgewinkelten äußeren Beine in Seitenansicht wiedergegeben. Der Oberkörper des linken der beiden Eroten ist von vorne gesehen. Den Kopf hat er nach rechts ins Profil gedreht. Seine Haare reichen bis zum Kinn, wobei im Rücken eine Außenrolle angedeutet ist. Den rechten Arm hat der besser erhaltene linke Eros gesenkt und im Ellbogen horizontal abgebogen, der linke Arm ist ab der Schulter hinter der Girlande verborgen.

Die beiden Eroten der linken Zweiergruppe streben in einem weiten Ausfallschritt nach rechts. Ihre jeweils linken Beine sind vorgesetzt und stark abgewinkelt, die rechten Beine nach hinten gestreckt. Sie haben ihre rechten Arme nach unten gebeugt und hinter dem Körper ausgestreckt, die linken Arme sind erhoben und nach rechts vorne gestreckt.

U. Steinklauber (Steinklauber 1997, 222) wollte das Relief angesichts der kleinkindhaften Eroten nicht notwendig vor das Auftreten der jünglingshaften Eroten in frühseverischer Zeit (Pochmarski 1987, 90–94) datieren.

Datierung: frühantoninisch

8. Relieffragment mit einem Eros mit Girlande Taf. 4, 2

FO: Lang (OG; pol. Bez. Leibnitz).

VO: Lang (OG, pol. Bez. Leibnitz), Pfarrkirche, W-Seite.

Pochmarski 1983/84, 226. 231–236 Abb. 1–4; Lupa 1383.

Das Relief ist auf der linken und auf der rechten Seite abgebrochen; Reste einer flachen Rahmenleiste sind oben und links oben erhalten. Die linke untere Ecke des Reliefs ist ausgebrochen. Am Rand des Reliefs finden sich auf allen vier Seiten Mörtelreste. An der nackten, männlichen Figur (Eros) ist das Gesicht leicht bestoßen. Der linke Arm ist am Ansatz des Oberarmes abgebrochen. Am linken und am rechten Oberschenkel des Eros sind Absplitterungen festzustellen. Die Genitalien sind abgeschlagen. Der linke Flügel ist zum Großteil weggebrochen.

Grobkörniger, weißer Marmor.

H 0,74 m erh. B. 0,39 m T: ? (eingemauert).

Das Relief stellt einen nackten geflügelten Eros in einem Ausfallschritt nach links dar. Das rechte Bein ist im Knie abgewinkelt und erhoben, das linke Standbein ist durchgestreckt; dementsprechend ist das rechte Bein in Seitenansicht, das linke in

Vorderansicht wiedergegeben. Der Unterkörper, der Oberkörper und der Kopf der Erosfigur sind frontal gesehen. Am Unter- und am Oberkörper sind die Bauch- bzw. die Brustmuskulatur eingehend durchmodelliert. Die Frisur des Eros zeigt in der Mitte des Kopfes eine Scheitelflechte, die langen Haare fallen zu einer Außenrolle herab. Im Rücken des Eros ist der rechte Flügel gut erhalten: er zeigt mehrere Reihen von kurzen Deckfedern und durch Gravierungen getrennte lange Schwungfedern. Den rechten Arm hat der Eros zunächst gesenkt, im Ellbogen aber abgewinkelt erhoben. In der zur Faust geballten rechten Hand hält er die Schlaufe einer Girlande, die nach links geführt hat.

Der Eros gehörte zu einem Paar girlandenhaltender Eroten, dessen zweite Figur sich ursprünglich links auf dem Relief befand. Den Körperformen nach handelt es sich um eine männliche Figur eher im Jugendalter. Die Bewegung der beiden Eroten war nicht zentrifugal ausgerichtet, sondern zentripetal: sie bewegten sich aufeinander zu. Für die Datierung des Reliefs wird man wegen des jugendlichen Alters und der ausgeprägten Außenrolle des Haares bereits an die severische Zeit denken dürfen.

Datierung: severische Zeit

9. Relief mit einem Eros mit zwei Seitenfeldern — Taf. 5, 1

FO: (sekundär) Stallhofen (MG; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche.

VO: Stallhofen (MG; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche, S-Seite.

Kremer 2001, 202–204 Kat. Nr. II 102; Wagner 2001, 446 Abb. 153; Steinklauber 2005, 486 Abb. 14; Lupa 4637.

An dem mittleren Relief mit dem Eros ist der Rahmen an der Unterseite großteils abgebrochen, an der Oberseite ist links ein Stück davon ausgebrochen. Die Reliefoberfläche ist stark verwaschen. Am Oberkörper des Eros und an den Rahmenleisten finden sich weiße Farbspuren. Am Eros ist der rechte Ober- und Unterschenkel im Kniebereich z. T. abgesplittert, sein Gesicht ist zum Großteil bestoßen.

An dem rechten, vorspringenden Seitenfeld mit dem Krater ist die Rahmenleiste oben rechts abgebrochen, die linke und die rechte sind z. T. mit weißer Farbe übertüncht.

An dem linken, gleichfalls vorspringenden Seitenfeld mit dem Akanthus fehlt oben und unten der Rahmen, an der linken Außenseite zum Teil. Die linke Hälfte des Reliefs ist mit dem Spitzmeißel abgearbeitet.

Weißgrauer, grobkörniger Marmor.

H 0,61 m B 1,04 m Tiefe ? (eingemauert).

Die drei hochrechteckigen Bildfelder sind außen von einer flachen Rahmenleiste, nach innen zu mit einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) eingerahmt. In dem etwas breiteren Mittelfeld (B 0,39 m) ist ein kleiner, kindlicher Eros dargestellt, der an den Flügeln im Rücken kenntlich ist. Er ist in einer Dreiviertelansicht von links gesehen und hat den Kopf ins Profil zur linken Schulter gewendet. Das linke Bein dient als Standbein, das rechte Spielbein ist leicht zur Seite und nach hinten gesetzt. Den rechten Arm hat der Eros zunächst gesenkt, im Ellbogen aber nach links abgewinkelt; in der rechten Hand hält er eine Weintraube. In dem gleichfalls zunächst gesenkten und dann abgewinkelten linken Arm hält er einen Korb mit Trauben.

In dem rechten vortretenden, aber etwas schmäleren (B 0,33 m) Seitenfeld ist ein Volutenkrater wiedergegeben, aus dem ein Weinstock mit Blättern und, links oben, einer Traube wächst. In dem linken, gleichfalls vortretenden, aber etwas schmäleren (B 0,32 m) Seitenfeld ist ein Akanthusstock dargestellt, der nach oben zu von einem kugelförmigen Gegenstand abgeschlossen wird.

Mit den von ihm gehaltenen Attributen – Weintraube und Korb mit Weintrauben – spielt der Eros auf die im Dionysoskult verheißene Hoffnung auf ein glückliches Jenseits an. Dazu passen auch der Volutenkrater mit dem Weinstock im rechten Seitenfeld und der immergrüne Akanthus im linken Seitenfeld.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

C) Reliefs mit der Darstellung von Meerwesen und Delphinen

Zwei Reliefs mit Seestier bzw. Seekentaur und Nereide wohl von einem Grabbau in Flavia Solva sind wegen ihrer mutmaßlichen ursprünglichen Zusammengehörigkeit bereits im Band IV 4 des CSIR Österreich behandelt worden (Nr. 34. 35 Taf. 24,1. 2).

Der Großteil der Darstellungen von Meerwesen (Nr. 10–22) wird aber im vorliegenden Band des CSIR behandelt. Dabei wurde eine Darstellung mit einem Meeresgott (Nr. 10) an den Anfang der Ausführungen gestellt. Es folgen zwei wohl nicht von ein und demselben Grabbau stammende Reliefs mit Nereide und Seekentaur (Nr. 11. 12). In der Folge werden ein Relieffragment behandelt, auf dem nur ein Seekentaur erhalten ist (Nr. 13), zwei Relieffragmente mit Seegreifen (Nr. 14. 15), ein Fries mit Hippokampen (Nr. 16), ein Friesfragment mit Seepanthern (Nr. 17), ein Fries mit Vögeln mit Fischleibern (Seedrachen) (Nr. 18) und zwei Relieffragmente mit Seewesen mit Fischschwanz (Nr. 19. 20).

Gut begründete Datierungen lassen sich nur in Ausnahmefällen beibringen, vor allem wenn es gelingt, die Seewesendarstellungen mit den Meerwesensarkophagen zu vergleichen, wie es vor allem K. Winkler erfolgreich versucht hat (z. B. zu Nr. 11 und 12).

Von den fünf großformatigen Delphindarstellungen (Nr. 21–25) flankieren in einem Fall (Nr. 21) zwei in den Seitenfeldern beiderseits einer Grabinschrift senkrecht herabschwimmende Delphine das Hauptfeld. Auf zwei weiteren Reliefs, die von Grabbauten stammen (Nr. 22. 23), sind jeweils zwei Delphine dargestellt, die beiderseits eines Gegenstandes in der Mitte – einmal eines Dreizacks (Nr. 22), einmal eines Pflanzenstängels (Nr. 23) – nach unten schwimmen. Schließlich sind auf einem Relief (Nr. 24) vier Delphine, getrennt durch Dreizacke, horizontal schwimmend wiedergegeben; auf einem weiteren Relief (Nr. 25) hat sich wohl von einem Paar von Delphinen nur der linke, nach rechts schwimmende Delphin erhalten.

Den Meerwesendarstellungen auf den Grabbaureliefs darf wohl nicht nur eine dekorative Bedeutung zugesprochen werden, wie es A. Rumpf (Rumpf 1939, 131f.) für die Meerwesensarkophage getan hat; andererseits lässt sich auch die von B. Andreae (Andreae 1963, 133f.) vertretene Deutung auf die Fahrt zu den Inseln der Seligen nur schwer nachweisen. Ähnlich wie beim dionysischen Thiasos wird es sich auch bei jenen des Seethiasos um die Wiedergabe eines seligen Zustandes im Jenseits handeln (Hainzmann – Pochmarski 1994, 190 Nr. 66).

a) Reliefs mit der Darstellung von Meerwesen

10. Fragment eines Frieses mit einem Götterkopf **Taf. 5, 2**

FO: Steiermark (oder Slowenien ?).

VO: Graz (SG), UMJ Depot.

Lupa 8489.

Das Relief ist auf der Rückseite sowie links und rechts abgebrochen; oben und unten ist die einfache Rahmenleiste erhalten; am Kopf ist die rechte Hälfte der Stirnpartie abgestoßen.

Kalksandstein.

H 0,29 m erh. B. 0,39 m T 0,18 m.

Auf dem Relief findet sich in einem Medaillon mit einem schmalen, flachen Rahmen die Darstellung eines Götterkopfes mit einem zackenartig ausgearbeiteten Bart, blattförmig aufsteigenden Haaren und Widderhörnern. Rechts anschließend hat sich der Vorderteil eines Panthers erhalten.

Bei dem Relieffragment handelt es sich um ein Stück von einem Zwischenfries eines Grabbaus. In dem Gott wollte F. Harl (Lupa 8489) den Fluss- und Meeresgott Oceanus erkennen.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

11. Friesblock mit Nereide und Seekentaur **Taf. 6, 1**

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 18.

Muchar 1844, 431 Nr. 19 Taf. 14,25; Knabl 1848, 40 Nr. 8 Taf. 2,8; Diez 1948 = 2003, 82f. Abb. 51; Schober 1955, 151 Abb. 100; Diez 1958, 16 Anm. 3 = Diez 2006, 97 Anm. 3; Diez 1959, 25 Nr. 6 Taf. 2,6; Antonitsch 1961, 107f.; Lippert 1985, 454 (E. Walde); Hudeczek 1989, Abb. S. 43; Winkler 1989, 18–21; 53–57; 182–183 Kat. Nr. 57 Abb. 65; Walde-Psenner 1990, 309 Abb. 10; Hainzmann – Pochmarski 1994, 58f. Nr. 18 Abb.; Kremer 2001, 275 Kat. Nr. II 396; Djurić u. a. 2004, 397 ST74 (Ch. Hinker); Pochmarski – Hainzmann 2004, 35f Nr. 18 Abb. 6; Walde 2005, 112 Abb. 184; Lupa 1263.

Von der Einfassung des Reliefs hat sich die rechte Rahmenleiste zur Gänze erhalten, die untere und die obere sind zum Großteil bestoßen bzw. abgearbeitet. Der linke Teil des Reliefs ist weggebrochen. Unter dem linken Arm des Seekentauren und teilweise durch ihn befindet sich ein tiefes, rechteckiges Balkenloch, wodurch sein linker Arm beschädigt ist. Die auf dem Rücken des Seekentauren sitzende Nereide ist bis auf den linken Arm und Teile ihres Gewandes weggebrochen.

Weißer, grobkörniger Marmor vom Pohorje (Bachern) (Djurić u. a. 2004, 377 St. 74 [H. W. Müller]).

H 0,901 m erh. B. 1,328 m T ? (eingemauert).

Von dem Reliefblock hat sich nur die rechte Hälfte erhalten, wobei die rechte flache Abschlussleiste des Reliefs noch vorhanden ist. Dargestellt ist ein nach rechts galoppierender Seekentaur (Ichthyokentaur), auf dessen Schwanzwindung eine Nereide saß, von der aber nur mehr der linke Arm und ein Teil des in ihrem Rücken flatternden Gewandes (*velificatio*) erhalten sind. Der Seekentaur sprengt mit erhobenen Vorderbeinen, an deren Unterseite in Art von zottigen Haaren Schwimmhäute angedeutet sind, nach rechts. Den bärtigen Kopf mit den reichen, wirren Haarlocken hat er nach links ins Profil zurückgewendet, so dass der muskulöse Oberkörper in Vorderansicht wiedergegeben ist. Aus dem Rücken des Seekentauren wachsen zwei Flügel, die nach vorne ausgerichtet sind; sie bestehen aus jeweils einer Reihe kleiner bzw. langer Federn. In der nach rechts vorgestreckten Linken hält der Ichthyokentaur mit der Hand einen mit Früchten gefüllten großen Weidenkorb, in der gesenkten Rechten ein Steuerruder. Der Übergang vom menschengestaltigen Oberkörper zum Pferdeleib ist nicht ganz gelungen, da die Pferdebeine zu weit hinten ansetzen. Den Übergang vom Pferdeleib zum Fischleib markieren zwei große Zacken, an deren Unterseite sich am Bauch eine Art Flosse befindet. Der Fischleib ist in eine aufwärts gerichtete Schlinge gelegt, auf der eine Nereide gelagert war. Dem Seekentaur schwimmen zwei Delphine voran.

Als Parallelen lassen sich am ehesten Meerwesensarkophage heranziehen. Von den von K. Winkler (Winkler 1989, 55–57) angeführten Beispielen lässt sich am besten ein Meerwesensarkophag in Pisa, Campo Santo (Rumpf 1939, Nr. 131 Abb. 84–86) vergleichen, der durch seine Datierung in das 2. Drittel des 2. Jhs. n. Chr. auch einen Anhaltspunkt für eine Datierung des Reliefs an das Ende des 2. bzw. in das frühe 3. Jh. n. Chr. liefert.

Datierung: frühseverisch

12. Friesblock mit Nereide und Seekentaur
Taf. 6, 2

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Korridor hinter der Hofwand Nr. 83.

Muchar 1844, Taf. 16,42; Knabl 1848, 82f. Nr. 104 Taf. 21,104; Diez 1959, 54f. Nr. 103; Antonitsch 1961, 106f.; Winkler 1989, 16–18; 57–59; 184f. Kat. Nr. 59 Abb. 68; Hainzmann – Pochmarski 1994, 230f. Nr. 83 Abb.; Kremer 2001, 275f. Kat. Nr. II 396 b; Pochmarski – Hainzmann 2004, 76f. Nr. 83; Walde 2005, 112f. Abb. 186; Lupa 1324.

Von der Rahmenleiste hat sich nur unten ein Stück erhalten, ansonsten ist das Relief auf allen vier Seiten abgebrochen. Die Reliefoberfläche ist großteils stark bestoßen, besonders an den Köpfen beider Figuren, am Oberkörper der Nereide und am unteren Teil des Oberkörpers des Seekentauren. An der Nereide ist der rechte Unterarm abgebrochen, der rechte Oberarm großteils verbrochen. Ihre Beine sind ab der Mitte der Oberschenkel abgebrochen, lediglich der linke Unterschenkel ist erhalten. Am Seekentauren ist vom rechten Arm nur der Ansatz erhalten; das linke Pferdebein ist zum Großteil abgebrochen. Es fehlt der fischleibige Hinterkörper praktisch zur Gänze. Zwischen den Oberkörpern der beiden Figuren befindet sich ein ovales Balkenloch.

Weißer bis blauer, grobkörniger Marmor, wohl vom Pohorje (Bachern).

Erh. H 0,93 m erh. B. 0,79 m T ? (eingemauert).

Auf dem stark beschädigten Relief, von dessen Umrahmung sich nur mehr ein Rest des Fußprofils erhalten hat, ist ein Seekentaur (Ichthyoken-

taur) dargestellt, neben dem eine Nereide hockt, die er mit seinem rechten Arm in ihrem Rücken umarmt, so dass eine dreieckige Gruppenkomposition entsteht. Der Seekentaur ist in einer komplizierten Drehbewegung wiedergegeben. Sein Oberkörper ist von vorne gesehen, das gut erhaltene rechte Pferdebein ist nach links abgewinkelt. Der Seekentaur hat den Kopf nach links geneigt und wohl auch gewendet, soweit sich das nach dem fast gänzlich weggesprengten Gesicht sagen lässt. In der nach rechts abgewinkelten Linken hielt der Ichthyokentaur eine Lyra, von der sich Reste am rechten Bildrand erkennen lassen. Den rechten Arm, von dem sich nur der Ansatz des Oberarms erhalten hat, hatte er um die Schultern der Nereide gelegt. Die Nereide kniet neben dem Seekentauren, wobei unter ihrem linken Oberschenkel der im Knie abgewinkelte Unterschenkel zu liegen kommt. Rechts vom Gesäß der Nereide und in ihrem Schoß ist ein reich gefälteltes Gewandstück zu sehen. Die Nereide hockt nach links, hat aber ihren Oberkörper nach vorne gewendet und den leider wieder gänzlich abgestoßenen Kopf nach rechts gedreht und zur rechten Schulter des Seekentauren geneigt. Ihren rechten Arm hatte die Nereide nach rechts weggestreckt, den linken Arm in den Rücken des Seekentauren gelegt, so dass ihre linke Hand auf dessen rechter Schulter zu liegen kommt.

Die Reliefdarstellung fällt vor allem wegen der Kühnheit des Bewegungsmotivs des Seekentauren auf. K. Winkler hat aus dem Bereich der Meerwesensarkophage vor allem den Sarkophag in Pisa, Campo Santo (Rumpf 1939, Nr. 68 Abb. 36) verglichen, der sich in das 2. Drittel des 2. Jhs. n. Chr. datieren lässt, woraus sich auch für das Relief in Seggauberg eine Datierung in die frühseverische Zeit ableiten lässt.

Das Relief stammt wie das zuvor besprochene Nr. 11 von der Sockelzone einer Grabaedicula. Allerdings ist die von G. Kremer (Kremer 2001, 275f. Kat. Nr. II 396) postulierte Zusammengehörigkeit der beiden Friesteile trotz den gut übereinstimmenden Größenverhältnissen wegen der grundlegenden stilistischen Unterschiede wohl eher abzulehnen.

Datierung: frühseverisch

13. Friesblock mit Seekentaur Taf. 7, 1

FO: Oswaldgraben (KG; OG Kainach bei Voitsberg, pol. Bez. Voitsberg).

VO: Oswaldgraben (KG; OG Kainach bei Voitsberg, pol. Bez. Voitsberg), am Anwesen Stübler eingemauert.

Muchar 1844, 404 lit.l. Taf. 8,4; Hebert 1993, 148 Nr. 12 Abb. 13; Lupa 4383.

Der Reliefblock ist rechts, oben und unten gänzlich abgebrochen; von links oben geht ein durch den rechten Oberarm des Seekentauren führender Bruch; in der rechten Hälfte ist das Relief stark verwittert. Von der Figur des Seekentauren haben sich der Kopf, die Arme, der Oberkörper, die beiden Beine und der scheinbar in zwei Windungen gegliederte Hinterleib erhalten. In Wirklichkeit handelt es sich bei der 2. Windung um den Kopf eines geflügelten Seedrachens, von dem wieder nur der obere Teil mit Kopf, Hals, Flügel und einem Teil des Hinterleibs erhalten ist.

Marmor.

Erh. H 0,37 m erh. B 0,86 m T: ? (eingemauert).

Von einem Reliefblock haben sich größere Teile der linken Hälfte erhalten. Dargestellt ist ein nach links schwimmender Seekentaur, der den Oberkörper und den bärtigen Kopf mit den langen Haaren nach vorne gewendet hat. Den Hinterleib des Pferdes und den Fischschwanz hat er hoch erhoben In den erhobenen Armen hält er eine Lanze, deren erhaltene Spitze auf den Kopf des von rechts heranschwimmenden geflügelten Seedrachens gerichtet ist. Nach der von Muchar (Muchar 1844, 404 lit. l. Taf. 8,4) veröffentlichten Zeichnung würde es sich um zwei geflügelte Seedrachen handeln.

Der fragmentierte Reliefblock dürfte Teil eines Grabbaus gewesen sein.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

14. Fragment von einem Fries mit einem Seegreif Taf. 7, 2

FO: (sekundär) Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche.

VO: Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche, W-Seite, rechts neben dem Portal.

Hebert 1996, 4 Nr. 3 Abb. 3; Kremer 2001, 241 Kat. Nr. II 236; Wagner 2001, 420f. Abb. 99; Lupa 19579.

Auf dem Kopf stehend eingemauert. Das Relieffragment ist auf allen vier Seiten abgebrochen.

Grober, rötlich oxidierter Marmor.

Erh. H 0,26 m erh. B. 0,46 m T ? (eingemauert).

Auf dem Relieffragment ist links der vordere Teil eines nach rechts kauernden Seegreifen zu erkennen. Erhalten haben sich der Kopf, die linke Vorderpfote, ein Flügel und ein Stück des Körpers. Er hält mit dem Maul und der Pfote die linke obere Ecke einer dreifach profilierten Tabula.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.

15. Grabbaurelief mit einem Seegreif Taf. 8, 1

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 63.

Knabl 1848, 53 Nr. 42 a Taf. 8,42a; Diez 1959, 29 Nr. 18; Gorenc 1971, 29 Taf. 18,2; Winkler 1989, 72–76; 185f. Kat. Nr. 60 Abb. 67; Hainzmann – Pochmarski 1994, 184 Nr. 63 Abb.; Pochmarski – Hainzmann 2004, 67 Nr. 63; Lupa 1275.

Der obere und der untere Rand des Reliefs sind erhalten, der obere Rand ist jedoch stark verbrochen; an den beiden Schmalseiten ist das Relief abgebrochen. An der Fußleiste finden sich Sinter- und Mörtelreste. Die Reliefoberfläche ist verwaschen. Vor dem Kopf des Seegreifs ist der Kopf eines Delphins erhalten.

Weißer, grobkörniger Marmor, Körnung z. T. ausgebrochen; Oberfläche teilweise rot oxidiert.

H 0,288 m erh. B 0,63 m T ? (eingemauert).

Das Relieffragment stammt von einem Fries mit Meerwesendarstellungen von dem Zwischenstreifen am Sockel einer Grabaedicula. Erhalten hat sich zwischen einer breiten Rahmenleiste am unteren und einer schmäleren am oberen Reliefrand die Darstellung eines nach links schwimmenden Seegreifs, vor dem noch der Kopf eines in die Gegenrichtung schwimmenden Delphins erhalten ist. Der Meergreif zeigt den charakteristischen Vogelkopf mit dem kräftigen Schnabelspitzen und nach vorne gerichteten Ohren. Aus dem Rücken des Meergreifs wächst ein großer Flügel, der die obere Rahmenleiste berührt; mit den Vorderbeinen berührt der Seegreif die Bodenleiste. Der Fischleib des Meergreifs beschreibt drei Windungen; den Abschluss bildet eine breite Schwanzflosse.

K. Winkler (Winkler 1989, 74f.) hat als Parallelen die Zwischenfriese mit Meerwesen vom Grabbau des C. Spectatius Priscianus und vom Grabbau des Q. Ennius Liberalis in Šempeter (St. Peter im Sanntal) angeführt, was auch eine brauchbare Datierung in die frühseverische Zeit erlaubt.

Datierung: frühseverisch

16. Fragment eines Frieses mit Seewesen (Hippokampen) Taf. 8, 2

FO: (sekundär) Piber (KG; SG Köflach, pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche.

VO: Piber (KG; SG Köflach, pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche, Chorbogen, N-Seite.

Winkler 1989, 72. 169f. Abb. 50; Hebert 1996, 12 Nr. 12 Abb.; Kremer 2001, 250 Kat. Nr. II 283; Wagner 2001, 425 Abb. 113; Lupa 3228.

Der Fries ist links und rechts abgebrochen. Die Reliefoberfläche ist bestoßen und verwaschen.

Weißer Marmor.

H 0,19 m erh. B 0,68 m T 0,12 m.

Bei dem Friesfragment handelt es sich den Maßen nach um einen Zwischenfries vom Sockel einer Grabaedicula. Das Relief ist oben und unten von einer flachen Rahmenleiste eingefasst. Im Bildfeld sind zwei heraldisch angeordnete, aufeinander zuschwimmende Seewesen dargestellt, bei denen es sich nach den Pferdeköpfen um Seepferde (Hippokampen) handelt. Die beiden Hippokampen haben das äußere Vorderbein aufgestützt und das innere erhoben. Beim linken Fabeltier beschreibt der Schwanz eine größere Schlinge und läuft in mehreren kleineren Schlingen in eine Flosse aus; bei dem rechten Fabeltier lassen sich eine Schwanzschlinge und eine weitere Windung feststellen; der Rest des Reliefs ist abgebrochen.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

17. Fragment eines Frieses mit Seewesen (Seepanthern) Taf. 9, 1

FO: (sekundär) Stallhofen (MG; pol. Bez. Voitsberg), als Spolie im Mauerwerk der Pfarrkirche entdeckt, 1898 herausgenommen.

VO: Graz (SG), UMJ Depot Nr. 131.

Modrijan - Weber 1981, 11 Nr. 131 Abb.; Winkler 1989, 100–103; 148 Kat. Nr. 16 Abb. 22f.; Kremer 2001, 113 Kat. Nr. I 49; Wagner 2001, 450 Anm. 533. 534; Lupa 8514.

Der Fries ist rechts abgebrochen, wobei die rechte obere Ecke ausgebrochen ist; oben ist die flache Rahmenleiste in der linken Hälfte gut erhalten, in der rechten stark verbrochen; links scheint der ursprüngliche Abschluss erhalten zu sein, der untere Abschluss der Reliefblockes ist teilw. ausgebrochen. Die Oberfläche ist verwittert. Links unten befindet sich ein rechteckiges Dübelloch. Das linke Seewesen ist vollständig erhalten, vom rechten nur die hintere Hälfte mit den Schwanzwindungen und der Schwanzflosse.

Weißer, feinkörniger Marmor.

H 0,48 m erh. B 1,20 m T 0,23 m.

An dem architektonischen Fries finden sich an der Unterseite zunächst zwei glatte, breite Fascien, auf die zunächst ein fallendes Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) und eine flache Rahmenleiste folgen; die Rahmenleiste hat an der Oberseite eine Entsprechung. Im Bildfeld sind zwei Seewesen nach rechts schwimmend wiedergegeben. Das hintere Fabeltier ist vollständig erhalten: es hat einen Kopf mit spitz zulaufender Schnauze, eine starke rechte Vorderpfote und zwei Schwanzwindungen mit abschließender Schwanzflosse. Von dem vorderen Seewesen haben sich nur die beiden Schwanzwindungen und die Schwanzflosse erhalten. In den beiden Seewesen sind am ehesten Seepanther zu erkennen.

Das Architravfragment stammt am ehesten von der linken Seite des Obergeschosses einer Grabaedicula, was aus dem Format und den nach rechts schwimmenden Seewesen hervorgeht.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

18. Fragment eines Architravs mit Seedrachen Taf. 9, 2

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, früher links von der Hofwand („Römersteinwand"); gegenwärtig im Vorraum von Speisesaal 1 des Hotels Schloss Seggau.

Diez 1959, 61 Nr. 123; Winkler 1989, 112. 186f. Kat. Nr. 61 Abb. 69; Hainzmann – Pochmarski 1994, 14 Nr. 1 Abb.; Kremer 2001, 246 Kat. Nr. II 258; Djurić u.a. 2004, 397 ST71 (Ch. Hinker); Pochmarski – Hainzmann 2004, 26 Nr. 1; Karl – Schrettle 2005, 561. 566 Nr. S 46; Lupa 1343.

Die untere Randleiste ist teilweise abgeschlagen und bestoßen. Der Reliefblock ist rechts abgebrochen. Die Reliefoberfläche ist zum Großteil stark bestoßen und verwittert. Die Oberseite des Blockes ist fein gepickt; hier findet sich ein mit Mörtel verschmiertes Dübelloch. Die Rückseite ist sekundär abgeschnitten.

Weißer, grobkörniger Marmor vom Pohorje (Bachern): Djurić u.a. 2004, 377 ST71 (H. W. Müller).

H 0,26 m erh. B 1,45 m T 0,42 m.

Bei dem Grabbaublock handelt es sich am ehesten um einen Architrav vom Obergeschoß eines Grabbaus mit mit einem Fries von Meerwesen (Karl – Schrettle 2005, 566 S 46). Die Reliefdarstellung ist oben und unten von einer flachen Rahmenleiste eingefasst, auf der linken Seite von einer schmalen Randleiste. In dem Relief sind drei Seewesen hintereinander dargestellt, die nach rechts schwimmen. Vom vordersten ist der Kopf zwar abgebrochen, es dürfte sich aber in allen drei Fällen um Vögel mit einem Fischschwanz handeln. Jedenfalls ist bei den zwei übrigen Darstellungen der Vogelkopf deutlich zu erkennen. Hinzu kommt, dass alle drei Seewesen geflügelt sind. Die Vogelkörper enden in Fischleibern, wobei der Fischschwanz eine Windung beschreibt und in einer Schwanzflosse endet.

Die drei Mischwesen sind mit Sicherheit keine Hippokampen, wie St. Karl und B. Schrettle angenommen haben (Karl – Schrettle 2005, 566 S 46). Man wird die nach rechts halb schwimmenden, halb fliegenden Vögel mit Fischleibern allenfalls als Seedrachen bezeichnen dürfen. Stilistisch fällt die große Relieftiefe auf, wobei das Relief an den Schwanzwindungen leicht unterschnitten ist. Diese Beobachtung legt eine Datierung eher an das Ende des 2. bzw. an den Beginn des 3. Jhs. n. Chr. nahe.

Datierung: frühseverisch

19. Relieffragmente mit Seewesen Taf. 10, 1–2

FO: (sekundär) Krems (KG Thallein, SG und pol. Bezirk Voitsberg), Burgruine Krems, im Turm der SO-Seite, 2015 zugehöriges Fragment im Schutt gefunden.

VO: Krems (KG Thallein, SG und pol. Bezirk Voitsberg), Burgruine Krems, Burgmuseum.

KARL – HEBERT 1995, 55 Nr. 1 Kat. Nr. 6,1; LUPA 1095.

Zwei Fragmente eines Frieses mit Meerwesen. 2. Fragment: Reliefoberfläche stark verschliffen.

Marmor.

Erh. B 0,30 m T ? (eingemauert).

Es handelt um zwei zusammengehörige Fragmente, von denen das eine in der Burgruine Krems eingemauert war, während das andere 2015 im Schutt gefunden wurde. Zu erkennen sind auf den beiden Fragmenten die Reste von Schwanzflossen von Seewesen. St. KARL und B. HEBERT (KARL – HEBERT 1995, 55) dachten dabei an einen Seedrachen. Es dürfte sich ursprünglich um einen Friesblock von einem Meerwesenfries gehandelt haben.

Datierung ?

20. Fragment eines Frieses mit Seewesen Taf. 10, 3

FO: (sekundär): Bärnbach (SG; pol. Bez. Voitsberg), Kapelle am Heiligen Berg.

VO: Bärnbach (SG; pol. Bez. Voitsberg), unterhalb des Gipfels am Heiligen Berg neben dem Tor eingebaut.

LUPA 15422.

Fragment von einem Meerwesenfries. Das Relief ist links und rechts abgebrochen; oben wird es von einer einfachen Rahmenleiste abgeschlossen, unten ist nur rechts ein Teil davon erhalten. Das Relief ist besonders links stark bestoßen, sonst verwittert und verwaschen.

Marmor.

H 0,16 m erh. B 0,41 m T ? (eingemauert).

Erhalten hat sich der dreifach geringelte Schwanz mit Flosse eines nach rechts schwimmenden Seewesens. Links davon befindet sich eine schlecht erhaltene Rosette, welche wohl die Mitte des Reliefs gebildet hatte. Das Relief stammt vom Zwischenfries am Sockel einer Grabaedicula.

Datierung: ?

20 A. Fragment eines Frieses mit einem Seewesen Taf. 10, 4

FO: (sekundär): Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), im sog. Glockenturm der alten Bastei eingemauert.

VO: ebendort, verkehrt eingemauert

Lupa 30828

Der vordere und der hintere Teil des Reliefs sind weitgehend verbrochen. Vom unteren profilierten Rahmen und vom oberen Rand sind die mittleren Teile erhalten. Vom Kopf des Seestieres lassen sich die Hörner erkennen.

Marmor

B 0,452 m H 0,248 m T ? (eingemauert)

Das Friesfragment stammt von einem Grabbau; am ehesten handelt es sich um einen Zwischenfries vom Sockel oder vom Architrav des Grabbaus. Das Relief war unten von einer doppelten Rahmenleiste eingefasst, oben von einer einfachen. Dargestellt ist ein nach rechts schwimmendes Seewesen, nach den Hörnern am Kopf am ehesten ein Seestier. Der Körper endet in einer Schwanzwindung mit einer Schwanzflosse; rechts vor dem Seestier ist die Schwanzflosse eines vorausschwimmenden Seewesens zu erkennen.

Datierung: ?

b) Reliefs mit der Darstellung von Delphinen

21. Grabinschrift des Cupitus mit Delphindarstellungen Taf.11, 1

FO: Gleisdorf (SG; pol. Bez. Weiz), 1928 neben einem römischen Ziegelofen gefunden.

VO: Graz (SG), UMJ Depot.

SCHMID 1929, 76f. Abb. 38; WEBER 1969, 378f. Nr. 321 Abb.; ILLPRON 1202; LUPA 1635.

Der untere Teil der Inschrift samt ihren Seitenfeldern ist abgebrochen. Das linke Seitenrelief ist links außen stark abgesplittert. Rechts oben ist am Rahmen der Inschrift und an dem rechten Seitenfeld ein Stück ausgebrochen. Die Oberfläche von Inschrift und Relief ist verwaschen.

Weißer, feinkörniger Marmor.

Erh. H 0,51 m erh. B 0,87 m T 0,10 m.

Die Grabinschrift lautet:

Cupitus / Cam(mi) Sabini / serv(us) f(ecit) sibi et / Privibiae con(iugi) / an(norum) XXV et Samu/[dae C]u[p(iti)] fil(iae) [a]n(norum) II (E. Weber und I. Weber-Hiden)

Cupitus, der Sklave des Cammius Sabinus hat den Grabstein für sich und seine im Alter von 25 Jahren verstorbene Frau Privibia und für seine mit zwei Jahren verstorbene Tochter Samuda errichten lassen.

Das Inschriftfeld ist oben und an den beiden Seiten von einer einfachen Rahmenleiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) eingefasst. Beiderseits vom Inschriftfeld findet sich jenseits der schmalen Rahmenleiste ein hochrechteckiges Seitenfeld, das jeweils mit einem nach unten schwimmenden Delphin verziert ist.

Aufgrund der Inschrift ist nach Weber (Weber 1969, 379 Nr. 321) der Reliefstein wohl in das 2. Jh. n. Chr. zu datieren. Brieflich (E-mail vom 6. 7. 2022) teilt mir E. Weber mit, das 1. Jh. n. Chr. sei zumal in einem Rückzugsgebiet wenig wahrscheinlich und gegen das 3. Jh. n. Chr. sprächen die keltischen Namen. Zudem gehöre der Cammius Secundinus vom Schloss Seggau (Weber 1969, 233 Nr. 175), der wohl in irgendeiner Beziehung zu dem Cammius Sabinus stehe, sicher ins 2. Jh. n. Chr.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.

22. Grabbaurelief mit der Darstellung zweier Delphine Taf. 11, 2

FO: (sekundär) Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche.

VO: Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche, Südseite, SW-Ecke.

Zimmermann 1951, 152; Hebert 1996, 8 Nr. 6 Abb.; Kremer 2001, 210 Kat. Nr. II 123; Wagner 2001, 421 Abb. 102; Lupa 115.

Unter dem Relief des Mittelfeldes ist der Rahmen abgebrochen. Oben ist das mittlere Relief gleichfalls abgebrochen, von dem abschließenden norisch-pannonischen Volutenornament sind jedoch noch zwei Voluten über dem mittleren Feld und ein Volutenauge über dem rechten Seitenfeld zu erkennen. Der profilierte Abschluss des linken Seitenreliefs ist z. T. ausgebrochen, am rechten Seitenfeld ist er modern übermörtelt. Die Reliefoberfläche ist gut erhalten, im oberen Bereich aber teilw. mit Mörtel verschmiert.

Weißer, rötlich oxidierter Marmor.

Erh. H 0,60 m B 0,55 m T ? (eingemauert).

Bei dem dreiteiligen Relief handelt es sich wohl um den Bestandteil einer Seitenwand einer Grabaedicula. Das mittlere Feld ist von einer schmalen Rahmenleiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) umgeben und oben mit einem norisch-pannonischen Volutenornament abgeschlossen. Im Mittelfeld sind zwei nach unten schwimmende Delphine wiedergegeben, deren Schwänze sich um einen Dreizack winden. Die Köpfe sind nach unten gerichtet und die Mäuler in einem apotropäischen Gestus geöffnet. Die Wasseroberfläche wird durch stilisierte Wellen angegeben. In den beiden schmalen Seitenfeldern findet sich ein Blattornament, das in sechs Registern aus einem Blattkelch emporwächst.

B. Hebert (Hebert 1996, 8 Nr. 6) hat in den beiden stilisierten Pflanzen Lebensbäume sehen wollen, in den Delphinen eine Anspielung auf die Reise der Toten über das Meer in die Gefilde der Seligen. J. Wagner (Wagner 2001, 421) wollte das Relief aufgrund des norisch-pannonischen Volutenornaments an der Oberseite an das Ende des 2. Jhs. n. Chr. bis in das 3. Jh. n. Chr. datieren.

Datierung: Ende des 2. Jhs. n. Chr. – bis frühes 3. Jh. n. Chr.

23. Grabbaurelief mit der Darstellung zweier Delphine Taf. 12,1

FO: (sekundär) Bad Waltersdorf (MG; Pol. Bezirk Hartberg-Fürstenfeld), Mauer der Pfarrkirche, bei der Herausnahme des sella-curulis-Reliefs (CSIR Ö IV/4 Nr. 1) dahinter im Mauerverband gefunden (Modrijan – Ocherbauer 1967, 49 Nr. 9); nach O. Harl (Harl 1997, 191) aus der Umfassungsmauer südlich der Kirche.

VO: Bad Waltersdorf (MG; Pol. Bezirk Hartberg-Fürstenfeld), Römerzeitliches Museum.

Modrijan – Ocherbauer 1967, 48f. Nr. 9 Abb. 19; Pichler 1992, 18; Harl 1997, 191; Kremer 2001, 212 Kat. Nr. II 132; Wagner 2001, 462f. Abb. 182; Djurić u. a. 2004, 390 ST8 (Ch. Hinker); Lupa 1718.

Das Relief ist an der rechten und der linken Seite sowie an der Oberseite und der Unterseite verbrochen. An der Oberseite befindet sich ein Dübelloch mit Gusskanal. Die Rückseite des Reliefs ist geglättet,

Weißer Marmor: Kainach (Djurić u. a. 2004, 375 ST8 [H. W. Müller]).

Erh. H 0,84 m erh. B 0,24 m T 0,24 m.

Bei dem Relief handelt es sich um das Bruchstück eines ursprünglich profiliert gerahmten, pilasterartigen seitlichen Feldes, von dem sich rechts der dreifach profilierte Rahmen aus flacher Rahmenleiste und fallendem Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*), auf den nach rechts hin ein abgebrochenes Feld folgt, erhalten hat. In dem Bildfeld sind zwei Delphine mit den Köpfen nach unten zu sehen, deren Schwänze miteinander verschlungen sind. Zwischen ihnen befindet sich ein Pflanzenstängel, der aus einem dreilappigen Blättergebilde entspringt.

J. Wagner (Wagner 2001, 462f.) wollte aus stilistischen Gründen daran denken, dass der Reliefblock zu der Bad Waltersdorfer Grabaedicula, an deren Vorderseite das *sella-curulis*-Relief angebracht war (CSIR Ö IV/4 Nr. 1–7), gehörte, und zwar als rechte Seitenwange des Grabbaus, was wegen des rechts ansetzenden abgebrochenen Feldes nicht möglich ist. G. Kremer (Kremer 2001, 212 Nr. 132) hat das Relief daher auch getrennt von den Bestandteilen der Grabaedicula behandelt und als linke Nebenseite eines Grabbaus angesprochen. Das Motiv der beiden mit gesenkten Köpfen herabtauchenden Delphine ist geläufig, wobei das mittlere Element in der Regel ein Dreizack ist.

Datierung: severisch

24. Grabbaurelief mit der Darstellung von vier Delphinen Taf. 12, 2

FO: (sekundär) Kraubath an der Mur (MG; pol. Bezirk Leoben), eingemauert über dem Haus Hauptstraße 16.

VO: Kraubath an der Mur (MG; pol. Bezirk Leoben), eingemauert über dem Haus Hauptstraße 16 (Schwaigerhof).

Woisetschläger – Krenn 1982, 236; Lupa 4796.

Das Relief ist links abgebrochen, an der Unterseite stark verbrochen, ab der Oberseite bestoßen. Die Rahmenleiste ist rechts vollständig erhalten, unten zum Teil. Vom linken Delphin ist nur der Kopf erhalten, der Rest ist abgebrochen. Die Schnauzen des rechten Delphins und des zweiten Delphins in der Mitte sind durch den Bruch an der Unterseite betroffen.

Marmor.

Maße: ?

Das Relief ist mit einer einfachen Rahmenleiste eingefasst, von der sich Reste an der Unterseite des Reliefs sowie die rechte Seite erhalten haben. Dargestellt sind vier Delphine, von denen die beiden mittleren die Schwänze miteinander und um einen Dreizack geschlungen haben. Links und rechts von den beiden mittleren Delphinen steht jeweils ein Dreizack aufrecht da. Die beiden äußeren Delphine schwimmen gegen die Mitte zu, wobei an dem rechten noch der hoch erhobene Schwanz erhalten ist.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

25. Relieffragment mit einem Delphin Taf. 13, 1

FO: (sekundär) Bärnbach (SG; pol. Bezirk Voitsberg), Heiliger Berg

VO: Bärnbach (SG; pol. Bezirk Voitsberg), auf dem Heiligen Berg an der Kapelle rechts neben der Zufahrt zum Kloster der Karmelitinnen eingemauert.

Lupa 1420.

An dem Relieffragment haben sich Teile der unteren Rahmenleiste und die rechte Rahmenleiste erhalten; ansonsten ist das Relief links, und oben abgebrochen. Die Reliefoberfläche ist stark verwittert.

Marmor.

Erh. H 0,14 m erh. B 0,29 m.

Erhalten hat sich das Fragment eines Reliefs mit der Darstellung eines nach rechts unten schwimmenden Delphins.

Datierung: ?

D) Weitere Mythologische Darstellungen

Mythologische Reliefs wurden auch schon im vorhergehenden Band des CSIR (CSIR Ö IV 4) behandelt. Es handelte sich dabei einerseits um Reliefs von Grabaediculen, von denen zumindest mehr als ein Relief erhalten ist: Dienerin mit Trauergenius (Nr. 2), zwei dionysische Dreifigurenreliefs (Nr. 3. 4), Medea und Paris (Nr. 5), Europa auf dem Stier (Nr. 20), Jahreszeitengenius (Nr. 21), zwei Reliefs mit Graberoten (Nr. 22. 23), Muse und Volutenkrater (Nr. 24), Herakles und Hesione (Nr. 26), Herakles und die Rosse des Diomedes und Herakles und der kretische Stier (Nr. 28), Herakles und die Ställe des Augias (Nr. 29), Herakles und die Hesperiden (Nr. 30), jugendliche Krieger (Heroen) (Nr.31–33. 36. 37), Dioskur und Satyr (Nr. 38. 39), Satyr (Nr. 40. 41. 42), Dienerin mit Graberos (Nr. 43) und Rankenfrau (Nr. 49. 50); andererseits handelt es sich thematisch um Reliefs mit Mänaden auf Grabbauten (Nr. 79–87), um Reliefs mit Satyrn auf Grabbauten (Nr. 88–93), ein Relief mit Dionysos und Ariadne (Nr. 94), Reliefs mit Jünglingsfiguren (Heroen) (Nr. 95–97) und Reliefs mit Herakles (Nr. 98. 99).

Im vorliegenden Band wird ein Relief mit der Darstellung dreier Nymphen behandelt (Nr. 26 aus Eisbach - Rein), ein weiteres mit einem Dioskur (Nr. 27 aus Dobl, Graz, UMJ), eines mit Medea und einem ihrer Kinder (Nr. 28 aus Feldkirchen bei Graz), eines mit Selene und Endymion (Nr. 29 aus Voitsberg, Graz, UMJ), eines mit Ikarus und Parze (Nr. 30 aus Seggauberg, Graz, UMJ), eines mit Leda und dem Schwan (Nr. 31 aus Stubenberg, Graz, UMJ), eines mit Perseus und Medusa (Nr. 32 aus dem Oswaldgraben, Graz, UMJ), eines mit einem Windgott (?) (Nr. 33), eines mit Ganymed und dem Adler (Nr. 34 in Seggauberg), eines mit Hippolytos und der Amme der Phädra (Nr. 35 in Seggauberg), zwei Jahreszeitenpersonifikationen (Nr. 36. 37, beide in Seggauberg) und eines mit einer Sphinx (Nr. 38 aus Feldkirchen, Graz, UMJ).

26. Nymphenrelief — Taf. 13, 2

FO: (sekundär) Eisbach-Rein (KG; MG Gratwein-Straßengel, pol. Bezirk Graz-Umgebung), Stift Rein.

VO: Eisbach-Rein (KG; MG Gratwein-Straßengel, pol. Bezirk Graz-Umgebung), Stift Rein, Nische der Gartenmauer.

Diez 1980, 103–105 Taf. 18; Hebert 2005a, 532 Abb. 4; Koch 2008, 99–101 Abb. 13 a. b; Graf 2011, 39–41 Abb. 67; Pochmarski – Handy 2021, 51 Nr. N 2 Abb. 2; 57; Lupa 4900.

Der untere Bildrahmen ist ergänzt, darüber sind zwei bearbeitete Steine eingesetzt. Der linke Pilaster ist ergänzt. Die Figuren sind z. T. angewittert; am Relief finden sich Sinterspuren.

Weißer, feinkörniger Marmor.

Erh. H 0,64 m B 0,71 m T ? (eingemauert).

Das Bildfeld ist von zwei Pilastern mit Kämpferkapitellen gerahmt; den oberen Abschluss bildet ein zweifach profilierter Bogen. Die drei weiblichen Figuren, die an ihren umgestürzten Wasserkrügen, auf die sie sich mit einem Arm stützen, als Quellnymphen kenntlich sind, sind gelagert, halb sitzend und halb liegend wiedergegeben. Der Dreiverein von Nymphen ist auf verschiedenen Höhen in einem unebenen, felsigen Gelände dargestellt. Die Nymphen haben den Mantel um die Beine und dessen Ende um den linken oder den rechten Arm gelegt. Zwei von den Nymphen sind von vorne gesehen, eine von rückwärts.

Die erste Nymphe ist zuoberst in der Mitte des Reliefs nach rechts gelagert; sie hat den Kopf ins Dreiviertelprofil nach rechts gewendet und gehoben; mit dem linken Unterarm stützt sie sich auf ein umgefallenes Wassergefäß, den rechten Arm hat sie nach links erhoben, in der rechten Hand hält sie Schilfstängel. Die zweite Nymphe links unten ist in einer Rückansicht nach rechts sitzend wiedergegeben, wobei sie den Kopf nach rechts ins Profil gedreht hat. Der Mantel ist um ihre Beine und den linken Oberarm geschlungen, während Rücken und Gesäß nackt bleiben. Mit dem linken Unterarm stützt sich die Nymphe auf einen Wasserkrug, den rechten Arm hat sie nach rechts in Richtung Bildmitte mit einem unkenntlichen Attribut in der rechten Hand ausgestreckt. Die dritte Nymphe rechts im Bild ist nach links sitzend dargestellt. Sie hat den Kopf nach links ins Dreiviertelprofil gewendet und gehoben. Den Mantel hat sie um die Beine und den rechten Unterarm gelegt.

Den rechten Unterarm stützt sie auf einen Wasserkrug, der linke Arm ist nach rechts abgewinkelt, in der linken Hand hält die Nymphe Schilfstängel.

Bei dem Relief handelt es sich vielleicht um ein Weihrelief für die Nymphen, das als Ausdruck der Nymphenverehrung in Noricum und Pannonien zu verstehen wäre (Pochmarski – Handy 2021, 55–58). Wegen der doch sehr tiefen Mantelfalten wird man an eine Datierung an das Ende des 2. Jhs. n. Chr. zu denken haben.

Datierung: frühseverisch

27. Relief mit der Darstellung eines Dioskuren Taf. 14, 1

FO: (sekundär) Dobl - Zwaring (MG, pol. Bez. Graz Umgebung), aus der Pfarrkirche von Dobl.

VO: Graz (SG), UMJ, Lapidarium Nr. 173.

Modrijan – Weber 1981, 66 Nr. 173 Abb.; Kranz 1986, 204–208; Hudeczek 2004, 88f. Nr. 65 Abb.; Djurić u. a. 2004, 386 LMJ 173 (Ch. Hinker); Walde 2005, 135f. Abb. 246; Pochmarski 2007, 174f.; Lupa 1193.

Die einfache Rahmenleiste ist auf der rechten Seite erhalten. Das Relief ist auf der linken Seite abgebrochen, vom Bruch ausgehend ist auch auf der Oberseite ein Stück ausgebrochen; auch an der linken unteren Ecke ist ausgehend vom Bruch ein Stück ausgebrochen. Links oben findet sich ein rechteckiges Klammerloch. Am Pferd ist der Kopf durch den Bruch links weggebrochen. Die rechte Hand des Dioskuren ist bestoßen; ebenso das rechte Vorderbein des Pferdes. Am Dioskuren ist die Nase verwaschen. Der Bildhintergrund rechts oben und unten ist rot oxidiert.

Weißer, grobkörniger Marmor: Salla? Kainach? (Djurić u. a. 2004, 374 [H. W. Müller].

H 0,91 m erh. B unten 0,70 m T 0,24 m.

Das Bildfeld ist von einer einfachen Rahmenleiste eingefasst. Dargestellt ist eine bis auf den um die Schultern gelegten Mantel nackte Jünglingsfigur mit einem Pferd am Zügel, bei der es sich um einen der Dioskuren handelt. Er ist frontal stehend wiedergegeben, hat aber den Kopf leicht nach links ins Dreiviertelprofil gedreht. Die Haare unter dem großen Helm mit Helmbusch sind kurz gelockt. Die inneren Augenwinkel und die Mundwinkel sind gebohrt. Der Dioskur hat rechtes Standbein und linkes Spielbein, das er im Knie leicht abgewinkelt und mit dem Fuß zu Seite gestellt hat. Die um die Schultern gelegte Chlamys wird von einer Scheibenfibel auf der rechten Schulter zusammengehalten; sie fällt im Rücken herab und wird unterhalb der Knie mit ihren Bleigewichten am äußeren Rand sichtbar. Mit der rechten Hand hält der Dioskur das Pferd am Zügel, den linken Arm hat er gesenkt, mit der linken Hand hält er eine Lanze. Das Pferd hat am Kopf eine doppelte Mähne; es hat das rechte Vorderbein leicht angehoben und vorgesetzt, das linke Vorderbein steht senkrecht auf dem Boden; auch die Hinterbeine stehen fest parallel nebeneinander auf dem Boden.

Das Bildmotiv der Dioskuren ist in der Sepulkralplastik beliebt. P. Kranz (Kranz 1986, 204-208) hat bei der Behandlung der Dioskuren an den Ecken des unteren Registers des Sockelgeschoßes des Spectatier-Monumentes in Šempeter (St. Peter im Sanntal) Beobachtungen zur Ikonographie der Dioskuren auf den römischen Sarkophagen angestellt und festgehalten, dass dem Motiv der vorwärts stürmenden Dioskuren, wie es sich auf dem Spectatier-Monument finde, im 2. Jh. n. Chr. das Motiv der ruhig stehenden Dioskuren vorausgehe. Anhand der Datierung der Dioskuren vom Spectatier-Monument frühestens in die spätantoninische Zeit ergibt sich für den stehenden Dioskur von einem Grabbau in Dobl am ehesten eine Ansetzung in die mittelantoninische Zeit (161–180 n. Chr.).

Datierung: mittelantoninisch

28. Figur der Medea mit Kind Taf. 14, 2

FO: (sekundär) Feldkirchen bei Graz (MG; Bez. Graz-Umgebung), 1975 bei der Renovierung der Pfarrkirche aufgedeckt.

VO: Feldkirchen bei Graz (MG; Bez. Graz-Umgebung), Pfarrkirche, S-Seite.

Hebert 1997, 860 Abb.838; Gesztelyi 2020, 138; Lupa 4378.

Die Reliefoberfläche ist am Oberkörper der weiblichen Figur abgearbeitet. An ihrem rechten Oberschenkel ist ein Stück abgesplittert. Beide Arme sind abgebrochen. Links neben der weiblichen Figur ist das rechte Bein eines Kindes zu sehen. Am Mund der weiblichen Figur finden sich rezente rote Farbspuren; an ihrem Mantel und an der Basis sind rezente weiße Farbspuren zu erkennen.

Weißer Marmor.

Maße: ?

Es handelt sich um eine in Frontalansicht dargestellte, halb stehende, halb kniende weibliche Figur, die das rechte Bein zurückgesetzt hat. Den Kopf hat sie leicht nach links in die Dreiviertelansicht von vorne gewendet. Auf dem Kopf trägt sie eine phrygische Mütze. Um die Schultern und um die Mitte sind die Falten eines Bekleidungsstückes zu erkennen, das nach den Falten hinter den Beinen bis zum Boden reichte. Links von der Hauptfigur sind die Reste einer kleinen Kinderfigur zu sehen, von der sich aber nur das rechte Bein erhalten hat.

Die Frauenfigur ist wegen der Kindesdarstellung und der phrygischen Mütze am ehesten als Medea zu identifizieren. Allerdings ist von einem zweiten Kind und dem von F. Harl (Lupa 4378) genannten Schwert nichts zu sehen.

Datierung: ?

29. Relief mit Darstellung von Selene und Endymion Taf. 15, 1

FO: (sekundär) Voitsberg (SG, pol. Bezirk), als Spolie in der ehem. Margarethen-Kirche gefunden.

VO: Graz (SG), UMJ Lap. Nr. 120.

Muchar 1844, 441 lit. b (Voitsberg) Taf. 18, 28, 2; Modrijan – Weber 1981, 47f. Nr. 120 Abb.; Diez 1961–63, 50–60 Abb.; Limc III (1986) 732, Kat. Nr. 45 Abb.; Pochmarski-Nagele 1992, 38f. Kat. 28 Abb. 46; 135–139; Hebert 1995, 48f., 69f. Kat. Nr. 8.2; Kremer 2001, 217 Kat. Nr. II 139; Sandrock 2003, 76f. Nr. 91 Abb; Hudeczek 2004, 87 Nr. 63 Abb.; Djurić u.a. 2004, 384 LMJ 120 (Ch. Hinker); 373 (H. W. Müller); Walde 2005, 137 Abb. 248; Lupa 1178.

Im rechten Drittel des Hauptfeldes befindet sich oben ein Bruch, der zunächst senkrecht, in der Folge schräg nach rechts zur rechten unteren Ecke verläuft. Am vorderen Pferdeleib ist im Zusammenhang mit dem Bruch ein größeres Stück abgesplittert und in Gips ergänzt. Im Bereich des Hauptfeldes ist die äußere Rahmenleiste oben und links leicht bestoßen. An der rechten Nebenseite. ist die rechte obere Ecke von der Spitze des Giebels bis zur Mitte der rechten Seite abgebrochen. Auf der Linie des oberen Bruches befindet sich ein großes Dübelloch, links davon ein Klammerloch. Auch die rechte untere Ecke ist ausgebrochen. An der rechten Nebenseite. ist außen ein Bohrloch für die Probenentnahme zu erkennen. Weiters finden sich rechts außen feine Spitzmeißelspuren. An der linken Außenseite des Hauptfeldes ist grobe Spitzmeißelarbeit zu sehen, weiters Sinterspuren und Mörtelreste.

Im Hauptfeld sind die Reliefoberfläche und die Bodenzone stark bestoßen. Die Vorderköpfe von Endymion, Eros und Selene sind abgebrochen, ebenso der Kopf des vorderen Pferdes, von dem nur mehr der Umriss und die Beine zu erkennen sind. Das vordere Wagenrad ist stark bestoßen, der Wagenkorb ist z. T. zu erkennen.. Im rechten Nebenfeld ist die Reliefoberfläche stark bestoßen und verwaschen. Ein Teil des Kopfes der weiblichen Figur ist abgebrochen.

Weißer, feinkörniger Marmor, Oberfläche braun verfärbt: Kainach (Djurić u.a. 2004, 373 [H. W. Müller] 373).

H 0,63 m erh. B 1,46 m T 0,30 m.

Das Relief ist in zwei Bildfelder geteilt, ein Hauptfeld und rechts anschließend ein schmäleres Seitenfeld. Hauptfeld und Seitenfeld sind von einer Rahmenleiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) umgeben. Die Nebenseite wird oben von einem flachen Schultergiebel abgeschlossen. Die Figuren im Hauptfeld haben eine eigene, leicht erhabene Bodenzone. In der rechten Hälfte des Hauptfeldes steht ein zweirädriges Zweigespann nach rechts, dessen hinteres Pferd zum Betrachter nach vorne schaut. Aus dem Wagen steigt nach links hin eine lang bekleidete weibliche Figur. Sie hat das rechte Bein vorgesetzt, während das linke Bein noch im Wagenkorb steht. Den Kopf hat sie nach links ins Dreiviertelprofil gewendet, hinter dem Kopf ist eine Mondsichel erkennbar: es handelt sich also um die Mondgöttin Selene. Ihr bis zu den Knöcheln herabfallendes Gewand ist unter der Brust gegürtet. Mit dem linken erhobenen Arm hält Selene ein um den Kopf schwebendes und links von ihr herabfallendes Schleiertuch im Motiv der *velificatio* hoch. Mit dem gesenkten rechten Arm greift sie nach links auf die linke Schulter des vorangehenden Eros. Dieser ist nackt bis auf einen Lendenschurz. Er schaut nach rechts zu Selene zurück und hat den linken Arm in ihre Richtung ausgestreckt. Den rechten Arm hatte er wohl nach vorne gestreckt, er verschwindet hinter dem ruhenden Jüngling. Dieser liegt schräg nach links oben auf seinem Mantel unter einem Baum am linken Bildrand; er hat den rechten Arm im Ruhegestus über den Kopf gelegt, im gesenkten linken Arm hält er zwei Lanzen. Links unter ihm sitzt ein Hund. Es handelt sich also um einen Jäger, in dem man wegen der Verbindung mit Eros und Selene Endymion zu erkennen hat.

Der Mythos (Ovid, Heroides 18, 61–65) von Selene und Endymion erzählt, dass sie sich in den

jungen Jäger Endymion verliebt. Sie versetzt ihn in eine Höhle auf dem Berg Latmos in Karien. Dort lässt sie ihn mit der Hilfe von Zeus in ewigen Schlaf sinken, um ihn vor dem Tod zu bewahren und ihm dadurch ewige Jugend zu schenken. Die Geschichte ist passend für einen Grabbau, von dem das Relief stammt.

Im Seitenfeld ist eine tanzende Mänade dargestellt, die den Kopf nach links ins Profil gedreht hat. Sie hält in der erhobenen Rechten ein Tympanon, in der gesenkten Linken einen Thyrsos. Ihr Gewand schwingt im unteren Teil weit um die Beine.

Die Darstellung der Mänade im Seitenfeld legt am ehesten eine Datierung in das 3. Viertel des 2. Jhs. n. Chr. nahe (Pochmarski-Nagele 1992, 135–139).

Datierung: 3. Viertel des 2. Jhs. n. Chr.

30. Relief mit Ikarus und Parze Taf. 15, 2

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz).

VO: Graz (SG), UMJ Lap. Nr. 185.

Knabl 1848, 95f. Nr. 148 Taf. 28; Ferri 1933, 102–103. 115 Abb. 102; Antonitsch 1961, 59–61; Sichtermann 1975, 26; Brommer – Kemp-Lindemann 1976, 59–64; Modrijan – Weber 1981, 66f. Nr. 185 Abb.; Calderone 1982, 757; Limc III (1986) 318 Kat. Nr. 35 s. v. Daidalos; Sandrock 2003, 70 Nr. 79; Hudeczek 2004, 108 Nr. 87 Abb.; Walde 2005, 125 Abb. 222; Verzár-Bass 2006, 249 Abb. 9; Verzár-Bass 2008, 1085f. Abb.5; Lupa 1194.

Links oben ist die Rahmenleiste abgebrochen, links und rechts oben ist sie erhalten, aber stark bestoßen; die rechte untere Ecke des Reliefs ist abgebrochen; ebenso die linke untere Ecke; dazwischen ist ein abgebrochenes Stück eingefügt, auf dem die untere Rahmenleiste erhalten ist. In der linken Hälfte des Reliefs befindet sich ein sekundäres Balkenloch, in der Mitte oben ein Dübelloch. Am Ikarus sind der rechte Arm und der rechte Flügel zusammen mit einer Absplitterung des Reliefgrundes links oben am Relief zum Großteil abgebrochen. Die Reliefoberfläche ist z. T. bestoßen, besonders am Gesicht des Ikarus und an seinem rechten Unterschenkel; sein linkes Knie ist ausgebrochen. Absplitterungen finden sich am rechten Oberarm der Parze; ihr linker Unterarm ist abgebrochen. Der untere Teil ihres steinernen Sitzes ist weggebrochen.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,89 m B 0,73 m T 0,23 m.

Das Relief war auf allen vier Seiten von einer flachen Rahmenleiste eingefasst, die allerdings zum größten Teil abgebrochen, abgestoßen oder abgesplittert ist. In der rechten Bildhälfte ist ein nackter, geflügelter Jüngling in einem leichten Schritt nach rechts wiedergegeben, wobei das rechte Bein als Standbein dient, und das linke, im Knie abgewinkelte Bein vorgesetzt ist. Aufgrund der an den beiderseits horizontal ausgebreiteten Armen befestigten Flügel muss es sich bei dem Jüngling um Ikarus handeln. Links von Ikarus sitzt am linken Bildrand eine beinahe nackte weibliche Figur nach rechts, die einen Mantel um die Beine und über die steinerne Sitzunterlage gelegt hat, der auch über den linken Oberarm geschlungen ist. Es handelt sich um eine Parze, die mit den Händen am rechten Flügel des Ikarus hantiert und somit die Rolle des Dädalus übernommen hat. Sie hat die Haare nach hinten gekämmt, die in Strähnen auf den Rücken fallen. Im Zusammenhang mit dem Relief in Graz hat M. Verzar-Bass (Verzar-Bass 2008, 1084–1086 Abb. 6) auf einen Sarkophag in Messina hingewiesen, der neben Ikarus in ähnlicher Weise die Parze mit einem Gegenstand in der linken Hand zeigt.

Der Ikarus-Mythos ist in der Sepulkralkunst weit verbreitet, wobei er wohl nicht so zu verstehen ist, dass der Absturz und Tod des Übermütigen die Strafe der Götter für seinen unverschämten Griff nach der Sonne ist, sondern ein Gleichnis für den verfrühten Tod eines hoffnungsvollen Jünglings.

Datierung: spätantoninisch bis frühseverisch

31. Relief mit Leda und dem Schwan Taf. 16, 1

FO: Stubenberg (OG; pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld).

VO: Graz (SG), UMJ Lap. Nr. 117.

Muchar 1844, 435 (Stubenberg) Taf. 18 Abb. 25; Ferri 1933, 103. 116 Abb. 103; Modrijan 1954, 166 Abb. 2; Antonitsch 1961, 78–81; Toynbee 1977, 392 Kat. Nr. 2; Modrijan – Weber 1981, 96 Nr. 117 Abb.; LIMC VI (1992) 240 Kat. Nr. 82; Sandrock 2003, 74 Nr. 87 Abb; Hudeczek 2004, 86 Nr. 62 Abb.; Walde 2005, 154 Abb. 280; Verzár-Bass 2006, 249 Abb. 7; Lupa 1226.

Die Rahmenleiste ist oben stark abgesplittert, ebenso rechts unten; nur an der linken Seite ist die Rahmenleiste halbwegs gut erhalten. An der Oberseite befindet sich in der Mitte der hinteren Hälfte ein Dübelloch; daneben ein Bohrloch. Die linke Nebenseite ist mit dem Flachmeißel grob

geglättet; hier finden sich auch Mörtelspuren; die rechte Ns. ist fein geglättet. An der Figur der Leda ist der Kopf angewittert, am linken Knie ist ein Teil der Oberfläche abgesplittert, die linke Hand ist verbrochen. Am Schwan ist die Oberfläche vielfach bestoßen. Der Reliefgrund ist links hinter dem Schwan verwittert.

Weißer, fein- bis mittelkörniger Marmor.

Erh. H 0,60 m B 0,47 m T 0,30 m.

In dem von einem einfachen Rahmen eingefassten Relieffeld sind Leda und der Schwan dargestellt. Im Bildfeld steht rechts die nackte weibliche Gestalt der Leda in einer Hockstellung im Profil nach links. Ihre Füße hat sie mit angehobenen Fersen parallel zueinander auf den Boden gestellt. Den rechten Arm hat Leda nach links vorne ausgestreckt und den Schwan mit der rechten Hand am Hals gefasst. Den linken Arm hat sie gesenkt; mit der stark bestoßenen linken Hand hat sie einerseits zwischen die Beine des Schwans gefasst, andererseits versucht sie mit der Linken, das links vor ihren Beinen herabgleitende Gewand festzuhalten. Am Kopf der Leda sind ein rings um die Stirn laufender Zopf und ein Haarknoten im Nacken zu erkennen. Der Schwan hat seine Füße auf die Oberschenkel Ledas gestellt, wobei nur mehr sein rechter Fuß am linken Oberschenkel der Leda kenntlich ist. Seinen Körper hat der Schwan unter dem Druck des rechten Armes der Leda nach links hinten gespreizt, den Kopf nach rechts vorne gestreckt. Den rechten Flügel hat der Schwan links hinter sich weit ausgespannt.

Der Mythos von Zeus, der sich Leda in Gestalt eines Schwanes nähert, hat einen stark erotischen Gehalt. Auf einen Grabbau passt er wohl wegen der Kinder der Leda, die aus der Verbindung mit Zeus (Helena und Polydeukes [Pollux]) bzw. aus der Verbindung mit ihrem Mann, dem spartanischen König Tyndareos entstammten (Klytaimnestra und Kastor).

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

32. Relief mit Perseus und Gorgo Medusa
Taf. 16, 2

FO: Oswaldgraben (KG; OG Kainach; pol. Bez. Voitsberg).

VO: Graz (SG), UMJ Lap. Nr. 119.

Muchar 1844, 404 (Oswaldgraben) a Taf. 8 Nr. 2, 8; Zienen 1890, 49 Abb. 4; Modrijan – Weber 1981, 112 Nr. 119 Abb.; Kremer 2001, 239 Kat. Nr. II 226; Sandrock 2003, 95 Nr. 133 Abb.; Djurić u.a. 2004, 384 LMJ 119 (Ch. Hinker); Hudeczek 2004, 85 Nr. 61 Abb.; Lupa 1241.

An dem Relief ist die äußere Rahmenleiste oben und unten bestoßen; auf der linken Seite ist ein Stück der Rahmenleiste abgesplittert. An der Oberseite des Reliefs findet sich am linken und am rechten Rand je ein Klammerloch; auf der linken Nebenseite befindet sich ein Bohrloch für eine Probenentnahme. Am Relief finden sich drei schräg von links unten nach rechts oben parallel zueinander verlaufende Sprünge: der in der linken Bildhälfte geht von der Mitte des linken Randes bis zum Oberarm des Perseus; die beiden restlichen in der rechten Bildhälfte gehen durch den Unterkörper und die Beine der Athena. Der obere Sprung rechts ist mit Mörtel verschmiert. Die Reliefoberfläche ist schlecht erhalten; die Köpfe sind bestoßen, besonders jener des Perseus. Die Oberfläche ist stark verwaschen und verwittert, besonders die Zone zwischen den beiden Brüchen am Körper der Athena und am Reliefgrund rechts von ihr.

Weißer, glimmerhaltiger, feinkörniger Marmor: Kainach (Djurić u.a. 2004,373 LMJ 119 [W. H. Müller]).

H 0,80 m B 0,99 m T 0,22 m.

In dem Bildfeld mit Randleiste und fallendem Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) sind drei Figuren wiedergegeben, in denen aufgrund des Motivs in der Mitte und links Perseus und Gorgo Medusa zu erkennen sind, in der Figur rechts von der Mitte wegen des Helms Athena. Die Bildmitte nimmt Perseus ein, der in einem weiten Ausfallschritt nach links dargestellt ist. Er hat das rechte, von der Seite gesehene Bein im Knie abgewinkelt und das linke, von vorne gesehene Bein weit nach rechts hinten gestreckt. Seine beiden Arme hat Perseus nach links zum Hals der Gorgo Medusa vorgestreckt, in seiner rechten Hand hält es das Sichelschwert (Harpe), mit der linken Hand hält er den Kopf der Gorgo Medusa fest. Seinen Kopf hat Perseus nach rechts zum Schild der Athena zurückgewendet, um nicht durch den Blick auf das Antlitz der Gorgo Medusa versteinert zu werden. Hinter dem Rücken des Perseus flattert seine Chlamys nach rechts. In der rechten Bildhälfte ist Athena in einer Dreiviertelansicht von rechts stehend wiedergegeben, wobei sie die Füße nach rechts ausgerichtet hat. Sie hat beide Arme abgewinkelt gesenkt und hält mit den Händen den glänzenden Schild, der imstande ist, ein Spiegelbild zurückzuwerfen und Perseus damit die Möglichkeit gibt, der Gefahr des versteinernden Antlitzes der Gorgo Medusa zu entgehen. Sie trägt ein langes Ge-

wand und einen Helm am Kopf, der sie neben dem Schild als Athena ausweist. Den Kopf hat sie nach rechts ins Profil gewendet. Links im Bild ist Gorgo Medusa zu sehen, die in die Knie gebrochen ist. Ihr nackter Oberkörper ist frontal wiedergegeben, um den Unterkörper hat sie einen Mantel geschlungen. Den Kopf hat Gorgo Medusa nach rechts zu Perseus gedreht, den rechten Arm nach links gesenkt, mit dem nach rechts ausgestreckten linken Arm versucht sie, Perseus von sich zu schieben.

Die Überbringung des Hauptes der Gorgo Medusa durch Perseus als eine ihm von König Polydektes aufgetragene Aufgabe ist ein in der Antike beliebter Mythos, der Perseus in die Nähe des Herakles stellt.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

33. Relieffragment mit Darstellung eines Windgottes Taf. 17, 1

FO: Steiermark (?).

VO: Graz (SG), UMJ Depot.

Lupa 8355.

Das Relief ist auf allen Seiten abgebrochen. An der Oberseite hat sich ein Stück des Rahmens erhalten. Von einem Medaillon mit Kranzrahmen hat sich das obere Drittel erhalten; in dem Medaillon sind die Reste einer bekleideten Figur zu erkennen. In dem Zwickel links über dem Medaillon findet sich ein bärtiger Kopf mit einem Teil von Hals und Oberkörper.

Marmor.

Erh. H 0,49 m erh. B 0,45 m T 0,22 m.

Links über einem fragmentarisch erhaltenen Medaillon mit Kranzrahmen ist der bärtige Kopf eines Mannes im Profil nach rechts erhalten geblieben. Er hat kurze, gelockte Haare, einen lockigen Bart und eine gerade lange Nase. Unter seinem Hals ist in drei bestoßenen schrägen Streifen ein Teil der Brustpartie erhalten. In dem Medaillon sind im oberen Teil Gewandreste vorhanden.

Die Bärtigkeit des Mannes, den F. Harl (Lupa 8355) als Windgott bezeichnet hat, erlaubt eine Datierung des Relieffragments um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

34. Relief mit Ganymed und dem Adler des Zeus Taf. 17, 2

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 4.

Muchar 1844, Taf. 14, 27; Knabl 1848, 39 Nr. 3 Taf. 1,3; Herbig 1949, 4f. Abb. 9; Sichtermann 1953, 95 Nr. 343; Diez 1959, 24 Nr. 2; Antonitsch 1961, 85f.; Engemann 1973, 20f. Taf. 7 b. c; Toynbee 1977, 361 Kat. Nr. 2; LIMC IV (1988) 162 Kat. Nr. 143 (H. Sichtermann); Walde-Psenner 1990, 302; Hainzmann – Pochmarski 1994, 20 Nr. 4 Abb.; Sandrock 2003, 45 Nr. 35 Abb.; Pochmarski – Hainzmann 2004, 27 Nr. 4; Walde 2005, 124 Abb. 220; Lupa 1259.

Nur an der Unterseite ist die Umrahmung rechts erhalten, sonst ist sie wie das Relief selbst auf allen Seiten abgebrochen. Die Reliefoberfläche ist generell stark verwaschen. Kopf und rechte Schulter des sitzenden Knaben sind stark bestoßen, ebenso die rechte Hand mit dem Trinkgefäß; der linke Arm des Knaben ist nur mehr in den Umrissen erhalten, die linke Hand ist abgearbeitet. Am Adler ist der Kopf stark verwittert, der vordere Teil des linken Flügels ist abgestoßen.

Weißer, grobkörniger Marmor.

Erh. H 0,643 m erh. B 0,831 m T ? (eingemauert).

An dem Relief hat sich nur an der Unterseite die breite Randleiste teilweise erhalten. Links ist eine nackte, männliche Figur zu sehen, die ein Kleidungsstück über den Felsen gelegt hat, auf dem sie nach rechts hin sitzt. Der Kopf, der Oberkörper und die Beine sind im Profil dargestellt. Der Knabe hat die Beine so überkreuzt, dass sein rechtes Bein nach vorne gestellt ist, das linke nach hinten. Den rechten Arm hat er parallel zum rechten Oberschenkel nach rechts gestreckt, in der rechten Hand hält er einen Trinkbecher, aus dem der Adler rechts von ihm mit gesenktem Schnabel trinkt. Den linken Arm hat der Knabe leicht erhoben nach vorne gestreckt, so dass er mit der linken Hand wohl nach den Nackenfedern des Adlers gegriffen hat. Der Adler ist mit aufgestellte Flügeln gerade vor dem Knaben gelandet; er steht im Profil nach links auf seinem linken Fang da, während er den rechten zum linken Knie des Knaben erhoben hat. Am rechten Rand des Reliefs sieht man die Vorderläufe eines Hundes; das Fragment mit dem Hund wurde 2003 beim Durchbrechen einer Wand im Oberen Schloss Seggau entdeckt.

Das Relief stammt wohl aus dem Sockelbereich eines Grabbaus. Die Deutung der Szene auf Zeus in Adlergestalt und Ganymed fällt trotz der schlechten Erhaltung leicht. Dabei drücken besonders die liebevolle Geste des linken Armes des Ganymed bzw. des rechten Fußes des Adlers das enge Verhältnis der beiden Figuren aus. E. Diez (Diez 1959, 24 Nr. 2) hat die Szene als Symbol der Erhebung des Verstorbenen in die Sphäre der Unsterblichkeit interpretiert. Die Szene scheint allerdings vor der Einführung Ganymeds in den Olymp auf dem Berg Ida zu spielen. Zeus hat sich in der Gestalt des Adlers zärtlich dem nackten, sitzenden Ganymed genähert, der ihn aus dem Becher tränkt und mit der linken Hand zu streicheln scheint. Wegen der Denkmalgattung dürfte das Relief am ehesten um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. zu datieren sein und nicht in die frühe Kaiserzeit, wie H. Sichtermann (Sichtermann 1988, 161f. Nr. 143) angenommen hat.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

35. Relief mit Hippolytos und der Amme der Phädra Taf. 18, 1

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 50.

Muchar 1844, Taf. 14, 26; Knabl 1848, 42f. Nr. 17 Taf. 3,17; Schober 1929, 161–164 Abb. 1; Bielefeld 1954, 123f. Abb. 4; 130; Diez 1959, 28 Nr. 15 Taf. 3,15; Antonitsch 1961, 54–57; Erdélyi 1966, 214. 218 Abb. 5; Toynbee 1977, 387 Nr. II; LIMC V (1990) 455 Nr. 74; Scherrer 1991, 155f. Abb. 2; Hainzmann – Pochmarski 1994, 151–153 Nr. 50 Abb. (seitenverkehrt !); Scherrer 1991, 155f. Abb. 2; Sandrock 2003, 69 Nr. 77; Pochmarski – Hainzmann 2004, 57 Nr. 50; Walde 2005, 152f. Abb. 277; Lupa 1272.

Das Relief ist links und rechts abgebrochen; unten ist der profilierte Rahmen aus einer breiten und einer schmalen Leiste erhalten, oben der abschließende Knickbogen in einem dreifachen Profil sowie die anschließenden, aber abgebrochenen horizontalen Profile. Die Reliefoberfläche ist generell stark verwittert und bestoßen, so dass Details kaum zu erkennen sind. Von der Figur am linken Bildrand sind nur die linke Körperhälfte und der rechte, im Diptychon schreibende Arm erhalten. Die männliche Figur und das Pferd rechts von ihr sind durch ein großes Balkenloch stark beschädigt, so dass der linke Arm des Mannes ab dem Ellbogen fehlt. An der knienden Figur in der Mitte ist die rechte Körperseite abgearbeitet.

Weißer, grobkörniger Marmor, rötlich oxidiert.

Erh. H 0,971 m erh. B 0,695 m T ? (eingemauert).

Das leider schlecht erhaltene Relief zeigt innerhalb eines oben z. T. erhaltenen Rahmens mit einer breiten, flachen Leiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*), unten mit einer breiten und einer schmalen Leite eine vierfigurige Szene, die bereits von A. Schober (Schober 1929, 161–164) auf den Hippolytos-Mythos gedeutet worden ist. In der rechten Bildhälfte steht eine männliche, mit einem bis zu den Knien herabfallenden Mantel bekleidete männliche Figur in Vorderansicht. Der Mann hat den Kopf nach links ins Profil gedreht und auch das rechte Spielbein nach links zur Seite gesetzt, während das linke Standbein von vorne gesehen ist. Er hat den rechten Arm im Ellbogen abgewinkelt und den Unterarm nach links vorgestreckt, während der ab dem Ellbogen abgebrochene linke Arm gesenkt war; im linken Arm hält der Mann einen Speer, der über die linke Schulter gelegt ist. Rechts hinter dem Mann ist der Vorderteil eines nach rechts gewendeten Pferdes mit der rechten Vorderhand und dem gesenkten Kopf zu erkennen, das aus einem Gefäß am Boden trinkt; links vor dem Mann steht ein hochbeiniger Hund, der die spitze Schnauze zu den Händen der knienden Frau in der Bildmitte erhoben hat. Der Speer und die begleitenden Tiere – Pferd und Hund – lassen in dem Mann einen Jäger erkennen.

Links von dem Mann ist in Seitenansicht eine nach rechts kniende weibliche Figur dargestellt. Sie trägt einen langen, hoch gegürteten Chiton und hat das rechte Knie auf den Boden gesetzt, während das linke Bein im Knie abgewinkelt und aufgestellt ist. Die Frau hat beide Arme in einem bittenden Gestus nach rechts ausgestreckt. Hinter der knienden Frau sind am linken Bruchrand des Reliefs die Reste einer weiteren, lang bekleideten Gestalt zu erkennen, die mit der rechten Hand mit einem *stilus* in einem von ihrer Linken gehaltenen Diptychon schreibt. Zwischen der links stehenden weiblichen Figur und dem Mann rechts fliegt in dem Bogen an der Oberseite des Reliefs ein kindlicher Eros nach rechts. Er hat die Beine überkreuzt, hält in der nach links ausgestreckten Rechten einen stabartigen Gegenstand, der auf die links stehende Frau weist, während die nach rechts vorgestreckte Linke auf den Mann rechts weist.

Während A. Schober (Schober 1929, 161–164) in dem Relief eine kontinuierende Erzählweise erkennen wollte – Verfassen des Liebesbriefes durch Phädra und Überbringen des Antrages durch ihre Amme bei der Heimkehr des Hippolytos von der Jagd – erkannte P. Scherrer (Scherrer 1991, 155) richtig, dass es sich insgesamt um einen einheitlichen, aber späteren Handlungsmoment handle. Hippolytos weist den von der Amme überbrachten Liebesantrag zurück, während die Amme ihm das Versprechen abnimmt, über das Liebesgeständnis der Stiefmutter zu schweigen. Phädra belauscht das Gespräch und verfasst ihren Abschiedsbrief an Theseus, in dem sie Hippolytos bei seinem Vater verleumdet. Als literarische Quelle des Reliefs ist wegen der Vermittlung durch die Amme das zweite Hippolytosdrama des Euripides anzunehmen. Allerdings erkannte bereits A. Schober (Schober 1929, 161–164), dass innerhalb der bildlichen Überlieferung kein einheitliches Vorbild für das Relief festzustellen sei, sondern verschiedene Vorlagen für die einzelnen Figuren vorhanden sind. Daraus hatte er geschlossen, dass der provinzialrömische Bildhauer zwar mit überkommenen Bildtypen gearbeitet, diese aber neu zusammengestellt habe. In Ermangelung eindeutiger Vorbilder kann das Relief nur ganz allgemein in die 2. Hälfte des 2. oder an den Beginn des 3. Jhs. n. Chr. gesetzt werden.

Datierung: frühantoninisch bis frühseverisch

36. Relief mit Personifikation des Herbstes
Taf. 18, 2

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 69.

Muchar 1844, Taf. 15,32; Knabl 1848, 66 Nr. 68 Taf. 13,65; Diez 1959, 49 Nr. 82 Taf. 12,82; Hainzmann – Pochmarski 1994, 198f. Nr. 69 Abb.; Pochmarski – Hainzmann 2004, 69f. Nr. 69 Abb. 18; Lupa 1313.

Von dem Relief ist der profilierte Rahmen oben rechts, an der rechten Seite und an der Unterseite abgebrochen. In der rechten unteren Ecke ist ein Stück des Reliefs weggebrochen. An der Unterseite ist der Unterteil des Podestes, auf dem der Mann steht, abgearbeitet. Die Oberfläche des Reliefs ist über weite Strecken gut erhalten; allerdings ist der Kopf des Mannes stark bestoßen, am linken Knie ist ein kleineres Stück ausgebrochen, die Füße sind stark bestoßen.

Weißer bis blauer, grobkörniger Marmor.

H 1,178 m erh. B 0,474 m T ? (eingemauert).

Das Relief war ursprünglich auf allen Seiten mit einem dreifach profilierten Rahmen – außen eine breite, flache Leiste, darauf folgend ein fallendes Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) – eingefasst, wobei es oben von einem leicht einspringenden Knickbogen abgeschlossen wird. In der Bogennische ist in Vorderansicht eine Jünglingsfigur wiedergegeben, die auf einem Podest steht. Der Jüngling ist mit einer kurzen, gegürteten, geschürzten und gebauschten Tunika bekleidet, welche die rechte Schulter freilässt (Exomis). Den Kopf hatte er leicht nach rechts gewendet, den linken Arm zunächst gesenkt und im Ellbogen nach oben abgewinkelt, wobei er mit der linken Hand eine Stange geschultert hat, an deren Ende eine Jagdbeute (Hase ?) festgebunden ist. Den rechten Arm hat der Jüngling gesenkt, in der rechten Hand hält er den Griff eines Fruchtkorbes (Trauben und Äpfel). Der junge Mann steht auf dem linken Bein, während er das rechte Bein leicht nach links zur Seite gesetzt hat.

Die Jünglingsfigur stammt aus der Sockelzone einer Grabaedicula. In der Literatur (Diez 1959, 49 Nr. 82; Hainzmann – Pochmarski 1994, 198 Nr. 69; Pochmarski – Hainzmann 2004, 69f. Nr. 69) wurde der Jüngling in der Exomis meist als Hausdiener angesehen, der den Reichtum und die Tüchtigkeit (*virtus*) des Grabherrn repräsentiere. Allerdings erinnern die von dem Jüngling getragenen Attribute an Jahreszeitenpersonifikationen (Pochmarski – Hainzmann 2004, 70 Nr. 69), weshalb er auch von F. Harl (Lupa 1313) für eine Personifikation des Herbstes gehalten wurde. Aufgrund dieser Deutung wird man wohl an eine Datierung in das späte 2. oder das frühe 3. Jh. n. Chr. zu denken haben.

Datierung: frühseverisch

37. Relief mit Personifikation des Winters
Taf. 19, 1

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 37.

Knabl 1848, 71 Nr. 78 Taf. 16,78; Diez 1959, 32f. Nr. 33 Taf. 8,33; Hainzmann – Pochmarski 1994, 108f. Nr. 37 Abb.; Pochmarski – Hainzmann 2004, 47 Nr. 37; Lupa 1287.

Das ursprünglich von einem dreifach profilierten Rahmen umgebene Relief ist oben in der Mitte und rechts samt einem Teil des abschließenden Bogens und unten rechts von der Mitte weg sowie an der rechten Seite abgebrochen. Im erhaltenen Bereich an der linken Seite ist der Rahmen vielfach bestoßen; links unten ist ein Stück ausgebrochen. Die Reliefoberfläche ist ziemlich verwittert, besonders am Gesicht der weiblichen Person, an ihrer rechten Hand und dem mit dieser gehaltenen Vogel sowie an dem Hasen an dem geschulterten Stock.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,895 m erh. B 0,396 m T 0,613 m.

Auf der reliefierten Seite des Grabbaublockes, der mit dem unreliefierten Teil wohl zur hinteren Sockelzone eines Grabbaus gehört hat, ist in einem dreifach profilierten Rahmen – außen eine breite, flache Leiste, darauf folgend ein fallendes Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) –, der oben einen leicht einspringenden Knickbogen bildet, eine weibliche Gestalt in Vorderansicht dargestellt; nur den mit einem Schleiertuch bedeckten Kopf hat sie leicht nach links zur rechten Schulter gedreht. Sie steht mit dem linken Standbein und dem leicht nach links und nach hinten gesetzten rechten Spielbein auf einem Postament mit stark eingezogenem Profil. Die Frau trägt ein dünnes, einem Chiton ähnliches Kleid, das bis zum Boden hinabreicht und kurze, weite Ärmel hat; darüber liegt am Oberkörper ein Überschlag, am Unterkörper ein Mantel, der vom rechten Bein zur linken Armbeuge hochgezogen ist. Der Mantel bildet zwischen den Beinen drei tiefe Falten, über dem linken Standbein zwei weniger tiefe Falten. Hinzu kommen zwei starke Falten, die in einem Bogen vom rechten Bein zur linken Armbeuge führen. Mit dem abgewinkelt erhobenen linken Arm hält die Frau einen Stock, den sie hinter dem Kopf über die Schultern gelegt hat; an seinem Ende ist ein Hase (kenntlich an den Ohren) an den Hinterbeinen befestigt. In der gesenkten Rechten hält die Frau einen Vogel, in dem vielleicht ein Fasan zu erkennen ist.

Bereits E. Diez (Diez 1959, 32f. Nr. 33) hatte in der weibliche Figur mit ihren Attributen der Jagd an die Personifikation des Winters als der von Jagdfreuden erfüllten Jahreszeit gedacht. Der Zyklus der Vier Jahreszeiten eignet sich wegen der Symbolik des Aufblühens und Vergehens offensichtlich besonders für die Sepulkralkunst. Da nach P. Kranz (Kranz 1984b, 102ff.) die weiblichen Jahreszeiten (Horen) in der römischen Sarkophagkunst eher selten verwendet worden sind, stellt sich die Frage nach den Vorbildern des provinzialrömischen Reliefs.

Datierung: frühantoninisch bis frühseverisch

38. Relief mit Darstellung einer Sphinx

Taf. 19, 2

FO: (sekundär) Feldkirchen bei Graz (MG; pol. Bez. Graz-Umgebung), an der Pfarrkirche.

VO: Graz (SG), UMJ Lap. Nr. 254.

Modrijan – Weber 1981, 39f. Nr. 254 Abb.; Kremer 2001, 165 Kat. Nr. I 204; Hudeczek 2004, 93 Nr. 69 Abb.; Lupa 1174.

Die flache äußere Rahmenleiste ist unten bestoßen und rechts unten ausgebrochen. Die linke obere Ecke des Reliefs ist rezent abgebrochen, ebenso die linke untere Ecke. Am Relief sind der Kopf, die Brustpartie, die Bauchpartie und das rechte Hinterbein der Sphinx stark bestoßen. Die Giebelschrägen beiderseits des Schultergiebels sind rau belassen.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,60 m B 0,63 m T 0,17 m.

Das Bildfeld der beinahe quadratischen Vorderseite des Reliefblocks ist ringsum von einer flachen Rahmenleiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) eingeschlossen; den oberen Abschluss des Bildfeldes bildet ein Schultergiebel. Dargestellt ist eine nach rechts sitzende geflügelte Sphinx, die Menschenarme und einen Löwenkörper einschließlich des Kopfes hat. Sie hat ihre Arme auf eine Kugel (Globus) am rechten Bildrand gestellt. Aus ihrem Rücken wachsen lange Schwungfedern und kleinere Deckfedern. An ihrem Unterbauch sind die Zitzen einer Löwin zu erkennen.

Die Bedeutung von Darstellungen der Sphinx für den sepulkralen Bereich liegt darin, dass sie als Todesdämonin bzw. Wächterin des Grabes gilt.

Datierung ?

E) Reliefs mit Darstellungen aus dem trojanischen Sagenkreis

39. Reliefdarstellung mit Helena und Menelaos — Taf. 20, 1–2

FO: Oswaldgraben (KG; OG Kainach; pol. Bez. Voitsberg).

VO: Oswaldgraben (KG; OG Kainach; pol. Bez. Voitsberg), W-Seite der Marienkapelle gegenüber vom Gasthaus Neuhäusl.

Muchar 1844, 404b (r. Fragment); Diez 1952, 21–36 Abb. 5; Diez 1953a, 215–218; Antonitsch 1961, 16–18; Diez 1966–67, 93 Abb. 46; Kremer 2001, 239 Kat. Nr. II 229; Šmid 2012, 181–184 Abb. 5.6; Lupa 4385.

Das Relief ist in zwei Teile zerbrochen. Die linke Bildhälfte ist links und rechts abgebrochen, oben ist ein Großteil des abschließenden norisch-pannonischen Volutenornamentes bis auf ein Volutenauge abgebrochen; unten ist der Rahmen bestoßen. Auf die linke Bildhälfte folgt ein breites Betonstück. An der rechten Bildhälfte ist rechts und unten der Rahmen erhalten, oben ist das norisch-pannonische Volutenornament mit einer Volute, einem Volutenauge und dem rechteckigen Abschluss erhalten; auf der linken Seite ist das Relief abgebrochen. An der weiblichen Figur in der linken Bildhälfte ist ein Großteil des Oberkörpers und des Kopfes weggebrochen. In der Bildmitte befindet sich eine männliche Figur, deren Oberkörper und Kopf allerdings weggebrochen sind; von dem nach rechts zur Seite gestellten linken Spielbein ist ein Großteil des Oberschenkels abgesplittert. Über den linken Unterarm war ein Mantel gelegt gewesen. An der zweiten männlichen Figur am rechten Bildrand ist die Oberfläche bestoßen und verwittert.

Weißer, grobkörniger Marmor.

Erh. H 0,77 m erh. B 0,86 m T ? (eingemauert).

Das Relief war von einem flachen, glatten Rahmen und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) eingerahmt gewesen; von dieser Rahmung hat sich allerdings nur die rechte Seite gut, die Unterseite relativ gut und die Oberseite mit Teilen des norisch-pannonischen Volutenornaments erhalten. Die Figuren stehen auf einem profilierten Podest. Links haben sich von einer weiblichen, im Dreiviertelprofil von hinten nach rechts stehenden weiblichen Figur zum Großteil nur der untere Teil des Oberkörpers, das nackte Gesäß und die von einem Mantel verhüllten Beine erhalten. Der Mantel bildet unterhalb des Gesäßes einen breiten Wulst und wird einerseits zur linken Schulter geführt, andererseits zum rechten Unterarm. Der linke Arm ist nach rechts oben abgewinkelt, in der linken Hand hält die Frau eine Pflanze; den rechten Arm hat die Frau schräg nach rechts unten gestreckt; in der rechten Hand hält sie einen nicht identifizierbaren Gegenstand. An den Schultern der Frau sind die Hände einer weiteren Person zu erkennen.

Der Mann in der Mitte hatte ursprünglich einen weiten Ausfallschritt nach rechts gemacht, was an dem weit nach rechts gesetzten linken Bein zu sehen ist. Er trägt einen Mantel, der um die Körpermitte geworfen ist und über den linken Arm herabfällt. Die besser erhaltene männliche Figur rechts neben dem Mann in der Mitte trägt einen Helm mit Helmbusch und einen Brustpanzer (*lorica*) mit Laschen (Pteryges), deren Löcher gebohrt sind, und darunter eine bis zu den Knien reichende kurze Tunika. Er hat das rechte Bein vorgesetzt, mit der abgewinkelt erhobenen Rechten stützt er eine Lanze auf, den linken Arm hat er gesenkt, die linke Hand hat er auf die Oberseite des ovalen Schildes rechts neben ihm gelegt.

Die herkömmliche Deutung des Reliefs von E. Diez (Diez 1952, 21–36; Diez 1966–67, 92–108) lautet auf die Begegnung zwischen Helena und Menelaos nach dem Ende des Trojanischen Krieges. Die in einer Dreiviertelrückansicht nach rechts stehende Frau mit entblößtem Gesäß und Oberkörper wäre demnach Helena, die von Eros in ihrem Rücken in Richtung auf Menelaos, die sehr schlecht erhaltene männliche Figur in der Mitte des Reliefs, geschoben wird. Hinter diesem steht ein Begleiter, am ehesten Agamemnon. Die beste Parallele stellt wohl das von E. Diez (Diez 1952, 26–28 Abb. 6) zum Vergleich herangezogene Relief aus Aquincum dar, das die von Eros nach rechts zu Menelaos geschobene Helena zeigt. Problematisch ist allerdings die von E. Diez (Diez 1966–67, 98–103 Abb. 47) ausgesprochene Deutung eines Reliefs aus Gornji Grad (Oberburg) auf dieselbe Szene, weil hier zu dem gewöhnlich als Helena und Menelaos angesehen Figurenpaar rechts neben „Helena" noch eine weitere weibliche Figur hinzugetreten ist. Deswegen schlug für diese Szene K. Šmid (Šmid 2012, 179–193) eine Interpretation auf den Mythos von Skylla und Minos vor, wobei sie in der zweiten weiblichen Figur rechts der Hauptfigur die Amme von Skylla sah.

Eine Datierung des Reliefs um 200 n. Chr. wird durch das norisch-pannonische Volutenornament als oberem Abschluss des Reliefs nahe gelegt, und zwar wohl wegen des frühesten erhaltenen Vertreters des norisch-pannonischen Volutenornaments auf einem Weihaltar aus Aquincum, der auf das Jahr 164 n. Chr. zu datieren ist (vgl. Gesztelyi 1989–1990, 145f. Taf. 42, 1.2; Pochmarski 1996, 134, Pochmarski 2003a, 186f.). Aufgrund der kriegerischen Ereignisse im östlichen Noricum (1. Phase der Markomannenkriege 170–175 n. Chr.) dürfte diese Ornamentform in unserem Gebiet allerdings nicht vor der spätantoninischen Zeit (180–192 n. Chr.), eher aber erst in der frühseverischen Zeit (193–211 n. Chr.) aufgetreten sein, aber deutlich früher als dies von P. Kranz angenommen wurde (vgl. Kranz 1984a, 163–170; Pochmarski-Nagele 1992, 186–188).

Datierung: spätantoninisch bis frühseverisch

40. Relief mit dem Abschied des Aeneas von Creusa in Troja Taf. 21, 1–2

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 7A–B.

Muchar 1844, Taf. 16,44 (7 B); Knabl 1848, 40 Nr. 9 Taf. 2,9 (7 A); 44 Nr. 22 Taf. 4,22 (7 B); Diez 1959, 25f. Nr. 7 (7 A); 29f. Nr. 22 Taf. 6,22 (7 B); Antonitsch 1961, 19–22; Hudeczek 1983/84, 169–185 Abb. 1–4; Taf. 11; Scherrer 1991, 153–155 Abb. 1; Hainzmann – Pochmarski 1994, 26–31 Nr. 7 A–B Abb.; Dolenz 1996, 291–297 Abb. 1–2; Gesztelyi 2000, 123–131; Gesztelyi – Harl 2001, 139–169 Abb.; Kremer 2001, 216f. Kat. Nr. II 138 a.b Abb. 128; Sandrock 2003, 37f. Nr. 23. 199 Kat Nr. 9.23a. b Abb.; Pochmarski – Hainzmann 2004, 28f. Nr. 7 Abb. 4. 5; Gesztelyi 2020, 139 Abb. 2; Lupa 1264.

Linkes Fragment (7 A): Am linken Seitenfeld haben sich von der Rahmung nur Reste des Knickgiebels erhalten. Das Relief ist links abgebrochen und auf allen Seiten abgemeißelt; die Relieffigur ist ebenfalls mit dem Spitzmeißel weitgehend abgearbeitet; kenntlich sind nur mehr der von dem Krieger getragene Helm und die Lanze über seiner rechten Schulter. Vom Mittelbild haben sich die linke Umrahmung bis auf den z. T. ebenfalls abgearbeiteten unteren Teil und die obere Umrahmung bis zum senkrechten Bruch des Reliefs auf der rechten Seite erhalten. Von der sitzenden, weiblichen Figur links ist die linke Hälfte wieder abgearbeitet, der um die Oberarme gelegte Mantel (Himation) und das darunter getragene und um die Beine geschlungene dünne Gewand (Chiton) sind relativ gut erhalten. Durch die Mitte der Relieffigur geht ein schräger Bruch. Von der Frauenfigur rechts vor ihr ist nur die linke Hälfte mit dem rechten Bein, dem auf die Füße fallenden Chiton und dem nach hinten gebauschten Mantel erhalten. An der Halbfigur in der linken oberen Bildecke ist die linke Seite des Kopfes stark bestoßen.

Rechtes Fragment (7 B): Von der Umrahmung des Mittelfeldes ist der rechte Rand großteils erhalten, der untere ist nur zum geringen Teil erhalten und stark bestoßen. Die breite Rahmenleiste zwischen dem Mittelfeld und dem rechten Seitenfeld ist abgearbeitet. Die Reliefoberfläche ist am Mittelfeld gut erhalten. Die Figuren sind nur z. T. durch Brüche beschädigt: so der Oberkopf und die Füße des Helden. Links vor dem Helden ist der Kopf einer Kinderfigur zu erkennen. Am linken Bildrand hat sich ein Stück vom Mantel der weiblichen Figur vom linken Fragment erhalten. An dem zwischen dem Helden und der Frauenfigur fliegenden Eros ist der Oberteil abgebrochen. Vom rechten Seitenfeld hat sich ein Großteil des profilierten Rahmens am rechten Bildrand erhalten. Ansonsten ist das Relief an der Oberseite abgebrochen, ebenso die rechte untere Ecke. Das Postament, auf dem der Soldat steht, und seine Füße sind bestoßen; ebenso ist das Schwertgehänge auf der linken Seite des Soldaten bestoßen.

Weißer, grobkörniger Marmor. Oberfläche z. T. rötlich oxidiert.

7 A: erh. H 0,987 m erh. B 0,991 m T ? (eingemauert).

7 B: erh. H 0,846 m erh. B 1,088 m T ? (eingemauert).

Die beiden Relieffragmente gehören zusammen und bildeten die Frontplatte des Sockels einer Grabaedicula. Die mythologische Darstellung im Mittelfeld wird in den Seitenfeldern von zwei Soldatendarstellungen flankiert, in denen T. Gesztelyi und O. Harl (Gesztelyi – Harl 2001, 147–149) zwei Offiziere aus dem Ritterstand erkannt haben. Das Relief war in seiner Gesamtheit von einem mehrfach profilierten Rahmen eingefasst, wobei es sich im Mittelfeld und in den Seitenfeldern – soweit sich das nach den geringen Resten erschließen lässt – um eine flache Leiste und ein fallendes Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) handelt. In den Seitenfeldern war das Relief oben mit einem Knickgiebel abgeschlossen, im Mittelfeld von zwei rechteckigen Nischen an den Ecken und einem Bogen in der Mitte.

In dem Mittelfeld waren ursprünglich sechs Figuren wiedergegeben. Die Mitte links nimmt eine weibliche Figur im Profil nach rechts ein, die mit einem dünnen faltenreichen Kleid (Chiton) mit

Überfall und einem Mantel (Himation) bekleidet ist, der über den Kopf gezogen war. Sie hat das rechte Bein zurückgesetzt und befindet sich demnach in einem Schritt nach rechts. Hinter der leider nur sehr fragmentarisch erhaltenen weiblichen Hauptfigur, deren Mantel sich auf dem rechten Relieffragment fortsetzt, sitzt auf einem Stuhl mit Lehne im Profil nach rechts eine weitere weibliche Figur. Sie streckt die beiden Arme nach der nach rechts gehenden Frau aus und hat sie unterhalb der Mitte erfasst. Bekleidet ist auch sie mit einem bis zu den Knöcheln reichenden dünnen Kleid (Chiton) und einem über den Oberkörper und die Arme geworfenen Mantel (Himation). Von links oben blickt aus der rechteckigen Ausnehmung des Rahmens eine weibliche Halbfigur. Sie ist wieder mit einem fein gefältelten Gewand und einem Mantel bekleidet, der den linken Arm bis zum Handgelenk bedeckt, den rechten anscheinend bis zum Ellbogen. Sie hat den Kopf nach rechts ins Halbprofil gedreht, stützt ihr Kinn auf den Handrücken des im Ellbogen abgewinkelten linken Armes und hat den rechten Unterarm vor sich auf die Brüstung gelegt.

Der weiblichen Hauptfigur gegenüber steht auf dem rechten Relieffragment ein bis auf einen über die Schultern geworfenen Mantel, der auf der rechten Schulter mit einer Scheibenfibel befestigt ist, nackter Krieger in einer Dreiviertelansicht nach links. Er hat linkes Stand- und rechtes Spielbein, das er leicht nach links vorne gesetzt hat, und steht auf einer niedrigen Bodenlinie. Der Krieger ist mit einem Schwert bewaffnet, das an einem von der rechten Schulter zur linken Hüfte führenden Schwertband in der Scheide hängt, weiters mit einem Schild, der am linken Schildarm nach außen gedreht ist, und mit einer an beiden Enden zugespitzten Lanze. Er hat die abgewinkelt gesenkte Rechte nach links gestreckt und die rechte Hand auf die Schultern der Kindergestalt links von ihm gelegt oder die Hand des Kindes ergriffen. Zwischen dem Krieger und der fragmentierten weiblichen Figur links schwebt ein Eros. Rechts und links hinter dem Krieger ist ein Schiff zu erkennen, das mit seinem Bug nach rechts weist und dessen Sporn die rechte Rahmenleiste durchstößt; das Heck des Schiffes ist links von dem rechten Bein des Kriegers zu sehen. Das Schiff trägt in seinem vorderen Teil einen zweisäuligen Naiskos mit Giebel. Über dem Schild des Kriegers ist ein Torbogen zu erkennen.

Die beiden das Mittelbild rahmenden Seitenreliefs zeigen jeweils Soldatendarstellungen, die aber nicht dem Mythos angehören, sondern mit der Entstehungszeit des Reliefs gleichzeitig sind. Das besser erhaltene rechte Seitenrelief ist frontal ausgerichtet. Der Soldat steht auf einem Podest und hat rechtes Stand- und linkes Spielbein. Er trägt eine knielange Tunika und darüber einen Muskelpanzer mit Feldbinde (*cinctorium*) sowie einen Soldatenmantel (*sagum*), der auf der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird, über die linke Schulter geworfen ist und im Rücken bis zur Mitte der Unterschenkel herabfällt. Der Lederpanzer (*lorica*) hat am rechten Oberarm Schulterpteryges; unter dem Hüftsaum setzt eine Reihe kleinerer, halbrunder Hüftlaschen an, unter denen eine Reihe längerer, gefranster Schurzpteryges hervorkommt. Der Soldat trägt einen Helm (*galea*) mit ovalem Umriss und Helmbusch (*crista*); das bärtige Gesicht war im Bereich des Kinnes von Wangenklappen (*bucculae*) eingefasst. Mit dem rechten Arm greift er quer vor der Brust nach dem Griff des Schwertes (*gladius*), das mit seiner Scheide an einem quer von der rechten Schulter herabgeführten Schwertgehänge mit Dosenortband (*balteus*) steckt, mit der gesenkten Linken hält er die Unterseite der Scheide. Rechts hinter dem linken Fuß des Soldaten lehnt ein runder Schild, hinter seiner rechten Schulter ist ein Wurfspeer (*pilum*) zu erkennen.

Der sehr schlecht erhaltene Soldat im linken Seitenfeld ist in einer Dreiviertelansicht nach rechts gewendet. Auch der Kopf ist zur Mitte gedreht. Auf dem Kopf trägt auch er einen Helm (*galea*), der mit einem Helmbusch (*crista*) versehen ist. Der Helm hatte einen sich dem Nacken anpassenden Nackenschirm. Von der weiteren Rüstung und Bewaffnung des Soldaten sind an der rechten Schulter noch die am Schulterschutz des Lederpanzers (*lorica*) angebrachten langen Laschen (Schulterpteryges) teilweise sichtbar. Hinter seiner rechten Schulter ist der schräg stehende Wurfspeer (*pilum*) zu erkennen. Zwischen den Beinen ist der im Rücken bis zu den Knien herabfallende Soldatenmantel (*sagum*) zu sehen.

Die Deutung des Mittelbildes ist in der Forschung in der Vergangenheit stark umstritten gewesen. H. Antonitsch (Antonitsch 1961, 19–22) wollte in der Szene Paris sehen, der versuche, Helena zu

entführen. Allerdings verliert diese Deutung ihre Grundlage, wenn mit E. Hudeczek (Hudeczek 1983/84, 182) in der von dem Krieger ergriffenen Hand eine Kinderhand zu sehen ist. Gleichfalls nicht schlüssig ist die Interpretation P. Scherrers (Scherrer 1991, 153–155) nach den Troerinnen des Euripides (710ff.) auf den griechischen Herold Talthybios, der Astyanax, den Sohn Hektors, seiner Mutter Andromache und seiner Großmutter Hekabe entreißt. Weder der schwebende Eros, noch das abfahrbereite Schiff und der Torbogen sind auf diese Weise erklärbar (Gesztelyi – Harl 2001, 142). Auch der von H. Dolenz vorgetragene Deutungsvorschlag (Dolenz 1996, 291–297) auf Odysseus, der die für das Opfer in der Unterwelt bestimmten Tiere – bei der Kinderhand würde es sich demnach um das Horn eines Ziegenbocks handeln – von der verschleierten Kirke entgegennimmt, hat kaum Anklang gefunden. In der sitzenden weiblichen Figur wollte H. Dolenz die mit Kirke verbundene Göttin Eos sehen.

In letzter Zeit haben T. Gesztelyi und O. Harl (Gesztelyi – Harl 2001, 143–147) eine überzeugende Interpretation der Szene vorgelegt. Demnach handelt es sich um den Abschied des Aeneas von seiner allerdings bereits verstorbenen Gattin Creusa. Nach Vergil (Aeneis II 772–773) wird Creusa von Aeneas nach dem Verlassen Trojas vermisst, weshalb er in die zerstörte Stadt zurückkehrt, wo sie ihm als Schatten erscheint. Die weitgehend verlorene Darstellung des Kindes würde Ascanius meinen, die sitzende Frauenfigur am linken Bildrand Magna Mater, die oberste Göttin.

Diese Deutung lässt sich auch gut mit den beiden Soldatenfiguren in den Seitenfeldern in Einklang bringen. T. Gesztelyi und O. Harl (Gesztelyi – Harl 2001, 147–150) gehen von dem Muskelpanzer aus, den der Soldat im rechten Seitenrelief trägt. Dieser sei ein Zeichen für einen Offizier über dem Rang eines *centurio* also einen Ritter. Dafür würde auch die von dem Offizier getragene Feldherrnbinde (*cinctorium*) sprechen. Für den Soldaten im linken Seitenfeld würde das *pilum* im Hintergrund weiterhelfen, weil damit vielleicht ein *primuspilus* gemeint sei, also wohl ein *centurio*.

Das würde bedeuten, dass die Grabaedicula mit dem aufwändigen Relief wohl von dem Offizier im rechten Seitenrelief für seine verstorbene Frau, die in der Gestalt der Creusa zu erkennen wäre, gestiftet wurde, wobei ihr der Offizier in der Gestalt des Aeneas entgegentritt.

Für die Datierung des Reliefs entscheidend sind die von den beiden Offizieren getragenen und gut identifizierbaren Waffen. Bei dem Helm handelt es sich entgegen T. Gesztelyi und O. Harl (Gesztelyi – Harl 2001, 149) wohl doch um einen Helm des Typus Niederbieber (vgl. Ubl 1969, 32–36 = Ubl 2013, 19–21), der erst im 3. Jh. n. Chr. getragen wurde. Dafür spricht auch der von beiden Offizieren getragene Soldatenmantel (*sagum*), der seit der mittelseverischen Zeit zur Dienstuniform des römischen Legionärs gehört (Ubl 1969, 554–570 = Ubl 2013, 308–317). Dem entspricht auch die von T. Gesztelyi und O. Harl ausgesprochene Datierung des Reliefs aufgrund des *pilum* in die severische oder nachseverische Zeit (Gesztelyi – Harl 2001, 150f.).

Datierung: severisch

F) „Historische“ Grabbaureliefs

Bei den unter dem Oberbegriff Historische Reliefs zusammengestellten Reliefs handelt es sich durchwegs um Darstellungen der *sella curulis* bzw. der zu dieser gehörenden Amtsdiener (Liktoren und *scribae*).

Eine derartige Darstellung war bereits im Band CSIR Ö IV 4 Nr. 1 bei der Behandlung der Grabaedicula von Bad Waltersdorf behandelt worden. Auf diesem gut erhaltenen Relief wird die *sella curulis* auf beiden Seiten von jeweils einem Liktor und einem *scriba* flankiert.

Auf einem fragmentierten Relief vom Seggauberg (Nr. 41) befindet sich in der Bildmitte wieder eine *sella curulis*, die auf der linken Seite von dem erhaltenen Liktor mit geschulterten *fasces* flankiert wird, während rechts von der *sella curulis* neben dem erhaltenen Liktor mit gesenkten *fasces* auch ein Schreiber *(scriba*) z. T. erhalten ist. Von einem Relief in Groß St. Florian (Nr. 43) hat sich nur die rechte Hälfte mit der abgearbeiteten *sella curulis* erhalten; auf dem Relieffragment finden sich wieder ein Liktor und wohl ein *scriba*. Von einem weiteren Relief vom Seggauberg (Nr. 44) ist die linke Hälfte mit einem Liktor und einem Schreiber erhalten geblieben. Und schließlich zeigt ein Relieffragment aus Eisbach-Rein (Nr. 42) nur einen Liktor mit dem Doppelstab im linken Arm.

41. Relief mit Darstellung einer *sella curulis*

Taf. 22, 1

FO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz).

VO: Graz (SG), UMJ Depot Nr. 175.

Muchar 1844, Taf. 14,28; 15,34; Knabl 1848, 43f. Nr. 20/68 Taf. 4, 20/68; 23, 117/31; Diez 1946a, 97–112; Diez 1948 = 2003, 75f. Abb. 49; Modrijan – Weber 1981, 45–47 Nr. 175 Abb.; Ronke 1987, 266–270. 685f. Kat. Nr. 56 Abb. 97; Schäfer 1989, 352 Nr. 73; Goette 1990, 132f. Nr. 51; Wedenig 1997, 230 Nr. S 27; Kremer 2001, 273f. Kat. Nr. II 388; Djurić u. a. 2004, 386–387 LMJ175 (Ch. Hinker); Hudeczek 2004, 117 Nr. 96 Abb.; Walde 2005, 56f. Abb. 68; Pochmarski 2007, 168f. Taf. 32,3; Lupa 1177.

Das Relief ist in drei Stücke zerbrochen und entlang der Brüche wieder zusammengesetzt. In der Bildmitte verläuft ein annähernd vertikaler Bruch durch die *sella curulis*, dabei sind Teile des Polsters der *sella curulis* und der Sitzfläche abgesplittert. Ein weiterer senkrechter Bruch verläuft zwischen dem rechten Liktor und dem rechten *scriba*. Das Relief ist links neben der Figur des linken Liktors unregelmäßig ausgebrochen, auch die linke und die rechte untere Ecke des Reliefs sind weggebrochen. Der Rahmen ist links oben und links unten erhalten, rechts oben und rechts aber abgearbeitet. An der *sella curulis* ist die rechte obere Ecke der Lehne weggebrochen. Am linken Liktor ist der Vorderkopf abgebrochen, des Weiteren der rechte Arm ab der Mitte des Oberarms und die beiden Beine unterhalb der Oberschenkel. Am rechten Liktor ist die Toga am Oberkörper beschädigt, sein Kopf ist stark bestoßen. Am *scriba* rechts ist die Toga am Oberkörper weitgehend abgearbeitet, der Kopf ist stark bestoßen.

Weißer, mittel- bis grobkörniger Marmor, vom Pohorje (Bachern) (Djurić u. a. 2004, 374 [H. W. Müller]).

H 1,00 m erh. B 2,07 m T 0,28 m.

Das Relief war von einem dreifach profilierten Rahmen mit flacher Rahmenleiste und fallendem Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) eingefasst gewesen. In der Bildmitte befindet sich eine *sella curulis* mit Löwenfüßen und einem Fußschemel dazwischen. Die nach vorne geklappte Sitzfläche ruht auf zwei kleinen Erotenfiguren. Die Vorderseite der Sitzfläche zeigt ein Waffenrelief mit Panzer, Rundschild, Lanze und Helm, flankiert von den Lehnen mit Blattstauden und Füllhörnern. Auf der *sella curulis* liegt ein Polster, darüber ein Kranz mit Bändern. Der Liktor links von der *sella curulis* trägt eine Toga mit faltigem *umbo*; mit dem linken erhobenen Arm hat er die zweifachen Rutenbündel (*fasces*) geschultert. Der Liktor rechts von der *sella curulis* hat rechtes Stand- und linkes Spielbein. Auch er trägt eine Toga mit eher faltigem *balteus*, der allerdings stark bestoßen ist; er hält in der gesenkten Rechten die *fasces* und im gleichfalls gesenkten linken Arm einen Stab. Der nur zur Hälfte erhaltene Schreiber rechts daneben hat den Kopf ganz ins Profil nach links gedreht. Den rechten Arm hat er zunächst gesenkt und dann im Ellbogen nach oben abgewinkelt; in der rechten Hand hält er ein Schreibtäfelchen (*tabula*).

Beide Liktoren tragen eine Toga, in beiden Fällen ist der *balteus* faltig; beim linken Liktor ist der *umbo* schlaufenförmig über den *balteus* herausgezogen (nach Goette 1990, 42–54: Toga Bb), beim rechten ist das erhaltungsbedingt nicht zu entscheiden. An den Togen ist beim rechten Liktor der *sinus* deutlich ausgeprägt, zwischen den Füßen erscheint die *lacinia*. Für die zeitliche Ansetzung des

Reliefs ist die von den Liktoren und den Schreibern getragene Togatracht von entscheidender Bedeutung (Pochmarski 2007, 168f.). Es handelt sich dabei um Formen der Toga, die zeitlich aufeinander folgen. Nach H. R. Goette (Goette 1990, 51–54) reichen die Togadarstellungen mit u-förmigem *umbo* (Typus Bb) zwar bis in die severische und nachseverische Zeit, aus der severischen Zeit sind jedoch nur mehr wenige Togadarstellungen dieser Form erhalten (Goette 1990, 51–53). Daher wird man wohl an eine Datierung des Reliefs aufgrund der Togatracht in die früh- bis mittelantoninische Zeit (140–180 n. Chr.) (Pochmarski 2007, 169) zu denken haben.

Für die von den beiden Liktoren getragenen zweifachen Rutenbündel konnte von T. Schäfer gezeigt werden, dass es sich bei dem Verstorbenen um einen *flamen*, also einen Priester des Kaiserkultes gehandelt hat (Schäfer 1989, 229–232). In der Folge wurde von O. Harl der Frage nachgegangen, ob es sich bei dem Geehrten um einen munizipalen oder provinzialen Kaiserpriester handle, wobei er zu dem Ergebnis kam, es müsse sich um einen *flamen* des provinzialen Kaiserkultes gehandelt haben (Harl 1997, 194–195). Unabhängig davon wurde allerdings bereits von J. Fitz festgestellt, dass in Ober- und Unterpannonien alle Kaiserpriester *IIviri iure dicundo* gewesen waren (Fitz 1994, 423–424); das Gleiche wollte O. Harl auch für Noricum annehmen (Harl 1997, 194). Es handelt sich demnach bei der Grabaedicula um ein Grabdenkmal, das aufgrund der unverschnürten, doppelten *fasces* einem Priester des Kaiserkultes (unklar, ob municipal oder provinzial) gehörte, der zuvor aber auch *IIvir iure dicundo* in einem *municipium* gewesen war, wofür am ehesten Flavia Solva (Pochmarski 2019, 85f.) in Frage kommt.

Datierung: früh- bis mittelantoninisch

42. Relieffragment mit Darstellung eines Liktors Taf. 22, 2

FO: Eisbach-Rein (KG; MG Gratwein-Straßengel, pol. Bezirk Graz-Umgebung).

VO: Graz (SG), UMJ Depot Nr. 234.

Modrijan – Weber 1981, 123 Nr. 234; Schäfer 1989, 356 Nr. 77; Wedenig 1997, 232 Nr. S 31; Kremer 2001, 274 Kat. Nr. II 390; Lupa 1251.

Das Relief ist unten, rechts und links abgebrochen. An dem erhaltenen Stück des Mittelfeldes ist die Oberfläche fast vollständig zerstört; Reste einer figürlichen Darstellung (Umrisse eines Kopfes) sind noch vorhanden. Am linken Seitenfeld haben sich vom Rahmen Teile der rechten Seite und der Oberseite mit zwei Volutenaugen, einer Volute und dem rechteckigen Abschluss des norisch-pannonischen Volutenornamentes erhalten. Von einer stehenden männlichen Figur hat sich der Oberkörper mit dem Kopf, der allerdings im Gesicht stark bestoßen ist, erhalten. Teilweise erhalten haben sich auch die beiden Arme der Figur, der linke bis unterhalb des Ellbogens, der rechte bis zur Mitte des Oberarmes.

Marmor.

Erh. H 0,52 m erh. B 0,76 m T 0,29 m.

Das linke Seitenfeld war ursprünglich von einer flachen Rahmenleiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) gerahmt gewesen. Unter dem nach oben abschließenden norisch-pannonischen Volutenornament ist der Oberkörper einer männlichen Figur erhalten geblieben, die wegen des doppelten Rutenbündels (*fasces*) im linken Arm als Liktor anzusprechen ist. Der Liktor ist mit einer langärmeligen Tunika (*tunica manicata*) und einer Toga mit contabuliertem *umbo*, der Vorform der *toga contabulata*, bekleidet.

Wegen des norisch-pannonischen Volutenornamentes (vgl. das zu Nr. 1 Gesagte), der Vorform der contabulierten Toga des Liktors und der von ihm getragenen langärmeligen Tunika ist eine Datierung gegen Ende des 2. Jhs. n. Chr. anzunehmen.

Datierung: frühseverisch

43. Relieffragment mit Liktor und Schreiber Taf. 23, 1

FO: (sekundär) Groß St. Florian (MG; pol. Bez. Deutschlandsberg), von 1951 bis 1995 an der nordseitigen Kirchhofmauer eingemauert.

VO: Groß St. Florian (MG; pol. Bez. Deutschlandsberg), Feuerwehrmuseum Groß St. Florian, Römersammlung.

Diez 1985, 141–152 Taf. 3,1; Schäfer 1989, 354 Nr. 75 Taf. 71,3; Selinger – Weber 1991–1992, 225 Nr. 302; Allmer 1995, 10f.; Wedenig 1997, 231 Nr. S 29; Kremer 2001, 236 Kat. Nr. II 218; Djurić u. a. 2004, 397 ST68 (Ch. Hinker); Walde 2005, 58f. Abb. 73; Pochmarski 2009b, 10f.; Lamm 2015, 105-117, Abb.; Lupa 1373.

Der Reliefblock ist links und rechts abgebrochen, die linke Seite wurde nachträglich noch abgearbeitet. Oben und

unten befindet sich eine flache Rahmenleiste, die teilweise abgebrochen, teilweise bestoßen ist. Durch die Mitte des Reliefs verläuft ein horizontaler Bruch, der mit Steinkitt verschlossen wurde. Die rechte Figur ist im Bereich des Oberkörpers und des Gesichtes stark bestoßen, davon betroffen ist auch der linke Unterarm bzw. der Gegenstand in der rechten Hand. An der linken Figur ist der Kopf nur leicht bestoßen. Der von der linken Hand gehaltene Gegenstand ist stark bestoßen. Der Gegenstand links in der Mitte ist bis auf den Reliefgrund abgearbeitet.

Grau-weißer, grobkörniger Marmor aus Gummern (Djurić u. a. 2004, 377 ST68 [H. W. Müller]).

H 0,88 m erh. B 0,83 m T 0,17 m.

Das Relief war ursprünglich wohl auf allen Seiten von einem profilierten Rahmen eingefasst, der oben und unten erhalten ist und aus einer flachen Rahmenleiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) besteht. Neben dem abgemeißelten quaderförmigen Objekt links stehen zwei Männer. Beide sind frontal wiedergegeben, haben aber der Kopf leicht nach links gedreht. Der Mann links hat ein breites, bärtiges Gesicht mit vortretenden Backenknochen und dichtem, in die Stirn gekämmtem, lockigem Haar. Er trägt über einer halbärmeligen Tunika eine stoffreiche Toga mit faltigem Gürtel (*balteus)* und Gewandbausch (*sinus*). Er hat rechtes Standbein und das linke Spielbein nach rechts zur Seite und nach hinten gesetzt. Den rechten Arm hat er gesenkt und im Ellbogen abgewinkelt, so dass der rechte Unterarm horizontal vorgestreckt ist, wobei die rechte Hand zur Faust geballt ist und der rechte Zeigefinger mit einem deiktischen Gestus nach links weist. Den linken Arm hat er gleichfalls gesenkt und vor die Brust gewinkelt; in der linken Hand hält er den Griff eines schlecht erhaltenen stabförmigen Gegenstands, in dem wohl ein Rutenbündel (*fasces*) zu erkennen ist, das über die linke Schulter ragt.

Der rechte Mann ist schlecht erhalten. Er hat wieder rechtes Stand- und linkes Spielbein, das leicht nach rechts und zurück gesetzt ist, wobei er Stiefel an den Beinen trägt. Er hat ein rundovales, bärtiges Gesicht mit vorstehenden Backenknochen und in die Stirn gekämmtem Haar. Der Mann trägt eine knielange, gegürtete und geschürzte Tunika. Er hat den rechten Arm gesenkt und hält in der rechten Hand einen kaum mehr kenntlichen Gegenstand. Der linke Arm war zunächst gleichfalls gesenkt, im Ellbogen aber abgewinkelt und mit einem abgebrochenen Gegenstand vor die Brust gelegt.

Da in dem linken Mann wegen der *fasces* ohne Zweifel ein Liktor zu erkennen ist, haben wir es bei dem rechten Mann am ehesten mit einem Schreiber (*scriba*) zu tun, der in der rechten Hand vielleicht einen Griffel (*stilus*) hielt, mit der linken Hand Schreibtafeln (*tabulae*). Bei den beiden Amtsdienern handelt es sich am ehesten um jene eines *duumvir.* Das weitgehend abgearbeitete Objekt links, von dem nur die Hälfte erhalten ist, wurde bereits von E. Diez (Diez 1985, 145) als die rechte Hälfte einer *sella curulis* gedeutet. Das Relieffragment stellt somit die rechte Hälfte eines *sella-curulis-R*eliefs dar, zu dem sich die linke Hälfte spiegelbildlich ergänzen lässt, wie S. Lamm schön gezeigt hat (Lamm 2015, 112 Abb. 5. 6), wobei sie das Relief auf den unteren Teil des Sockels einer Grabaedicula beziehen wollte und von einer Breite von ca. 4 m für die Frontseite ausgeht. Versuchsweise wurde von S. Lamm auch eine Verbindung zu einem unweit gefundenen Rollsteinfundament hergestellt, das an der Straße zu der weiter südlich gelegenen Villa von Grünau liegt, deren Herr vielleicht der Inhaber des Grabbaus mit dem *sella-curulis*-Relief war.

Für die Datierung hilft die Togatracht des Liktors kaum weiter. Der *balteus* und der faltige *sinus* würden eher für eine Datierung in die frühere Kaiserzeit sprechen. Allerdings fehlt mit dem von der linken Hand und dem Griff der *fasces* verdeckten *umbo* eine entscheidende Datierungshilfe. Von T. Schäfer (Schäfer 1989, 354 Nr. 75) wurde eine Datierung in das 2. Viertel des 2. Jhs. n. Chr. vorgeschlagen, die sich allenfalls durch die Verwendung an einem Grabbau begründen ließe.

Datierung: 2. Viertel des 2. Jhs. n. Chr.

44. Relieffragment mit Liktor und Schreiber
Taf. 23, 2

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 2.

Knabl 1848, 83f. Nr. 105 Taf. 21, 105/66; Diez 1946a, 108f. Abb. 32; Diez 1959, 60 Nr. 122 Taf. 12,122; Wrede 1981, 109f. Nr. 6 Taf. 9,4; Ronke 1987, 688 Nr. 63; Schäfer 1989, 353 Nr. 74 Taf. 68,2; Goette 1990, 133 Nr. 53; Hainzmann – Pochmarski 1994, 16f. Nr. 2 Abb.; Wedenig

1997, 231 Nr. S 28; KREMER 2001, 236f. Kat. Nr. II 219; POCHMARSKI – HAINZMANN 2004, 26 Nr. 2; WALDE 2005, 58 Abb. 71; LUPA 1342.

Das Relief ist auf der rechten Seite abgebrochen; an den anderen Seiten ist die flache Rahmenleiste teilweise erhalten, links aber stark bestoßen. Unten ist das Relief halbrund abgebrochen. Der untere Teil des rechten Oberschenkels des linken Mannes ist unterhalb eines horizontalen Bruches in Mörtel ergänzt. Am rechten Mann ist der Vorderkopf abgebrochen. Die Reliefoberfläche ist durchgehend stark verwittert, der Oberkörper ist an beiden Personen bestoßen.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,88 m erh. B 0,88 m T ? (eingemauert).

Auf dem oben, links und unten von einer flachen Rahmenleiste eingefassten Relieffragment haben sich zwei nach rechts gewendete, mit der Toga bekleidete Männer erhalten. Der vordere (rechte) Togatus ist in Dreiviertelansicht von vorne dargestellt. Der abgeschlagene Vorderkopf war wohl nach links zurückgewendet gewesen. Er ist mit einer stoffreichen Toga bekleidet, deren Gürtelstück (*balteus*) faltig ausgebildet ist. Die den Gewandbausch (*sinus*) bildenden Stoffteile steigen vom rechten Knie halbringförmig zum *balteus* auf. Zwischen den Füßen ist ein Stoffzipfel der *lacinia* zu sehen. Der untere Rand der Toga steigt in einer steilen Kurve zum linken Unterarm empor. Der Togatus hat linkes Standbein und das rechte Spielbein im Knie abgebogen und nach links zur Seite gesetzt. Er hat den rechten Arm gesenkt und greift mit der rechten Hand in den *sinus*. Der linke Arm war abgewinkelt erhoben. In der linken Hand hält er das untere Ende eines Rutenbündels (*fasces*), das mit herabhängenden Bändern geschmückt ist.

Der zweite (linke) Togatus ist in einer Dreiviertelansicht von hinten wiedergegeben, wobei zwischen rechtem Spielbein und linkem Standbein unterschieden ist. Er hat den Kopf nach rechts ins Profil gedreht und blickt auf den von der rechten Hand gehaltenen Gegenstand. Dabei handelt es sich um ein Diptychon, das er mit der angewinkelt erhobenen Rechten hochhält. Vom linken Arm ist nur der gesenkte Oberarm unter der Toga zu erkennen. Von dieser fällt der größte Teil von der linken Schulter bis zu den Knöcheln herab, ein Teil ist von der linken Schulter unter der rechten Achsel nach vorne gezogen.

Aufgrund der von den beiden Togati gehaltenen Attribute handelt es sich um einen Liktor und einen Schreiber (*scriba*), die in einer autonomen Stadt wie Flavia Solva als Begleiter (*apparitores magistratuum*) der höchsten Beamten (*duoviri iure dicundo*) fungieren, wobei sich ihre Zahl auf jeweils vier beläuft. Auf dem fehlenden rechten Teil des Reliefs sind also zwei weitere Amtsdiener zu ergänzen. Zwischen den beiden Gruppen dürfte sich auch der Ehrensitz (*sella curulis*) eines obersten Beamten der Stadt befunden haben. Zuletzt wollte T. SCHÄFER (SCHÄFER 1989, 353 Nr. 74) in den *fasces* des Liktors nicht Rutenbündel, sondern den Doppelstab eines *flamen* sehen, was allerdings kaum nachweisbar erscheint.

Bezüglich der Datierung des Relieffragmentes ging H. R. GOETTE (GOETTE 1990, 133 Nr. 53) davon aus, dass es sich bei der Toga des Liktors um die von ihm als Toga mit u-förmigem *umbo* bezeichnete, im 2. Jh. n. Chr. bis in nachseverische Zeit getragene Togaform Bb handle. Die von T. SCHÄFER (SCHÄFER 1989, 353 Nr. 74) vorgeschlagene Datierung des Reliefs in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. sollte aus diesem Grund in die Mitte bis 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. hinunterverschoben werden.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

G) Reliefs mit Jagddarstellungen und Tierkampfgruppen

Eines der zu den Jagddarstellungen gehörenden Reliefs wurde bereits im Band CSIR Österreich IV 4 behandelt (Gamlitz: Nr. 48), da es sich hier um zwei von einem Grabbau stammende Reliefs (Nr. 47. 48) handelt. Weiters wurde eines der zu den Tierfriesen gehörigen Reliefs (Bad Waltersdorf Nr. 6) bei der Behandlung der Grabaedicula von Bad Waltersdorf (Nr. 1–7) besprochen.

Im vorliegenden Band des CSIR Österreich IV 5 werden darüber hinaus vierzehn weitere Grabbaureliefs mit Jagddarstellungen bzw. Tierkampfgruppen besprochen (Nr. 45 – 58). Nur auf einem Teil dieser Reliefs sind Menschen auf der Jagd wiedergegeben. Auf dem Relieffragment Nr. 45 in Bruck / Mur geht es um einen Reiter, der ein Wildtier jagt, von dem allerdings nur sehr wenig erhalten ist, bei dem Gebälkfragment aus Wildon in Graz, UMJ (Nr. 46) handelt es sich um einen nackten (?) Jäger, der mit Pfeil und Bogen einen Eber jagt; ebenso anscheinend auch bei einem stark verriebenen Relief aus Stallhofen (Nr. 47), auf dem sich kaum mehr Details erkennen lassen. Auf einem weiteren Relief in Seggauberg (Nr. 47 A) ist ein Jagdgehilfe dargestellt, der einen Spürhund an einer Leine führt.

Auf zwei Reliefs sind Kentauren bei der Jagd dargestellt. Im einen Fall handelt es sich um einen längeren Relieffries in St. Johann bei Herberstein (Nr. 48) mit Kentauren bei der Löwenjagd, im zweiten Fall zeigt ein Relief aus Hartberg (Nr. 49) einen Kentauren bei der Jagd auf ein unkenntliches Tier: von diesen beiden Stücken wollte G. Kremer annehmen, dass sie zum Epistylbereich ein und desselben Grabbaus gehört hätten (Kremer 2001, 194 Kat. Nr. II 73). Bei den neun übrigen Reliefdarstellungen (Nr. 50–58) handelt es sich um Friesfragmente, auf denen Tierkämpfe dargestellt sind. Auf einem Relief aus St. Johann bei Herberstein (Nr. 50) hat ein Löwe einen Hirsch angefallen, auf einem Relief aus dem Oswaldgraben (Nr. 51) jagt ein Löwe ein Pferd; das eine Relief (Nr. 50) stammt nach G. Kremer (Kremer 2001, 200 Kat. Nr. II 92) aus dem Epistyl- oder Zwischenfriesbereich eines Grabbaus, das zweite (Nr. 51) am ehesten vom Epistyl eines Grabbaus. Zwei weitere Tierfriesfragmente aus Piber (Nr. 52) zeigen einerseits die Jagd eines Löwen und einer Löwin auf ein Pferd bzw. eines Hundes auf einen Hasen und einen Bären und ein weiteres, unbestimmbares Tier. Zwei vielleicht ursprünglich zusammengehörige Tierfriesfragmente aus Seggauberg (Nr. 53) zeigen eine Löwin bei der Jagd auf eine Hirschkuh und einen Löwen auf der Jagd nach einem Hirsch (?).

Hund und Hase sind auf mehreren Tierfriesfragmenten wiedergegeben – auf einem Relief aus Seggauberg in Graz, UMJ (Nr. 54) jagen zwei Hunde einen Hasen; nur jeweils ein Hund, der einen Hasen jagt, findet sich auf einem Tierfriesfragment aus Piber (Nr. 55) und auf einem Tierfries aus St. Johann bei Herberstein (Nr. 56). Einen Hund bei der Jagd auf eine Hirschkuh zeigt ein Tierfriesfragment aus Krems bei Voitsberg (Nr. 57). Ein Hund, der ein Reh jagt und ein größeres Tier (Bär ?) finden sich auf einem Relief vom Seggauberg (Nr. 57 A). Schließlich haben sich von einer Friesplatte aus St. Johann bei Herberstein (Nr. 58) nur die Reste eines Pferdes und eines Raubtiers erhalten. Wie schon zuvor bemerkt, stammen die Friese durchwegs aus dem Sockelbereich von Grabaediculen.

45. Relieffragment mit Reiter auf der Jagd

Taf. 24, 1

FO: (sekundär) Bruck an der Mur (SG, pol. Bez.).

VO: Bruck an der Mur (SG, pol. Bez.), über dem N-Portal der Kirche St. Ruprecht.

Woisetschläger – Krenn 1982, 57; Lupa 4826.

Das Relief ist auf allen Seiten abgebrochen, nur oben ist über dem Kopf des Reiters ein Stück der flachen Rahmenleiste erhalten geblieben. Am Reiter sind der Schulterbereich, der linke Arm und das linke Bein ergänzt. Die Hinterbeine des Pferdes sind abgebrochen, am Hinterleib ist ein Stück ausgebrochen, die Schnauze ist ergänzt. Von dem Wildtier links vor dem Reiter sind nur der Kopf, der Hals und ein Teil des Rückens erhalten. Unter dem Vorderleib des Pferdes finden sich Reste vom Rücken eines weiteren Tieres (?). An dem links stehenden Baum ist ein Ast links stark bestoßen.

Marmor.

Maße: ?

Auf dem stark fragmentierten Relief hat sich nur an der Oberkante über dem Kopf des Reiters ein

Stück von der flachen Rahmenleiste erhalten. Der Reiter galoppiert auf seinem Pferd nach links und scheint dabei ein nach links laufendes Wildtier zu verfolgen, von dem nur die vordere Hälfte und ein Stück des Rückens erhalten sind. Hinter dem Kopf des Tieres steht ein Früchte tragender Baum mit quergeteilten Ästen an seiner rechten Seite. Der Reiter hat den Kopf ins Profil nach links gewendet. Er ist bartlos und hat lockiges Haar. Mit seiner Linken hält er die Zügel des Pferdes, der rechte Arm ist nicht zu sehen. Der Reiter ist mit einem Mantel bekleidet, der um den Oberkörper gewickelt ist und über den Schultern nach rechts hinten zurückflattert. Er sitzt auf einem Satteltuch.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

46. Gebälkfragment mit Jagdszene Taf. 24, 2

FO: (sekundär) Wildon (MG; pol. Bez. Leibnitz).

VO: Graz (SG), UMJ, Lap. Nr. 184.

Modrijan – Weber 1981, 122 Nr. 184 Abb.; Hudeczek 2004, 104 Nr. 81 Abb.; Djurić u. a. 2004, 387 Nr. LMJ 184 (Ch. Hinker); Lupa 1249.

Das Architekturstück ist links und rechts abgebrochen. An der Oberseite finden sich Spitzmeißelspuren und ein Dübelloch. Der Bruch rechts zieht sich bis auf die Vorderseite. Das Bildfeld ist stark verwaschen, seine obere Rahmenleiste ist bestoßen.

Grauer, feinkörniger, glimmerhaltiger Marmor: Kainach (Djurić u. a. 2004, 374 LMJ 184 [H. W. Müller]).

H 0,58 m erh. B 0,68 m T 0,29 m.

Es handelt sich um das Fragment eines Architekturstückes wohl von einer Grabaedicula. Das Stück besteht aus einem Architrav mit zwei Fascien und einem dreifach profilierten Abschluss sowie einem Friesblock. An der Unterseite des Architravs finden sich Soffitten, die ein Netz mit gegenständigen Akanthuskelchen bilden.

In dem fragmentierten Fries über dem Architrav findet sich eine Jagdszene. Ein anscheinend nackter (?) Mann befindet sich in Ausfallstellung nach links, indem er sein rechtes Bein weit nach links gesetzt hat, während er sich mit dem linken Bein nach rechtshin abstemmt. Den Oberkörper hat er in die Vorderansicht gedreht, den Kopf in die Profilansicht nach rechts. Er hat anscheinend gerade einen Pfeil gegen einen ihn von rechts angreifenden Eber abgeschossen, da die Sehne des Bogens nicht mehr gespannt ist. Von rechts springt der Eber in einem schnellen Lauf auf den Mann zu; er hat sein Maul aufgerissen, die Vorder- und die Hinterbeine sind in die Luft erhoben, der Körper ist durchgestreckt.

E. Hudeczek (Hudeczek 2004, 104 Nr. 81) nimmt zu Recht an, dass die Gestaltung der Unterseite des Architrav-Fries-Blockes zeige, dass dieser Teil des Gebälks sichtbar war und daher wohl über den Säulen einer Grabaedicula gelagert war. Aufgrund der Gestaltung des Frieses an der Unterseite des Architravs möchte man von einer Datierung um die Mitte bis 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. ausgehen.

Datierung: Mitte bis 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

47. Relief mit Jagdszene (?) Taf. 25, 1

FO: (sekundär) Stallhofen (MG; pol. Bez. Voitsberg).

VO: Stallhofen, Pfarrkirche, am Strebepfeiler südlich des Einganges hoch oben liegend eingemauert.

Lupa 15840.

Das Relief ist links und rechts abgebrochen; oben ist die einfache Rahmenleiste stark bestoßen. Der Kopf der männlichen Figur links ist weitgehend abgebrochen. Die Reliefoberfläche ist besonders an der männlichen Figur stark bestoßen und verwaschen. Das Relief ist zum Großteil mit weißen Farbresten überzogen.

Weißer Marmor.

H ? erh. B 0,50 m T ? (eingemauert).

Das Relieffragment war ursprünglich oben und unten von einer breiten, flachen Rahmenleiste eingefasst gewesen. Die untere Rahmenleiste dient zugleich als Bodenfläche für die beiden erhaltenen Figuren. Es handelt sich links um eine männliche, weitgehend unbekleidete Figur, die einen weiten Ausfallschritt nach links macht, wobei das rechte Bein im Profil nach links vorgesetzt ist. Das linke Bein ist in Vorderansicht nach rechts gestemmt. Der Oberkörper des Mannes ist in die Vorderansicht gewendet, der Kopf war wohl nach rechts gedreht. Der Mann hat den rechten Arm horizontal nach links vorne gestreckt, den linken Arm hat er gesenkt. Von rechts galoppiert mit erhobenen Vorder- und Hinterbeinen ein Wildtier heran, in dem F. Harl (Lupa 15840) eine Hirschkuh (?) gesehen hat.

Das Relief stammt wohl von einem Grabbau.

Datierung: ?

47A. Relief mit Jagdszene Taf. 25,2

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bezirk Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Arkadengang

Knabl 1848, 75 Nr. 86 Taf. 17,86; Schober 1948, 127-130 Abb. 30; Diez 1959, 51 Nr. 86; Hainzmann – Pochmarski 1994, 206f. Nr. 72 Abb.; Pochmarski – Hainzmann 2004, 71 Nr. 72; LUPA 1316.

Das Relief ist links und rechts abgebrochen; oben und unten ist die Rahmung erhalten. Die Reliefoberfläche ist am Körper des Jagddieners und an den Blättern des Baumes stark verwittert; der Körper des nach links gehenden Hundes ist gut erhalten, jedoch ist sein Kopf abgebrochen.

Weißer bis grauer, grobkörniger Marmor.

H 0,83 m B 0,67 m T ? (eingemauert).

Das Relief stammt ursprünglich von der Sockelpartie eines Grabbaus. Zwischen dem oberen und dem unteren Rahmen aus einer breiten Leiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) ist eine Jagdszene wiedergegeben. Rechts ist ein mit einer kurzen, langärmeligen Tunika (*tunica manicata*) bekleideter Diener in einem lebhaften Ausfallschritt nach links dargestellt. Er hält mit beiden Händen einen voranschreitenden Hund an einer langen Leine. Der Hund ist groß und hat einen massigen Körper. Den heute weggebrochenen Kopf hatte er wohl gesenkt. Hinter dem Hund steht im Hintergrund ein teilweise belaubter Baum. Am linken Bildrand sind die Maschen eines Netzes zu erkennen.

A. Schober (Schober 1948, 127-130) hat versucht, die auf dem Relief dargestellte Art der Jagd bzw. die Rasse des Hundes zu ermitteln. Er kam dabei zu dem Ergebnis, dass es sich um einen Spürhund für die Jagd auf das Großwild (Hirsch und Wildschwein) handle. Der Spürhund suche mit gesenkter Schnauze die Fährte des Wildes; sowohl das Auffinden der Fährte, als auch den Einstand des Wildes gebe er durch sein Benehmen zu erkennen. In der Folge wird die betreffende Stelle mit Netzen umstellt, in die der Hund das erschreckte Wild mit lautem Gebell treibe. Für diese Aufgabe eigne sich ein schwerer und eher langsamer Spürhund am besten, den A. Schober am ehesten zu den gallischen Spürhundrassen rechnen wollte (Schober 1948, 128).

Die Darstellung eines Jagdgehilfen mit dem Jagdhund dient wohl der Selbstdarstellung des Grabherrn. Die schlechte Erhaltung des Reliefs, dessen Oberfläche besonders am Jagddiener stark verrieben ist, macht eine stilistische Einordnung des Reliefs unmöglich. Aufgrund der von dem Diener getragenen *tunica manicata* wird man am ehesten an eine Datierung bereits in das 3. Jh. n. Chr. zu denken haben (Pausch 2003, 176-180).

Datierung: 3. Jh. n. Chr.

48. Relieffries mit Kentauren und Löwen Taf. 25, 3. 26, 1–3

FO: (sekundär) St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld).

VO: St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), Pfarrkirche, S-Seite.

Muchar 1844, 391 lit. e Taf. 5,1; Semetkowski 1914, 194f. Abb. 153; Diez 1948 = 2003, 84f. Abb. 53; Schober 1955, 131 Abb. 64; Diez 1965, 212 Taf. 29,4 = Diez 2006, 14 Taf. 29,4; Modrijan 1965, 30f. Abb. 17; Klingenberg 1983, 56f. Nr. 8 Abb. S. 56; Kremer 2001, 194 Kat. Nr. II 74 Taf. 22; Wagner 2001, 401 Abb. 63; Walde 2005, 191f. Abb. 370–372; Lupa 1483.

Das Relief ist links abgebrochen. Am Kentaur ganz links ist der rechte Vorderfuß abgebrochen; die beiden Hinterbeine und der Schweif fehlen ebenfalls zum Großteil. An der Löwin ganz rechts ist das linke Vorderbein abgesplittert. Die Rahmenleiste ist unten beschädigt und stellenweise mit weißen Farbspuren überzogen; oben ist die äußere Rahmenleiste mit weißer Farbe übermalt.

Marmor.

H 0,45 m erh. B 2,05 m T ? (eingemauert).

Der Fries, der wohl vom Epistyl des Obergeschosses einer Grabaedicula stammt, war ursprünglich von einem zweifach profilierten Rahmen eingefasst. Innerhalb dieses Rahmens findet sich die Darstellung eines Kampfes zwischen Kentauren und Löwen. Ein Kentaur hat aus einer Höhle, in der sich noch zwei Löwenjungen befinden, ein drittes Junges geraubt, das er im linken Arm hält. Die Löwin setzt in einem mächtigen Sprung nach

links dem Kindsräuber nach, der nach links galoppiert und mit der nach links ausgestreckten Rechten einen Stein gegen die Löwin erhoben hat. Um seinen linken Arm sind zwei Mantelstücke geschlungen. Weiter links befindet sich eine dreifigurige Kampfgruppe aus einem Löwen und zwei von rechts und links auf ihn eindringenden Kentauren. Der rechte Kentaur hat seinen Galopp nach links eingebremst und den Löwen mit dem linken Arm um den Hals gefasst, während er mit einer Keule in der zurückgeschwungenen Rechten zu einem Schlag ausholt. Unter der Wucht des Angriffs des Löwen hat er das linke Vorderbein ausgestreckt, das rechte ist eingeknickt. Von links galoppiert ein weiterer Kentaur heran, der mit beiden Armen einen Felsbrocken über dem Kopf schwingt. Der Löwe ist den mittleren Kentauren angesprungen, wobei er mit dem rechten Vorderbein dessen Hüfte, mit dem rechten Hinterbein dessen linkes Vorderbein gepackt hat. Hinter dem Löwen und hinter der Löwin deuten zwei Bäume und Felsen die Landschaft an. Wie die Löwin ganz rechts durch die hervorgehobenen Zitzen als Muttertier gekennzeichnet ist, so der Löwe durch seine Mähne als Löwenvater.

Der Relieffries zeichnet sich durch seine plastische Ausführung und die gelungene Komposition aus. Eine Datierung um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. erscheint naheliegend. Das Stück stammt vom Epistyl eines sehr qualitätsvollen Grabbaus (vgl. Diez 1965, 212 Taf. 29,4 = Diez 2006, 14 Taf. 29,4).

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

49. Fragment eines Relieffrieses mit Kentaur und Raubtier (?) Taf. 27, 1

FO: Hartberg (SG, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), verbaut in das Wirtschaftsgebäude beim Pfarrhof.

VO: Hartberg (SG, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), Stadtmuseum.

Muchar 1844, 387 lit. b; Semetkowski 1914, 196f. Abb. 160; Grubinger 1935, 255 Nr. 3; Diez 1948 = 2003, 85; Modrijan 1965, 31 Abb. 16; Kremer 2001, 194 Kat. 85; Nr. II 173 Abb. 118 Taf. 22; Lupa 1463.

Das Relief ist links und rechts abgebrochen; oben ist das Rahmenprofil zur Hälfte ausgebrochen, unten ist die flache Rahmenleiste stark bestoßen. Rechts ist unmittelbar vor dem Bruch das rechte Hinterbein und der Schwanz eines nach rechts laufenden Raubtieres (?) zu sehen. Die Reliefoberfläche ist verwittert, vor allem am Gesicht des Kentauren.

Marmor.

H 0,59 m erh. B 0,61 m T 0,28 m.

Das Relief war an der Oberseite ursprünglich mit einem dreifach profilierten Rahmen bestehend aus einer flachen Leiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) ausgestattet. An der Unterseite dürfte sich das gleiche Profil befunden haben, das aber sehr stark bestoßen ist. Auf dem Friesfragment ist ein nach rechts sprengender Kentaur zu erkennen, der das linke Vorderbein hoch erhoben, das rechte aber auf den Boden gesetzt hat; seine beiden Hinterbeine stehen parallel zueinander nach hinten. Er hält mit beiden Armen einen Felsbrocken über dem Kopf, den er auf ein vor ihm nach rechts laufendes Tier (Löwen ?) zu werfen sich anschickt.. Von diesem sind nur mehr das zurückgesetzte rechte (?) Hinterbein, der Schwanz und ein geringer Teil des Hinterkörpers erhalten. Zwischen den beiden befindet sich im Hintergrund ein Baum.

G. Kremer (Kremer 2001, 194 Kat. Nr. II 73) wollte in dem fragmentierten Relief den Teil eines Epistyls erkennen und ihn zu dem vorhergehenden Relief (Nr. 48) rechnen. Obwohl das Motiv des einen Felsbrocken schwingenden Kentauren und des Bäumchens stilistische Ähnlichkeiten aufweisen, ist die Höhe der beiden Reliefs doch recht verschieden und eine Zusammengehörigkeit der beiden Reliefs Nr. 48 und Nr. 49 auch wegen der unterschiedlichen Qualität der beiden Stücke unwahrscheinlich.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

50. Fragment eines Relieffrieses mit Löwe und Hirsch Taf. 27, 2

FO: (sekundär), St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld).

VO: St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), Pfarrkirche, S-Seite.

Semetkowski 1914, 190–202 Nr. 2 Abb. 156; Klingenberg 1983, 55 Nr. 4; Kremer 2001, 200 Kat. Nr. II 92 Taf. 23; Wagner 2001, 398 Abb. 56. 57; Walde 2005, 185 Abb. 358; Lupa 1481.

Das Friesfragment ist rechts abgebrochen; hier sind auch die Vorderbeine des Hirsches, der Reliefgrund und das untere Rahmenprofil ergänzt.

Marmor.

H 0,60 m erh. B 1,07 m T ? (eingemauert).

Das Fragment eines Tierfrieses ist an der Oberseite, der linken Seite und der Unterseite von einem dreifach profilierten Rahmen aus einer flachen Leiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) umgeben; rechts ist der Rahmen abgebrochen. Erhalten hat sich eine Gruppe von zwei Tieren, bestehend aus einem nach rechts laufenden Hirsch, der von links hinten von einem Löwen angesprungen wird. Der Löwe hat mit den Vorderpfoten das Hinterteil des Hirsches gepackt und ihn mit der rechten Hinterpfote an seinem linken Hinterbein gefasst. Hinter dem Löwen stellt ein Baum mit großen Blättern eine Landschaftsangabe dar.

Das Relief ist ausgesprochen plastisch gearbeitet und bietet vor allem in der Gestalt des Löwen eine sehr wirkungsvolle Komposition. Es stammt von einer Grabaedicula aus dem Epistyl- oder dem Zwischenfriesbereich (Kremer 2001, 200 Kat. Nr. II 92).

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

51. Fragment eines Relieffrieses mit Löwe und Pferd Taf. 28, 1

FO: Oswaldgraben (KG; OG Kainach bei Voitsberg, pol. Bez. Voitsberg).

VO: Oswaldgraben (KG; OG Kainach bei Voitsberg, pol. Bez. Voitsberg), eingemauert am Gasthaus Neuhäusl.

Muchar 1844, 404 lit. f; Hebert 1993, 139 Nr. 1 Abb. 3; Lupa 4384.

Das Relief ist rechts und links abgebrochen. Über dem Körper des Löwen ist ein tiefer senkrechter Bruch. Die Oberfläche ist generell leicht verwaschen. Der Kopf und die Mähne des Löwen sind bestoßen.

Marmor.

H 0,38 m erh. B 93,5 m T ? (eingemauert).

Das Relief ist oben und unten von einer breiten, flachen Rahmenleiste eingefasst. Die Darstellung zeigt ein nach rechts galoppierendes Pferd, das von einem Löwen links hinter ihm gejagt wird. Das Relief stammt wieder von einem Grabbau aus dem Epistyl des Obergeschosses.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

52. Zwei Fragmente eines Tierfrieses Taf. 28, 2–3

FO: (sekundär) Piber (KG; SG Köflach, pol. Bez. Voitsberg), als Spolie in einem Keller.

VO: Voitsberg (SG, pol. Bez.), Innenhof des Pfarrzentrums bei der Kirche St. Joseph.

Zimmermann 1951, 152; Hebert – Lasnik 1992, 118 Nr. 7/12; Kremer 2001, 245 Kat. Nr. II 252a Taf. 26; Lupa 4645.

Es handelt es sich um zwei Fragmente: a) Das erste Fragment ist links, rechts und unten abgebrochen; als oberer Abschluss ist ein glatter Steg großteils erhalten. Die Reliefoberfläche ist verwittert und bestoßen, besonders an dem Löwen links und der Löwin (?) rechts von dem Pferd; b) Das zweite Fragment ist auf allen Seiten abgebrochen, unten links hat sich ein Stück der Rahmenleiste erhalten. Das 2. Tier rechts hinter dem Bären ist gänzlich abgestoßen.

Marmor.

a) erh. H 0,225 m erh. B 1,49 m T 0,45 m.

b) erh. H 0,23 m erh. B 0,45 m T 0,55 m.

Es handelt sich um zwei Bruchstücke ein und desselben Frieses, obwohl die Bewegungsrichtung auf dem größeren 1. Fragment (a) nach rechts geht, auf dem kleineren 2. Fragment (b) nach links. Die beiden Fragmente waren anscheinend an der Ober- und der Unterseite von einem flachen Steg eingefasst gewesen.

Das 1. Fragment (a) zeigt eine Jagdszene, bestehend aus einem Löwen, der ein nach rechts galoppierendes Pferd im Sprung verfolgt, und einer Löwin, die in entgegengesetzter Richtung dem Pferd entgegenspringt. Davon abgesetzt ist rechts das Bruchstück einer Szene zu sehen, in der ein Hund einen Hasen mit dem Maul packt.

Auf dem 2. Fragment (b) ist ein Bär (?) zu erkennen, der nach links in Richtung auf einen hier stehenden Baum geht; hinter ihm war ein zweites Tier dargestellt, dessen Oberfläche fast zur Gänze abgesprungen ist; erhalten haben sich nur die Umrisse des langen linken Vorderbeines, das sicher nicht von einem Bären stammt.

Während G. Kremer (Kremer 2001, 245 Kat. Nr. II 252a) sich damit begnügt hat, von einem Jagdfries zu sprechen, wollte F. Harl (Lupa 4645) auf dem 1. Fragment (a) drei laufende Panther und einen Hund, welcher einen Hasen packt, sehen, auf dem 2. Fragment (b) zwei Bären.

Datierung: ?

53. Zwei Fragmente eines Tierfrieses
Taf. 29, 1–2

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 36.

Knabl 1848, 49 Nr. 33 a. b Taf. 6, 33 a.b.; Diez 1959, 34 Nr. 40; Hainzmann – Pochmarski 1994, 106f. Nr. 36 A–B; Kremer 2001, 192 Kat. Nr. II 63; Pochmarski – Hainzmann 2004, 47 Nr. 36; Lupa 1292.

Fragment a: Das Bruchstück ist an allen vier Seiten abgebrochen. Die Reliefoberfläche ist verrieben und verwaschen; links ist der Vorderleib eines Tiers durch einen Bruch in zwei Teile gespalten, in der Mitte ist ein ganzes Tier, rechts außen das Hinterteil eines Tieres erhalten.

Fragment b: Auch dieses Bruchstück ist an allen vier Seiten abgebrochen; oben hat sich ein Stück der schmalen Rahmenleiste erhalten. Die Bodenfläche ist links stark beschädigt: Die Reliefoberfläche ist teilweise verrieben (am Löwen). Das Hinterteil des Löwen fehlt zum Großteil, der Kopf des Hirsches ist großteils abgebrochen.

Weißer, grobkörniger Marmor; Oberfläche rötlich oxidiert.

Fragment a: erh. H 0,41 m erh. B (L) 0,738 m T ? (eingemauert).

Fragment b: erh. H 0,438 m erh. B (L) 0,85 m T ? (eingemauert).

Die beiden Friesfragmente sind unten jeweils mit einem breiten, flachen Rahmen und darüber einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) eingefasst. Dabei ist das Profil der beiden Fragmente leicht verschieden: Fragment a hat eine breitere Bodenfläche, Fragment b eine schmälere.

Auf dem ersten Fragment (a) haben sich drei Tiere bzw. deren Reste erhalten. In der Mitte galoppiert eine Hirschkuh mit vorgestreckten Vorder- und zurückgestreckten Hinterläufen nach rechts. Sie wird von einem Löwen verfolgt, von dem sich links außen sein Kopf und seine Vorderläufe, durch einen Bruch getrennt auch der mittlere Teil seines Körpers erhalten haben. Am rechten Bildrand läuft ein kaum mehr kenntliches kleines, dickliches Tier nach rechts.

Auf dem zweiten Fragment (b) verfolgt ein zum Sprung ansetzender Löwe (mit Mähne) eine Hirschkuh, die nach rechts zu entkommen versucht.

Aufgrund der Verschiedenheiten in den Profilen der Unterseiten dürften die beiden Fragmente trotz der Übereinstimmungen in den Maßen und im Thema eher zu zwei verschiedenen Seiten eines Grabbauts gehört haben. Demgegenüber hatte E. Diez (Diez 1959, 34 Nr. 40) gemeint, dass die beiden Fragmente von einem Grabbau stammten. Jedenfalls handelt es sich um Architravfragmente, die an einer Nebenseite des Obergeschosses einer einer Grabaedicula angebracht gewesen waren.

Datierung: ?

54. Tierfries mit Hunden und Hase bzw. Meerwesen
Taf. 30, 1

FO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz).

VO: Graz (SG), UMJ, Lapidarium Nr. 238.

Modrijan – Weber 1981, 124 Nr. 238 Abb.; Winkler 1989, 101. 148 Abb. 22–23; Kremer 2001, 245 Kat. Nr. II 251; Hudeczek 2004, 41 Nr. 18 Abb.; Walde 2005, 181 Abb. 352; Karl – Wrolli 2011, 114f. Taf. 31; Lupa 1253.

Der Friesblock ist nach dem 1. Drittel der Vorderseite durch einen senkrechten Bruch in zwei Teile zerbrochen; die rechte untere Ecke ist ausgebrochen. Die linke hintere Ecke fehlt. Auf der rechten Nebenseite ist das Bruchstück eines Frieses mit einem Seedrachen erhalten. In der Mitte der Oberseite befindet sich ein Dübelloch, rechts hinten ein Klammerloch. Der Friesblock ist an der Oberseite grob gepickt.

Weißer, grobkörniger, glimmerhaltiger Marmor.

H 0,33 m erh. B 1,50 m T (= rechte Ns.) 0,53 m.

Auf der Vorderseite des Friesblockes ist in einem nur oben und unten mit einer schmalen Leiste eingerahmten Feld eine Jagdszene mit Tieren dargestellt. Von links und von rechts jagt jeweils ein Hund einen nach links fliehenden Hasen in der

Mitte des Frieses. Der schlanke, langbeinige Hund rechts im Bild beißt den Hasen in dessen linken Hinterlauf; von links läuft der zweite Hund herbei. Auf der rechten Nebenseite finden sich die Reste eines weiteren Frieses mit der Darstellung von Seewesen, wobei es sich bei dem erhaltenen Fabeltier wohl um einen Seedrachen handelt.

Wie bereits A. Schober (Schober 1948, 121) festgestellt hat, beschränken sich die auf den norisch-pannonischen Grabbauten auftretenden Jagdszenen meist auf schmale Friesstreifen an untergeordneten Stellen. Dabei kehre die Hasenjagd fast stereotyp in zwei Fassungen wieder: der Hase wird von einem Hund gejagt oder von zwei Hunden in die Mitte genommen. Es handelt sich ursprünglich wohl um den unteren Teil des Sockels einer Grabaedicula.

Datierung: ?

55. Fragment eines Tierfrieses Taf. 30, 2

FO: (sekundär) Piber (KG; SG Köflach, pol. Bez. Voitsberg).

VO: Piber (KG; SG Köflach, pol. Bez. Voitsberg), an der N-Wand der Pfarrkirche.

Hebert 1987, 15. 21; Hebert 1988b, 92; Hebert 1996, 14 Nr. 15 Abb.; Kremer 2001, 245 Kat. Nr. II 252b Taf. 26; Wagner 2001, 426f. Abb. 115; Lupa 16731.

Das Fragment ist links und unten abgebrochen, oben hat sich die Rahmenleiste erhalten. Vom Hund hat sich nur die vordere Hälfte erhalten. Das Relief ist sehr stark bestoßen und verwittert.

Marmor.

Erh. H 0,21 m erh. B 0,45 m T ? (eingemauert).

Das sehr schlecht erhaltene Friesfragment zeigt eine Jagdszene mit einem von links angreifenden Hund, der einen nach rechts fliehenden Hasen wohl an dessen Hinterbein gepackt hat.

G. Kremer (Kremer 2001, 245 Kat. Nr. II 252b) nahm an, dass das Bruchstück wegen der gleichen Bewegungsrichtung und der gleichen Maße zu dem Fries Nr. 54 gehörte. Allerdings ist die obere Rahmenleiste des Friesfragmentes Nr. 55 anders ausgeführt als an dem Fries Nr. 54.

Datierung: ?

56. Fragment eines Tierfrieses Taf. 31, 1

FO: (sekundär), St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld).

VO: St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), Pfarrkirche, an der O-Wand der südlichen Querkapelle eingemauert.

Semetkowski 1914, 201 Nr. 13; Hebert 2001a, 123 Abb. 7; Wagner 2001, 404 Abb. 67; Lupa 1488.

Das Relief ist links und rechts abgebrochen. Der profilierte Rahmen ist an der Oberseite weitgehend abgeschlagen, an der Unterseite aber gut erhalten. Von dem Hund links sind die Hinterbeine abgebrochen. Von dem Rundmedaillon rechts ist nur die linke Hälfte erhalten. Die Reliefoberfläche ist verwittert und teilw. bestoßen. Rechts hat sich die linke Hälfte erhalten.

Marmor.

H 0,27 m erh. B 0,58 m T ? (eingemauert).

Das Reliefbruchstück wird oben und unten von einem profilierten Rahmen aus einer flachen Rahmenleiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) eingefasst. In dem Relieffeld ist eine Tierjagdszene wiedergegeben. Ein mit erhobenen Hinterbeinen und gesenkten Vorderbeinen nach rechts springender Hund hat einen nach rechts laufenden Hasen mit dem Maul an den Hinterläufen gepackt. Der Hase hat die Vorderläufe nach rechts erhoben und die Ohren weit zurückgelegt.

B. Hebert (Hebert 2001a, 123) und J. Wagner (Wagner 2001, 404) haben übereinstimmend den Zwischenfries der Front des Spectatier-Grabmals von Šempeter (St. Peter im Sanntal) mit dem Rundmedaillon in dessen Mitte verglichen (vgl. G. Kremer 2001, Abb. 9. 10) und sind damit zu einer Datierung in die frühseverische Zeit gelangt, worin man ihnen zustimmen wird.

Datierung: frühseverisch

57. Fragmente eines Tierfrieses Taf. 31, 2

FO: (sekundär) Krems (KG Thallein, SG und pol. Bezirk Voitsberg), Burgruine Krems, im Turm an der O-Seite; 2015 zugehöriges Fragment im Schutt gefunden.

VO: Krems (KG Thallein, SG und pol. Bezirk Voitsberg), Burgruine Krems, Burgmuseum.

Hebert 2005b, 566 Abb. 249; Lupa 5776.

Fragment a: Das Relief ist links und rechts abgebrochen, die glatten Rahmenleisten oben und unten sind teilw. verbrochen und bestoßen. Rechts unten ist ein Stück abgebrochen, aber erhalten; darüber findet sich ein größerer Mörteleinsatz. Von dem Hund links fehlen die Hinterläufe, von der Hirschkuh rechts sind die Hinterläufe abgebrochen. Die Reliefoberfläche ist bestoßen und verwittert.

Marmor.

Erh. H 0,30 m erh. B 1,18 m T ? (eingemauert).

Fragment b: Das Bruchstück ist auf allen Seiten abgebrochen.

Bei dem etwas besser erhaltenen Fragment a handelt es sich um einen Jagdfries mit Tieren, der von einem Grabbau stammt. Unterhalb des Friesfeldes befindet sich ein Zweifascienarchitrav. Das Friesfragment zeigt einen nach rechts springenden Windhund, der eine nach links laufende Hirschkuh mit geöffnetem Maul angreift. Der Kopf der Hirschkuh überschneidet die obere Rahmenleiste.

Bei dem Fragment b handelt es sich um das Beinfragment eines größeren Tieres, vielleicht einer Hirschkuh.

Datierung ?

57A. Fragment eines Tierfrieses Taf. 31, 3

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bezirk Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 52.

Knabl 1848, 49 Nr. 36 Taf. 7,36; Diez 1959, 36 Nr. 45; Hainzmann – Pochmarski 1994, 156f. Nr. 52 Abb.; Pochmarski – Hainzmann 58 Nr. 52; Lupa 1295.

Das Relief ist links und rechts abgebrochen; die oben und unten abschließende Rahmenleiste ist stellenweise verbrochen. Die Oberfläche des Reliefs ist stark angewittert.

Weißer, grobkörniger Marmor

H 0,246 m B = (L) 0,852 m T ? (eingemauert)

Das Relieffragment stammt von einem Grabbau, an dem es entweder im Sockelbereich als Zwischenfries oder am Obergeschoß als Fries über einem der seitlichen Architrave angebracht war. In dem oben und unten von einer einfachen schmalen Rahmenleiste eingefassten Reliefbild sind rechts zwei nach rechts laufende Tiere zu sehen, während links von einem nach links gehenden Tier nur mehr das Hinterteil erhalten ist. Das am rechten Bildrand großteils erhaltene Tier springt mit erhobenen Vorderbeinen nach rechts. Es wird von einem Hund verfolgt, der sich mit gesenktem Kopf in den rechten Hinterlauf des Tieres festgebissen hat. Zwischen den beiden Tieren erscheint im Hintergrund ein stark stilisierter Baum, der die Waldlandschaft charakterisiert, in der die Szene spielt. Es dürfte sich um ein Reh handeln, das vor einem Hund flieht. Durch einen Abstand zu dieser Gruppe und die Bewegung nach links ist das nur mit der hinteren Hälfte erhaltene dritte Tier deutlich von der Gruppe mit Hund und Reh abgesetzt. Nach dem Hinterteil muss es sich um ein größeres Tier handeln, wobei E. Pochmarski (Hainzmann – Pochmarski 1994, 156; Pochmarski – Hainzmann 2004, 58 Nr. 52) an einen Bären dachte.

In dem Tierfries sind in der Gruppe Hund – Reh die Bewegungsabläufe geschickt gemeistert. Das Relief ist flach gearbeitet, die Bewegungen verlaufen parallel zur Reliefebene. Stilistisch lässt sich das Relief jedoch kaum datieren; einen gewissen Anhaltspunkt liefert die Anbringung an einem Grabbau, weil die Blütezeit dieser Grabmalform vor allem in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. bzw. in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. fällt.

Datierung: Mitte 2. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

58. Relieffragment mit Löwe und Pferd Taf. 32, 1

FO: (sekundär), St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld).

VO: St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), Pfarrkirche, an der S-Seite der Kirche eingemauert.

Semetkowski 1914, 193 Nr. 4; Klingenberg 1983, 55 Nr. 7; Wagner 2001, 399; Lupa 1491.

Das Relieffragment ist links und oben abgebrochen, unten stark verbrochen. Die Reliefoberfläche ist an der Schnauze und am Hals des Pferdes stark bestoßen. Am Löwen fehlt das rechte Hinterbein.

Marmor.

Erh. H 0,66 m erh. B 0,45 m T ? (eingemauert).

Von der Einfassung des Reliefs hat sich rechts eine breite, flache Rahmenleiste erhalten, z. T. auch un-

ten rechts. Das Relief wird rechts von einer Felswand abgeschlossen. Rechts ist ein sich mit den Vorderbeinen gegen die Felswand aufbäumendes Pferd dargestellt, während darunter ein Löwe nach links galoppiert. Das Relief gehörte ursprünglich wohl zu einem Grabbau.

Datierung: ?

H) Weitere Grabbaureliefs

59. Reliefplatte mit Raubtier

Taf. 32, 2; 33, 1–2

FO: Stangersdorf (KG; OG Lang, pol. Bez. Leibnitz), 1980, in Treffling-West ca. 400 m östlich von der römischen Villa von Stangersdorf gefunden.

VO: Graz (SG), UMJ Depot.

Lupa 8360.

Erhalten sind insgesamt vier Fragmente – drei von einer Reliefplatte, eines von einem zweiten Relief.

Marmor.

Erh. H 0,53 m; 0,43 m; 0,48 m B 1,24 m; 0,55 m; 0, 53 m T 0,09 – 0,11 m.

Erhalten haben sich auf zwei Fragmenten die Pfoten eines nach rechts gehenden Raubtiers, am ehesten eines Löwen. Rechts unten ist vor ihm die Schwanzspitze eines Vogels zu erkennen, hinter ihm eine kreisförmige Ranke mit großer Rosette.

Auf einem vierten Fragment desselben Monuments sind zwei Vögel zu sehen, die ein Gefäß auf Löwenfüßchen flankieren, aus dem ein doppelter Blattkelch wächst; rechts darüber findet sich der Rest einer Raubtierpfote.

Die Relieffragmente stammen mit großer Sicherheit von einem Grabbau. Anhand des Erhaltenen ist eine Datierung unmöglich.

Datierung: ?

60. Relieffragment mit der Figur eines Soldaten

Taf. 34, 1

FO: Steiermark (oder Slowenien ?).

VO: Graz (SG), UMJ Depot.

Lupa 8490.

Der obere Teil des Reliefs mit Kopf und Hals der Soldatenfigur ist abgebrochen; weitere Brüche finden sich an der rechten Seite und an der Unterseite, wo auch die Füße der Figur sowie der linke Unterschenkel abgebrochen sind. Die rechte Nebenfläche (B 0,26 m) ist mit dem Zahneisen geglättet und auf Anschluss gearbeitet; die linke glatte Rahmenleiste misst 0,10 m.

Kalksandstein.

Erh. H 0,48 m erh. B 0,57 m T 0,14 m.

Zwischen vorspringenden glatten Flächen liegt ein eingetieftes schmales Bildfeld mit einer stehenden Ganzfigur. Es handelt sich um die Figur eines Soldaten mit linkem Stand- und rechtem Spielbein. Er trägt eine knielange, geschürzte Tunika, die um die Mitte mit einem Ringschnallencingulum gegürtet ist. Von der rechten Schulter geht ein Mantel (*sagum*) aus, den der Soldat über die linke Schulter geworfen hat; seitlich und im Rücken fällt er bis zu den Knien herab. Von der rechten Schulter führt ein Schwertriemen (*balteus*) zur linken Hüfte, an dem wohl ein Schwert (*spatha*) befestigt war, von dem aber nichts mehr zu erkennen ist. Mit der erhobenen Rechten hat der Soldat wohl eine Lanze gehalten.

Aufgrund des vom Soldaten getragenen Ringschnallencingulum dürfte das Relief, das von einem Grabbau stammt, in das 3. Jh. n. Chr. zu datieren sein (vgl. Ubl 1969, 228–240 = Ubl 2013, 127–133).

Datierung: 3. Jh. n. Chr.

60A) Relief mit gefangenem Germanen

Taf. 34, 2

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bezirk Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 28

Knabl 1848, 58 Nr. 55 Taf. 10,55; Diez 1951, 210–214; Diez 1959, 43 Nr. 64; Hainzmann – Pochmarski 1994, 86f. Nr. 28 Abb.; Pochmarski – Hainzmann 2004, 42f. Nr. 28; Lupa 1304.

Das Rahmenprofil ist unten, links und rechts stark bestoßen, rechts oben ist ein Stück ausgebrochen. Der obere, bogenförmige Abschluss ist aber relativ gut erhalten. Die Reliefoberfläche ist stark verwittert, besonders stark im Gesicht der Figur, an den beiden Oberschenkeln und an den Füßen.

Weißer bis blauer, grobkörniger Marmor

H 0,948 m B 0,343 m T ? (eingemauert)

Das Relief stammt von der Sockelzone eines Grabbaus. Dargestellt ist in Vorderansicht eine nackte männliche Gestalt, die aber den Kopf nach

rechts in die Profilansicht gewendet hat. Das Relief wird von einem zweifach profilierten Rahmen eingefasst, der nach oben mit einem Knickbogen abschließt. Der Mann steht auf einem hohen, profilierten Podest. Das Gesicht zeigt in der Profilansicht über der Stirn einen Haarknoten (*nodus*) und einen weit vorspringenden spitzen Kinnbart. Der Mann hat rechtes Standbein, das linke Spielbein ist entlastet und leicht zur Seite gesetzt. Die Arme sind gesenkt, die Unterarme auf den Rücken gelegt.

E. DIEZ (DIEZ 1951, 210-214; DIEZ 1959, 43 Nr. 64) hat in dem Mann aufgrund des Haarknotens, der nach dem Zeugnis des Tacitus (Germania 38) von den Angehörigen mehrerer Germanenstämme getragen wurde, einen Germanen gesehen. Dazu würde auch der spitz zulaufende Kinnbart und die Nacktheit des Dargestellten passen. Die eigenwillige Armhaltung lässt sich am besten damit erklären, dass die Hände auf den Rücken gefesselt sind, dass wir es also mit einem gefangenen Germanen zu tun haben, wobei es sich damit um die einzige Darstellung eines Germanen in Noricum handeln würde.

Bei dem Auftraggeber für das Relief dürfte es sich am ehesten um einen römischen Soldaten handeln, der sich in Flavia Solva niedergelassen hatte und hier verstarb. Während E. DIEZ (DIEZ 1951, 210-214) sich für eine Datierung allgemein in das 2. Jh. n. Chr. aussprach, dürfte das Bild eines gefangenen Germanen erst im Gefolge der Markomannenkriege (166-180 n. Chr.), von denen auch Flavia Solva betroffen war, einen Sinn ergeben. Der Grabbau, zu dem das Relief gehörte, dürfte demnach frühestens nach dem Ende der Markomannenkriege in der spätantoninischen Zeit unter Commodus (180-192 n. Chr.) oder in der frühseverischen Zeit unter Septimius Severus (193-211 n. Chr.) errichtet worden sein.

Datierung: spätantoninisch bis frühseverisch

61. Relieffragment mit ringenden Knaben
Taf. 34, 3

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 17.

Harb 1837, Nr. 20; Knabl 1848, 40 Nr. 7 Taf. 1, 7; Diez 1959, 25 Nr. 5; Hainzmann – Pochmarski 1994, 56f. Nr. 17 Abb.; Pochmarski – Hainzmann 2004, 35 Nr. 17; Karl – Wrolli 2011, 306 Taf. 51; Petermandl 2016, 157–161; Lupa 1262.

Das Relief ist auf allen Seiten abgebrochen. Die Reliefoberfläche ist stark verwittert. Am rechten Knaben ist der linke Oberschenkel stark bestoßen, ab der Mitte ist das linke Bein abgebrochen; am linken Knaben sind die Beine sehr stark bestoßen und ab dem Knie abgebrochen; auch der vorgestreckte rechte Arm ist bestoßen.

Weißer, grobkörniger Marmor, der an der Oberfläche z. T. schwarz verfärbt ist.

Erh. H 0,435 m erh. B 0,489 m T ? (eingemauert).

Auf dem leider sehr schlecht erhaltenen, oben, rechts, links und unten abgeschlagenen, bestoßenen und fragmentierten Relief sind zwei kindliche Figuren wiedergegeben, die sich in einem Ringkampf befinden. Der rechte Knabe umklammert mit seinen Armen, von denen nur der linke sichtbar ist, den nach vorne gebeugten Oberkörper seines Gegners; dieser greift seinerseits mit den Armen nach den Knien des rechten Knaben. An dem rechten Knaben treten vor Anstrengung die Muskeln hervor.

Die beiden Knaben sind durch ihre kindlichen Formen charakterisiert: große Köpfe, fast kein Hals, rundliche Körper. W. Petermandl (Petermandl 2016, 158–160), der sich zuletzt eingehend mit der Reliefdarstellung auseinandergesetzt hat, sieht in den kleinkindlichen Formen der beiden Knaben einen Hinweis darauf, dass sie als irreale kindliche Wesen aufzufassen seien. In diesem Zusammenhang wies er auch auf das Vorkommen kindlicher Athleten auf römischen Sarkophagen hin und äußerte die Vermutung, es könnte sich um den Rest eines Sarkophags handeln, der dann aufgrund der rundlich-kindlichen Formen der Knaben ähnlich wie bei Erotendarstellungen in die Zeit vor dem Übergang zu schlankeren-jugendlichen Körperformen in der spätantoninischen bis frühseverischen Zeit entstanden wäre.

Datierung: mittelantoninisch

I) Architekturreliefs

Unter diesem Begriff sind zunächst die Decke einer Aedicula (Nr. 62) und ein Efeurankenfries (Nr. 63) zusammengestellt. Um Reliefs von Grabumfassungen handelt es sich bei zwei Reliefblöcken aus Bad Waltersdorf (Nr. 64. 65). Mit der Firstkappe eines Firstbalkens von einer Grabaedicula haben wir es bei einem Relief in Piber zu tun (Nr. 66). Wohl als Seitenpilaster vom Oberbau einer Grabaedicula ist das Relief Nr. 67 aus Seggauberg anzusehen, ebenso wahrscheinlich der Seitenpilaster aus Eisbach – Rein (Nr. 68). Um das schlecht erhaltene Fragment eines Girlandenfrieses geht es bei einem Stück (Nr. 69) nicht genau definierter Herkunft (Steiermark ?) in Graz, UMJ. Um die Mittelteile von Friesen von der Front von Grabbauten handelt es sich wohl bei den zwei Pegasus-Darstellungen aus Krems (?) in Grazer Privatbesitz (Nr. 70) und aus St. Johann bei Herberstein (Nr. 71). Nicht ganz klar ist die Anbringung eines giebelartigen Reliefs mit einem Panther und einem anderen Tier (Nr. 72) aus Löffelbach. Bei der Archivoltenplatte mit Inschrift (Nr. 73) aus Landscha bei Leibnitz in Graz, UMJ handelt es sich um die Front einer prostylen Grabaedicula, bei dem Reliefblock in Feldkirchen bei Graz (Nr. 74) um den Dachblock eines Grabbaus mit Giebeldach und gewölbter Unterseite.

62. Fragment einer Aedicula-Decke

Taf. 35, 1

FO: Leibnitz (SG, pol. Bez.).

VO: Graz (SG), UMJ Depot.

Lupa 8354.

Das Bruchstück einer Aedicula-Decke ist auf allen vier Seiten abgebrochen. Von dem Vierpassornament auf der Unterseite des Reliefblocks sind auf der rechten Seite eine geschlossene und eine offene teilw. und eine geschlossen Schlinge zur Gänze abgebrochen. Links von dem Vierpassornament ist eine weibliche Figur, deren Unterschenkel bestoßen sind, in einer Dreiviertelrückansicht zu sehen.

Marmor.

H 0,74 m erh. B 1,06 m T 0,23 m.

Bei dem Fragment handelt es sich um ein Stück von der gewölbten Decke einer Grabaedicula. In der Mitte des Bruchstückes hat sich ein Vierpassornament relativ gut erhalten. Dieses ist in den kreisförmig geschlossenen Schlingen mit Rosetten geschmückt, in den offenen Schlingen mit Körben und Blattkelchen. Links anschließend findet sich eine zu drei Vierteln von hinten gesehene, bis auf einen Mantel um die Unterschenkel nackte weibliche Figur. F. Harl (Lupa 8354) möchte in ihr nackte weibliche Figur einer Satyr - Mänade - Gruppe sehen.

Datierung: ?

63. Fragment eines Efeurankenfrieses

Taf. 35, 2

FO: (sekundär) Piber (SG Köflach, pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche.

VO: Piber (SG Köflach, pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche, neben dem Weihwasserbecken beim S-Eingang eingemauert.

Hebert 1996, 20 Nr. 21 Abb.; Wagner 2001, 426 Abb. 114; Lupa 1392.

Auf der rechten Nebenseite findet sich ein horizontaler Sprung. Der Fries ist links abgebrochen.

Marmor.

H 0,145 m erh. B 0,365 m T 0,43 m.

Von dem mit einer schmalen, glatten Leiste eingerahmten Relief hat sich an der Vorderseite des Reliefblocks eine Efeuranke mit zwei Blättern erhalten. Es handelt sich wohl um das Fragment eines Frieses aus dem Epistylbereich des Obergeschosses einer Grabaedicula.

Datierung: ?

64. Reliefblock mit Darstellung einer Amphora

Taf. 36, 1

FO: (sekundär) Bad Waltersdorf (MG; pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld).

VO: Bad Waltersdorf (MG; pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), Römerzeitliches Museum.

Modrijan – Ocherbauer 1967, 33f. Nr. 6 Abb. 13; Harl 1997, 192; Kremer 2001, 173 Kat. Nr. I 223; Lupa 6263.

Die Kanten des Reliefblocks sind leicht beschädigt: so ist an der Vs. rechts oben ein Teil der Rahmenleiste abgebrochen Die Oberfläche ist verwittert. An der rechten Nebenseite findet sich im oberen Teil eine breite, roh gearbeitete Rahmung (0,24 m × 0,43 m), mit einem Loch am linken seitlichen Rand: Nut zum Einlassen einer Platte. Die linke Ns. ist geglättet. Die Rs. ist grob mit dem Spitzmeißel angelegt.

Kalksandstein, grau oxidiert.

H 0,67 m B 0,37 m T 0,37 m.

Bei dem quaderförmigen Reliefblock handelt es sich um den linken Eckpfeiler einer Grabeinfassung. Auf der Vorderseite ist in einem Feld mit fallendem Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) am Rand, das nach oben zu in Art eines norisch-pannonischen Volutenornaments ausschwingt, ein zweihenkeliges Gefäß (Amphora) mit schlankem Hals und Fuß dargestellt.

Nach Meinung von O. Harl (Harl 1997, 192) könnte der Eckpfeiler zur Einfassung des Grabes mit der in großen Teilen erhaltenen Grabaedicula gehören.

Datierung: severisch

65. Giebelförmiger Reliefblock mit weiblichem Kopf Taf. 36, 2

FO: (sekundär) Bad Waltersdorf (MG; pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld).

VO: Bad Waltersdorf (MG; pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), Römerzeitliches Museum.

Modrijan – Ocherbauer 1967, 50 Nr. 10 Abb. 20; Pichler 1992, 18; Harl 1997, 188; Kremer 2001, 67 Anm. 208; Lupa 6265.

An dem Relief sind die Kanten teilw. verbrochen, links unten ist ein Stück ausgebrochen. Die Reliefoberfläche ist stark verwittert und verrieben. Das Gesicht ist stark bestoßen. Die Rückseite ist nur grob angelegt.

Kalksandstein.

H 0,5 m B 0,68 m T 0,37 m.

In einem Dreiecksgiebel mit breitem, flachem Rand an den oberen Seiten ist ein weiblicher Kopf mit kurzem, gewelltem Haar frontal wiedergegeben.

Während O. Harl (Harl 1997, 188) das Relief für das Frontstück einer Firstkappe und zur Bad Waltersdorfer Grabaedicula zugehörig hielt, hat G. Kremer (Kremer 2001, 67 Anm. 208) wegen der ebenen Unterseite des Reliefs und des Kalksandsteins – während die übrigen Teile der Grabaedicula aus Marmor sind – die Interpretation als Firstkappe und die Zugehörigkeit zur Bad Waltersdorfer Grabaedicula zu Recht abgelehnt. Es dürfte sich also um einen Abdeckstein der Grabumfassung handeln. Die bereits von W. Modrijan und U. Ocherbauer (Modrijan – Ocherbauer 1967, 50 Nr. 10) ausgesprochene Deutung auf Gorgo Medusa kann nur mit Vorbehalt akzeptiert werden.

Datierung: severisch

66. Firstkappe mit Gesicht der Gorgo Medusa Taf. 37, 1

FO: (sekundär) Piber (SG Köflach, pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche, Sakristei, 1987 entdeckt.

VO: Piber (SG Köflach, pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche, Sakristei, knapp über dem Boden eingemauert.

Hebert 1987, 15. 21; Hebert 1988a, 11f.; Hebert 1988b, 92; Hebert 1996, 22 Nr. 22 Abb.; Kremer 2001, 179 Kat. Nr. II 18; Wagner 2001, 424 Abb. 110; Lupa 1395.

Das Relief ist links oben stark bestoßen. Die Reliefoberfläche ist bestoßen und verrieben. Das linke Auge ist stark bestoßen, die Nase, die linke Wangenpartie und der Mund sind bestoßen.

Marmor.

H 0,32 m B 0,33 m T ? (eingemauert).

Bei dem sehr schlecht erhaltenen Relief handelt es sich um die Firstkappe eines Firstbalkens von einer Grabaedicula. An der Stirnseite ist ein weiblicher Kopf angebracht, bei dem es sich um Gorgo Medusa handeln könnte, deren Gesicht apotropäische Funktion hatte. Erhalten hat sich von dem Kopf allerdings nicht viel mehr als das rechte Auge, die rechte Wange, die Stirnpartie und das hoch aufgetürmte Haar.

Datierung: ?

67. Seitenpilaster vom Oberbau einer Grabaedicula Taf. 37, 2

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 65.

Muchar 1844, Taf. 12, 10; Knabl 1848, 53 Nr. 43 Taf. 8, 43; Diez 1948 = 2003, 65 Abb. 41; Haberl 1956–58, 205f. Nr. 22 Abb. 88; Diez 1959, 29 Nr. 20 Taf. 5,20; Hainzmann – Pochmarski 1994, 188f. Nr. 65 Abb.; Pochmarski – Hainzmann 2004, 67f. Nr. 65; Lupa 1277.

Der untere Teil des Pilasters ist abgebrochen; links ist der profilierte Rahmen ab der Mitte abgebrochen, oben ist er großteils verbrochen. Die Reliefoberfläche ist gut erhalten. Am profilierten Rahmen finden sich Zahneisenspuren und rezente Mörtelreste.

Weißer, grobkörniger Marmor.

Erh. H 0,879 m B 0,573 m T ? (eingemauert).

Das Relief war wohl auf allen vier Seiten – von der Unterseite sind keine Reste vorhanden – von einem profilierten Rahmen aus einer flachen Leiste und aus einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) eingefasst. Dargestellt ist eine Akanthusranke, aus der zwischen vier paarweise angeordneten Rankenvoluten mit Rosetten ein Stängel emporwächst und einen kelchartigen Stamm bildet. Aus dem mittleren Blatt wachsen paarweise je drei halbe Blätter und darüber beiderseits jeweils vier schmälere Verzweigungen. Auf der Spitze des Akanthusstängels steht ein Krater mit Früchten und Zweigen, der auf beiden Seiten von je einem Vogel flankiert wird, die mit einem Fuß auf der obersten Verzweigung stehen und sich mit dem anderen auf dem Krater abstützen. Der linke Vogel pickt mit dem Schnabel nach den Früchten im Krater, der rechte putzt sein Gefieder.

J. Haberl (Haberl 1956–58, 205f.) wollte in dem Rankenmotiv eine Spielart des orientalischen Motivs des Lebensbaumes sehen, das über Griechenland auch in Rom eingedrungen sei. Der Lebensbaum stelle ein Fruchtbarkeitssymbol dar und sei durch die Vorstellung vom Absterben und Wiederaufblühen der Natur für die Sepulkralkunst besonders sinnvoll. Auf alle Fälle kann in dem immergrünen Akanthus ein Symbol für immerwährendes Leben gesehen werden.

Das Relief stammt vom Oberbau eines Grabbaus. Aufgrund des flachen Reliefs und der sehr sauber ausgeführten Arbeit kann man eine Datierung um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. annehmen.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

68. Fragment der Rückwand einer Grabaedicula **Taf. 38, 1**

FO: (sekundär) Eisbach - Rein (KG; MG Gratwein-Straßengel, pol. Bezirk Graz-Umgebung), bei Bauarbeiten im Stift Rein.

VO: Eisbach - Rein (KG; MG Gratwein-Straßengel, pol. Bezirk Graz-Umgebung), Stift Rein.

Djurić u. a. 2004, 395 ST 58 (Ch. Hinker); Steinklauber 2005, 492f. Nr. 16 Abb. 17. 18; Lupa 8213.

Die Reliefplatte ist links und oben abgebrochen; der obere Bruch ist unregelmäßig gezackt; die Rahmenleiste ist links unten ausgebrochen und rechts unten abgeschlagen.

Kainacher Marmor (Djurić u. a. 2004, 377 ST58 (H. W. Müller).

Erh. H 0,252 m erh. B 0,42 m T 0,06 m.

Zwischen Rahmenleisten, die an den Außenseiten einfach und glatt sind, nach innen zu aber in der Mitte zugespitzt, findet sich zwei gerahmte Bildfelder. Das untere Rahmenfeld zeigt die Darstellung eines nach links liegenden Kraters, aus dem eine Ranke mit paarweise seitlich hervorsprießenden Blättern wächst. An der Ecke zum rechten Rahmenfeld steht nach links gelehnt ein weiterer Krater, aus dem wohl gleichfalls eine Ranke entwuchs.

U. Steinklauber (Steinklauber 2005, 493) hat in der aus dem unteren Krater wachsenden Pflanze einen Lebensbaum sehen wollen, für den die unter Nr. 67 von J. Haberl (Haberl 1956–58, 205f.) angeführte Symbolik gelten würde. Sie hat das Fragment einer Reliefplatte wohl zu Recht für die halbrunde Rückwand der Nische einer prostylen Grabaedicula gehalten, während F. Harl an einen Deckenplatte gedacht hat (Lupa 8213).

Datierung: ?

69. Fragment eines Bukranienfrieses **Taf. 38, 2**

FO: Steiermark (oder Slowenien ?).

VO: Graz (SG), UMJ Depot.

Lupa 8707.

Der fragmentierte Friesblock ist links, rechts und oben abgebrochen; an der Oberseite zeigt er wellenförmige Auswaschungen. Das Relief ist an den vorspringenden Teilen

der Girlande und im Girlandenbogen sowie am Stierkopf (Bukranion) bestoßen. Die Oberfläche ist braun verfärbt; dunkelbraune Verfärbungen und Flecken finden sich am und unter dem Bukranion sowie an der linken unteren Ecke.

Weiß-grauer, grobkörniger Marmor.

Erh. H 0,53 m erh. B 1,00 m T 0,14 m.

Es handelt sich um das Fragment eines nicht gut erhaltenen Girlandenfrieses. Von dem Relief hat sich rechts ein flacher Stierkopf (Bukranion) erhalten, von dem nach links eine Girlande ausgeht, die links an einem weiteren, nicht erhaltenen Bukranion aufgehängt war. Im Girlandenbogen findet sich ein stark bestoßenes Relief.

Datierung: ?

70. Medaillon mit Pegasos

Taf. 39, 1

FO: (sekundär) Krems ? (KG Thallein, SG und pol. Bezirk Voitsberg), Burgruine Krems.

VO: Graz (SG), Privatbesitz, Körblergasse 78.

Modrijan 1968, Taf. 16; Frontispiz; Diez 1978–79, 133 Anm. 5; Hebert 1995, 57; Hebert 2001a, 123 Anm. 28; Lupa 1376.

Das Medaillon ist oben, unten und rechts stark verbrochen; links ist ein Stück des profilierten Rahmens erhalten. Am Pferd sind Kopf, Hals und Brust sowie die Vorderbeine bestoßen.

Marmor.

Erh. H 0,25 m erh. B 0,32 m T ? (eingemauert).

Bei dem Relieffragment handelt es sich um den mittleren Teil eines Frieses in Form eines Medaillons, der in der Mitte der Vorderseite des Sockels einer Grabaedicula angebracht war. Zu vergleichen wäre etwa der Grabbau der Spectatier in Šempeter (St. Peter im Sanntal) (vgl. Kremer 2001, Abb. 9. 10). In dem Medaillon ist ein nach rechts galoppierendes Flügelpferd (Pegasos) dargestellt. Das Pferd hat alle vier Beine nach vorne und in die Höhe geworfen. Im Nacken ist noch der Ansatz eines Flügels zu erkennen.

Datierung: frühseverisch

71. Friesblock mit Pegasos-Medaillon

Taf. 39, 2

FO: (sekundär) St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), gefunden 1998, eingemauert in die barocke Querkapelle.

VO: St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), Kreuzgang des ehem. Klosters (jetzt: Haus der Frauen).

Hebert 1998, 13f. Abb. 1; Hebert 2001a, 123f. Abb. 8–10; Wagner 2001, 404f. Abb. 70; Lupa 4630.

Der Rahmen des Medaillons ist oben und unten teilw. abgeschlagen. Die das Medaillon flankierenden Blattkapitelle sind abgearbeitet, wobei Spitzmeißelspuren kenntlich sind. Links ist ein größeres Stück abgebrochen. Am linken Vorder- und Hinterbein des Pegasos finden sich Bestoßungen. An der Unterseite befinden sich zwei Dübellöcher, an der Oberseite ein Hebeloch und ein Klammerloch mit Gusskanal.

Weißer, feinkörniger Marmor.

H 0,29 m B 1,02 m T 0,27 m.

Auf der Vorderseite des Architravblockes befindet sich ein Medaillon, das von einem breiten, flachen Rahmensteg eingefasst ist. In dem Medaillon ist ein Flügelpferd (Pegasos) wiedergegeben, das die Vorder- und Hinterbeine im Galopp nach links bewegt. Die beiden Flügel sind erhoben. Das Pferd hat die Schnauze vorgestreckt und den Schweif erhoben.

Das Medaillon ist vorne und seitlich von den Resten je eines Kapitells flankiert. Da die beiden abgearbeiteten Kapitelle sich auch auf die rechte Nebenseite – hier sichtbar – und wohl auch auf die linke Nabenseite erstreckten, handelt es sich, wie B. Hebert (Hebert 2001, 124) richtig festgestellt hat, um die Epistylzone des Obergeschosses eines Grabbaus.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

72. Relieffragment mit Panther und Gefäß

Taf. 40, 1

FO: Löffelbach (KG; OG Hartberg-Umgebung, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), um 1770 bei der Planierung eines Tumulus gefunden.

VO: Löffelbach (KG; OG Hartberg-Umgebung, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), Haus Nr. 12.

Pittioni 1928, 141–144 Abb. 59; Grubinger 1935, 252; Modrijan 1965, 1 Abb. 1; Kremer 2001, 308 Kat. Nr. III 36a Taf. 31; Lupa 6182.

Das Relief ist links und rechts abgebrochen. Die Oberkante ist links von der Mitte stark bestoßen. Die Reliefoberfläche ist am rechten Panther an Hals und Kopf bestoßen; von einem zweiten Panther links sind die Vorderbeine, der Hals und Kopf völlig abgeschlagen; erhalten ist nur die Körpermitte. Von dem Objekt in der Mitte (Füllhorn ?) oder zweihenkeliges Gefäß (?) sind nur Teile erhalten.

Marmor.

H 0,43 m erh. B 0,57 m T ? (eingemauert).

Es handelt sich um einen Giebel (Tympanon), der an der rechten Giebelschräge und unten von einem glatten Randsteg eingefasst wird. Von rechts schreitet ein Panther heran, der seine rechte Vorderpfote auf ein Füllhorn (?) gelegt hat. Von links scheint ein zweites Tier (Panther ?, Pferd ?) heranzukommen, von dem allerdings nur der mittlere Teil seines Körpers erhalten ist; der beinahe im rechten Winkel vom Körper aufragende Hals und die Vorderbeine des zweiten Tieres sind weitgehend weggebrochen.

Schon W. Modrijan (Modrijan 1965, 1) hatte bezweifelt, dass der Giebel ursprünglich von einem Grabhügel stammte und gemeint, dass er aufgrund seiner Qualität ursprünglich zur Ausstattung eines anderen Grabes gehört habe.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

73. Vordere Archivoltenplatte mit Inschrift

Taf. 40, 2

FO: Landscha an der Mur (KG, OG Gabersdorf, pol. Bez. Leibnitz), gefunden 1792.

VO: Graz (SG), UMJ Depot Nr. 213.

CIL III 5362; Weber 1969, 182f. Nr. 126 Abb; Fuchs 1980, 103f. Taf. B 6.12; Modrijan – Weber 1981, 82f. Nr. 213 Abb.; Illpron 1265; Kremer 1992, 195f. 203 Nr. 192 Taf. 16,1.2; Kremer 2001, 195f. Kat. Nr. II 76 Abb. 119; Djurić u. a. 2004, 388 LMJ213 (Ch. Hinker); Lupa 1209.

Die Kanten der Platte sind teilw. bestoßen, vor allem die Unterseite des Bogens.

Weißer, grobkörniger Marmor vom Pohorje (Bachern): Djurić u. a. 2004, 374 (H. W. Müller).

H 0,56 m B 1,90 m T 0,19 m.

Die Inschrift lautet:

D(is) M(anibus) / securitati perpetu(a)e. Iulius / Secundinus v(ivus) fe(cit) s(ibi) et Prisci(a)e / Albin(a)e con(iugi) et Romaniae Catullin(a)e con(iugi) / a[n(norum)] XXV et Iuliae Secundinae sorori et Aur{a}e(lio) / [S]ecundino/ fil(io)

Den Totengöttern, zur ewigen Ruhe. Iulius Secundinus hat (den Stein) zu Lebzeiten machen lassen, für sich und seine Gattin Priscia Albina und für Romania Catullina, seine mit 25 Jahren verstorbene (erste) Gattin und für seine Schwester Iulia Secundina und den Sohn Aurelius Secundinus (O. Harl).

Die Inschrift auf der *tabula ansata* findet sich in einem mit einer flachen Rahmenleiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) und *ansae* ausgestatteten Inschriftfeld. In den Zwickeln des flachen Segmentbogens darunter finden sich nach außen schwimmende Delphine.

G. Kremer (Kremer 1992, 81f.) hat erkannt, dass es sich bei der Platte um die Archivolte einer prostylen Grabaedicula handelt, wobei die Platte auf den Abaci eines Kapitells oder eines Pfeilers auflag. Die Inschrift ist von E. Weber (Weber 1969, 182f. Nr. 126; Modrijan – Weber 1981, 82f. Nr. 213) und G. Kremer (Kremer 2001b, 195f. Kat. Nr. II 76) jeweils ohne nähere Begründung in das 3. Jh. n. Chr. datiert worden. Ausschlaggebend für die Datierung dürfte neben der Formel *securitati perpetuae* auch das Gentilnomen *Aurelius* sein, das für eine Datierung ab der *constitutio Antoniniana* (212 n. Chr.) spricht.

Datierung: 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.

74. Dachblock eines Grabbaus

Taf. 41, 1

FO: Wagnitz (KG; MG Feldkirchen bei Graz; pol. Bez. Graz-Umgebung), Parz. 281.

VO: Feldkirchen bei Graz (MG; pol. Bez. Graz-Umgebung), Gemeindeamt.

Artner – Pochmarski 1998, 20–22 Abb. 1.2; Kremer 2001, 83f. Kat. Nr. I 28 Abb. 47; Lupa 4450.

Vom linken Auflager ist die hintere Ecke weggebrochen, vom rechten Auflager ist der hintere Teil beschädigt. Am First findet sich ein quadratisches Dübelloch. Von den bei-

den als seitliche Akrotere fungierenden Tritonen über dem Satteldach sind die Oberkörper abgebrochen. Die Auflagefläche ist mit dem Spitzmeißel gespitzt. Die Oberfläche ist an den Figuren an der Unterseite des Giebels und an den Akroterfiguren stark verwittert und verwaschen.

Weißer, mittelkörniger Marmor, im Bereich des Reliefs unter dem Giebel braun verfärbt.

H 0,40 m B 1,05 m erh. T 0,59 m.

Es handelt sich um den aus einem Stück gearbeiteten Dachblock eines Grabbaus mit Giebeldach und gewölbter Unterseite. Der Giebel bildet ein Satteldach, dessen First von einer breiten, flachen Leiste gebildet wird, in der sich ein Dübelloch wohl zur Befestigung des Firstakroters befindet. Über den Giebelschrägen finden sich als seitliche Akrotere die Figuren zweier Tritonen, deren Oberkörper allerdings abgebrochen sind. Die stark verwitterten Fischschwänze der beiden Tritonen teilen sich: die inneren sind nach vorne geführt und winden sich in zwei Spiralen die Giebelschrägen zur Giebelspitze hinauf; die äußeren sind jeweils um die Giebelecken herum am Rand des Satteldaches nach hinten gelegt.

An der Unterseite des Giebels findet sich in einem dreifach profilierten Rahmen ein von zwei Tritonen gehaltenes, mit einem glatten Rahmen versehenes Medaillon mit einer weiblichen Porträtbüste. Aus der Tracht der im Brustbild wiedergegebenen Person lässt sich erkennen, dass es sich um eine Frau handelt, die ihren Mantel (*palla*) über beide Schultern gelegt hat, so dass sich beiderseits der Mitte jeweils drei Schrägfalten gebildet haben. Die beiden Tritonen halten mit den ausgestreckten Armen das Medaillon vor sich, wobei sie jeweils den inneren Arm erhoben und den äußeren gesenkt haben; ihre Köpfe haben sie zur Mitte ins Profil gedreht. Ihre Oberkörper befinden sich in einer Dreiviertelansicht von vorne. Von den aus den Knien wachsenden Fischschwänzen sind die äußeren jeweils den profilierten Bildrand emporgewunden, die inneren in stark verkürzter Form mit einer einzigen Windung unter das Medaillon geführt.

Die nächsten Parallelen zu den Darstellungen finden sich im Bereich der römischen Meerwesensarkophage, auf deren Vorderseite sich in der Mitte häufig das Motiv des von zwei Seewesen – Seekentauren oder Tritonen – gehaltenen Porträts des oder der Verstorbenen in einem Rundmedaillon findet. H. Brandenburg (Brandenburg 1967, 223. 231f. 236f.) hat in dem Motiv der *imago clipeata* nicht einen Hinweis auf eine Entrückung, Apotheose oder Heroisierung des oder der Verstorbenen gesehen, sondern eher eine Ehrung des / der Verstorbenen mit Bezug auf die Verwendung des Clipeusmotivs in der römischen Herrschafts- und Siegessymbolik. Die Meerwesensarkophage dürfen daher wegen der Parallelität der Darstellung jedenfalls als zeitlich dem Grabbaugiebel vorangehend angesehen werden.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

J) Dekorative Reliefs

Unter dieser Bezeichnung sind im vorliegenden Band des CSIR Österreich IV 5 einerseits Reliefs mit der Darstellung von Krateren und anderen Gefäßen zusammengefasst (Nr. 75 – 77). Eines der Reliefs mit der Darstellung eines Kraters und einer Muse auf einem Eckblock in St. Johann bei Herberstein wurde bereits unter der Nr. 24 im vorhergehenden Band des CSIR Österreich IV 4 behandelt, zwei weitere mit Rankenfrauen aus Seggauberg unter der Nr. 49.

Meistens handelt es sich bei den Darstellungen um einen Weinstock, der aus einem nicht näher bestimmbaren Gefäß (Nr. 75 aus Wundschuh, Graz, UMJ 140) herauswächst, oder aus einem Volutenkrater (Nr. 76 aus dem Grazer Dom, Nr. 79 aus Piber, Nr. 82 aus Seggauberg und Nr. 83 aus Krems), oder aus einem Kelchkrater (Nr. 80 aus St. Johann bei Herberstein). In einem weiteren Fall flankieren zwei Panther einen Kelchkrater (Nr. 77 aus dem Oswaldgraben, in Grazer Privatbesitz), ohne dass eine aus dem Gefäß wachsende Pflanze sichtbar wird, in einem anderen Fall wachsen aus einem schmalen und hohen Gefäßkelch weit verzweigte Akanthusranken (Nr. 78 aus Piber).

In der Folge sind als Dekor von Pilastern von einem Grabbau zweimal Akanthusranken (Nr. 84 aus St. Martin im Sulmtal und Nr. 85 aus Voitsberg) zusammengestellt, sowie ein Pilaster mit Efeuranke (Nr. 86 aus Stallhofen).

Schließlich sind drei weitere Reliefs aufgenommen, von denen eines eine Efeuranke und eine nachträglich hinzugefügte Inschrift trägt (Nr. 87 aus Wagna, in Graz, UMJ), sowie zwei Reliefs mit Waffenschmuck, von denen das eine vom Segmentgiebel einer Grabaedicula stammt (Nr. 88, Seggauberg), das andere von der Unterseite eines Architravs (Nr. 89 aus Piber, in Voitsberg, St. Joseph).

75. Relief mit Gefäß und Weinstock

Taf. 41, 2

FO: (sekundär) Wundschuh (KG, OG; pol. Bez. Graz-Umgebung), Pfarrkirche.

VO: Graz (SG), UMJ, Lap. Nr. 140.

Modrijan – Weber 1981, 95 Nr. 140 Abb.; Kremer 2001, 235 Kat. Nr. II 214; Djurić u. a. 2004, 385 LMJ140 (Ch. Hinker); Hudeczek 2004, 88 Nr. 64 Abb.; Steinklauber 2005, 483 Nr. 6 Abb. 10; Lupa 1225.

Die Kanten der Reliefplatte sind teilw. bestoßen; links oben ist ein Stück ausgebrochen. An der Oberseite findet sich links ein teilw. ausgebrochenes Klammerloch, rechts ein Dübelloch mit Gusskanal nach rechts und ein Klammerloch nach hinten.

Weißer, feinkörniger Marmor: Kainach (Djurić u. a. 2004, 373 LMJ 140 [H. W. Müller]).

H 0,65 m B 0,58 m T 0,06 m.

Das vollständig erhaltene Relief wird außen von einer flachen Rahmenleiste, nach innen zu von einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) eingefasst und nach oben zu von einem norisch-pannonischen Volutenornament abgeschlossen. Die Darstellung im gerahmten Bildfeld zeigt ein henkelloses Gefäß, aus dem ein sich verzweigender Weinstock mit Blättern an den Seitenästen und zwei unten herabhängenden Trauben wächst. Um das Gefäß windet sich eine Schlange, die in die linke Traube beißt. Links von dem Weinstock sitzt eine mit einer Tunika bekleidete männliche Figur, die sich mit den Händen auf einen Stock stützt, vor einem Korb mit Weintrauben. Rechts von dem Gefäß ist eine nackte weibliche Figur bei der Weinlese wiedergegeben. Sie schneidet mit dem Winzermesser (*falx*) Früchte von der rechten Traube, während sie im Kreuzschritt nach rechts geht.

G. Kremer (Kremer 2001, 235 Kat. Nr. II 214) hat in dem Relief die rechte hintere Eckplatte (?) des Sockelgeschoßes einer Grabaedicula gesehen. Bei den mit der Weinlese beschäftigten Figuren handelt es sich nicht, wie meistens angenommen, um Eroten (Modrijan – Weber 1981, 95 Nr. 140; Kremer 2001, 235 Kat. Nr. II 214; Djurić u. a. 2004, 385 LMJ140 [Ch. Hinker]; Hudeczek 2004, 88 Nr. 64 Abb.; Steinklauber 2005, 483 Nr. 6 Abb. 10; Lupa 1225), sondern um eine bekleidete männliche Figur mit Stock und eine nackte weibliche Figur. Die von U. Steinklauber vorgeschlagene Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. wird man wegen des norisch-pannonischen Volutenornaments (vgl. das zu Nr. 1 Gesagte) auf das Ende des 2. Jhs. n. Chr. präzisieren dürfen.

Datierung: Ende des 2. Jhs. n. Chr..

76. Relieffragment mit einem Krater
Taf. 42, 1

FO: Graz (SG), 1999 im Dachstuhl des Grazer Doms entdeckt.

VO: Graz (SG), Dom, im Dachstuhl als Konsole für Trägerbalken verwendet

HEBERT 1999b, 31f.; WAGNER 2001, 477; STEINKLAUBER 2005, 478f. Nr. 1 Abb. 1; LUPA 4996.

Der obere Teil des Reliefs steckt in der Mauer und ist weitgehend abgearbeitet. Der erhaltene untere Teil hat eine stark verwaschene Oberfläche. Die Rahmung hat sich nur z. T. auf der linken und der rechten Seite des Reliefs erhalten; unten ist sie abgeschlagen, oben unkenntlich.

Marmor.

H 0,45 m (gesamt: 1,05 m) B 0,55 m T 0,40 m.

Der als Konsolstein für Dachträgerbalken als Spolie wiederverwendete Reliefblock zeigt in einem dreifach profilierten Rahmen an der nur teilw. sichtbaren Vorderseite einen Krater, aus dem ein Weinstock wächst und um dessen Volutenhenkel sich Schlangen winden. Der Krater wird links von einem Hahn mit aufgestelltem Schwanz flankiert, der seinen Kopf zum Fuß des Gefäßes neigt, wohl um eine Eidechse, die den Fuß quert, zu fassen. Rechts vom Krater steht ein weiterer Hahn, der sich vom Gefäß abgewendet hat; er steht mit einem Fuß auf dem Boden, während er mit dem anderen in die Rahmung greift.

U. STEINKLAUBER (STEINKLAUBER 2005, 478f. Nr. 1) hat erkannt, dass es sich bei dem Reliefquader um den Eckblock der Sockelzone einer Grabaedicula handelt.

Datierung: ?

77. Reliefblock mit Krater zwischen Panthern
Taf. 42, 2

FO: KG Oswaldgraben (OG Kainach bei Voitsberg, pol. Bez. Voitsberg), eingemauert in einen Bauernhof.

VO: Graz (SG), Privatbesitz (Steinmetzfirma Grein).

BICHL – REISINGER 2004, 22; LUPA 11603.

Oben, links und rechts abgebrochen; unten ist die flache Rahmenleiste bestoßen. Vom Krater fehlt der rechte Teil der Mündung. Vom linken Panther ist der hintere Teil abgebrochen, vom rechten Panther ab dem Vorderkörper die ganze Figur.

Marmor.

Erh. H 0,31 m erh. B 0,61 m T 0,16 m.

Auf einer breiten, glatten Rahmenleiste stehen beiderseits eines Kelchkraters zwei Panther. Der linke hat den Kopf erhoben und die Vorderbeine vorgestreckt, der rechte, von dem das Maul mit der heraushängenden Zunge gut zu erkennen ist, ebenfalls.

F. HARL (LUPA 11603) hat auf den schrägen oberen Rand auf der linken Seite hingewiesen und an einen Giebel gedacht.

Datierung: ?

78. Pilaster mit Rankenrelief
Taf. 43, 1

FO: (sekundär) Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche, S-Seite.

VO: Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche, S-Seite, liegend eingemauert.

HEBERT 1996, 10 Nr. 8 Abb.; WAGNER 2001, 422 Abb. 104; LUPA 116.

An den beiden Langseiten und an der oberen Schmalseite abgearbeitet. Die linke obere Ecke ist ausgebrochen.

Marmor.

Erh. H 1,03 m erh. B 0,19 m T ? (eingemauert).

Aus einem schmalen und hohen Gefäßkelch wachsen weit verzweigte Akanthusranken mit zahlreichen Voluten. J. WAGNER (WAGNER 2001, 422) hält das Relief für den Rest einer Lebensbaumdarstellung.

Datierung: ?

79. Pilaster mit Volutenkrater
Taf. 43, 2

FO: (sekundär) Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche, N-Wand, 1987 bei Renovierung entdeckt.

VO: Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche, N-Wand, liegend eingemauert.

HEBERT 1996, 14 Nr. 14 Abb.; WAGNER 2001, 426f. Abb. 115; LUPA 1391.

Das Relief ist oben und links oben abgebrochen. Der profilierte Rahmen ist unten abgearbeitet, links ist die flache Rahmenleiste im oberen Teil teilw. ausgebrochen, rechts

ist sie im unteren Teil bestoßen. Die Reliefoberfläche ist verschliffen.

Feinkörniger, weißer bis grauer Marmor.

H 0,44 m B 0,29 m T ? (eingemauert).

Das hochrechteckige Relief ist von einem dreifach profilierten Rahmen umgeben, der aus einer flachen Rahmenleiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) besteht. Zwischen zwei Akanthusblättern ragt ein schlanker Volutenkrater hervor, aus dem ein Weinstock mit einem Blatt und einer Traube ragt.

Datierung ?

80. Relief mit Krater und Tieren Taf. 44, 1

FO: (sekundär) St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld).

VO: St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), Pfarrkirche, S-Seite.

Semetkowski 1914, 193f. Nr. 4 Abb. 159; Haberl 1956–58, 188f. 202f. Nr. 18 Abb. 95; Klingenberg 1983, 55 Nr. 6; Kremer 2001, 240 Kat. Nr. II 232; Wagner 2001, 399 Abb. 60; Steinklauber 2005, 485 Nr. 11 Abb. 12; Lupa 1484.

Die rechte obere Ecke des Reliefs ist abgebrochen; von der 1. Arkade links, die z. T. ergänzt ist, führt ein schräger Sprung nach unten. Der profilierte Rahmen ist links und unten links bis zur Mitte modern ergänzt, in der unteren rechten Hälfte stark bestoßen. Die Reliefoberfläche ist im Bereich des Kraters und der Arkadenbögen bestoßen.

Marmor.

H 1,0 m B 1,64 m T 0,25 m.

Das Relief ist von einem dreifach profilierten Rahmen eingefasst, der aus einer flachen Rahmenleiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) besteht. Den oberen Abschluss bilden fünf Arkadenbögen. In der Mitte des Reliefs steht ein Kelchkrater, aus dem sich die Ranken eines Weinstocks entfalten, die das breite Bildfeld mit Weinblättern und Trauben füllen. Links und rechts unten springt jeweils ein Panther nach außen. In der mittleren Arkade ist ein Nest mit zwei Jungvögeln wiedergegeben, im ersten Arkadenbogen von links und ersten von rechts ist jeweils ein Vogel dargestellt.

Wie von U. Steinklauber (Steinklauber 2005, 485 Nr. 11) gesehen wurde, handelt es um das zentrale Relief des Sockelgeschoßes eines Grabaedicula.

Datierung: ?

81. Pilaster mit Krater und Weinstock Taf. 44, 2

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 6.

Muchar 1844, Taf. 12,7; Knabl 1848, 44 Nr. 21 Taf. 4,21; Haberl 1956–58, 206 Nr. 223; Diez 1959, 29 Nr. 21; Hainzmann – Pochmarski 1994, 24f. Nr. 6 Abb.; Pochmarski – Hainzmann 2004, 28 Nr. 6; Steinklauber 2005, 484f. Nr. 10 Abb. 11; Lupa 1278.

Der profilierte Rahmen ist auf der linken Seite fast zur Gänze weggebrochen. Die äußere Randleiste ist rechts stark bestoßen; unten ist sie weggebrochen. Die Reliefoberfläche ist verwittert. Im Marmor finden sich Risse bzw. Auswitterungen entsprechend der Körnung des Marmors. Am Reliefgrund ist Spitzmeißelarbeit festzustellen.

Weißer, grobkörniger Marmor; die Oberfläche ist z. T. rötlich oxidiert.

H 1,023 m B 0,354 m T ? (eingemauert).

In dem von einem doppelt profilierten Rahmen – flache Rahmenleiste und fallendes Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) –, der nach oben mit einem Knickgiebel abgeschlossen wird, eingefassten Relief ist ein Volutenkrater dargestellt, aus dem ein Weinstock wächst. Der Krater wird unten von zwei Panthern flankiert, die mit dem Rücken zum Gefäß sitzen, den Kopf aber zum Gefäß zurückwenden. Auf der Spitze des Weinstocks und auf dem linken Gefäßhenkel sitzt jeweils ein Vogel, von denen der obere an einer unter ihm hängenden Traube pickt, der untere an einer über ihm hängenden.

Weinstock und Panther sind mit dem dionysischen Bereich eng verbunden. Der Weinstock lässt sich als Lebensbaum und als Fruchtbarkeitssymbol deuten. Das Relief stammt wohl von dem Sockel eines Grabbaus. Aufgrund der sauberen und einfachen Arbeit in flachem Relief ohne Bohrungen

und Unterschneidungen lässt sich das Relief in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. oder bald danach (Steinklauber 2005, 485; F. Harl, Lupa 1278: 130 – 170 n. Chr.) datieren.

Datierung. Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

82. Pilaster mit Volutenkrater und Weinstock
Taf. 45, 1

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez.. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 24.

Muchar 1844, Taf. 12,8; Knabl 1848, 47 Nr. 27 Taf. 5,27; Diez 1948 = 2003, 20f.Abb. 5; Schober 1955, 154 Abb. 63; Haberl 1956–58, 204f. Nr. 21 Abb. 87; Diez 1959, 31f. Nr. 30 Taf. 5,30; Hainzmann – Pochmarski 1994, 72f. Nr. 24 Abb.; Pochmarski – Hainzmann 2004, 39 Nr. 24; Djurić u. a. 2004, 397f. ST77 (Ch. Hinker); Steinklauber 2005, 479f. Nr. 3 Abb. 3.4; Walde 2005, 190 Abb. 367; Lupa 1285.

Der profilierte Rahmen ist links und unten abgebrochen, rechts ist er oben und unten abgebrochen. Das norisch-pannonische Volutenornament als oberer Abschluss der Rahmung ist verbrochen und bestoßen. Die Reliefoberfläche ist großteils stark bestoßen und z. T. abgeschlagen.

Weißer, grobkörniger Marmor vom Pohorje (Bachern): Djurić u. a. 2004, 377 (H. W. Müller).

Erh. H 1,197 m B 0,639 m T ? (eingemauert).

Das Relief wird von einem dreifach profilierten Rahmen aus einer flachen Leiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) eingefasst; oben wird die Rahmung durch das norisch-pannonische Volutenornament abgeschlossen. In dem Relieffeld steht ein Volutenkrater, aus dem ein Weinstock wächst. Der Krater ist durch die Wiedergabe des Gefäßrandes mit einem Eierstab und des Gefäßkörpers mit einem Sanduhr-Muster als Metallgefäß gekennzeichnet. Der Gefäßfuß besteht aus drei Blättern. Das Gefäß war ursprünglich wohl symmetrisch von Hähnen flankiert, von denen sich aber nur der rechte erhalten hat, der rechts vom Gefäß, von diesem abgewandt, mit einer Eidechse im Schnabel sitzt. An den Volutenhenkeln des Kraters, in denen Rosetten sitzen, winden sich beiderseits Schlangen empor. Der aus dem Gefäß wachsende Weinstock zeichnet sich durch einen knorrigen Stamm mit zahlreichen Weinblättern und Weintrauben aus. Oben ist in der Mitte des Weinstocks ein Eros zu sehen, der quer – mit dem Gesäß nach links oben und dem Kopf nach rechts unten – wiedergegeben ist, wie er nach einer Traube greift. Ein weiterer Eros steht in der Mitte des Kraters vor dem Stamm des Weinstocks in halber Rückansicht. Er hat das rechte Bein ausgestreckt und das linke abgewinkelt. Er greift wohl nach oben zu einer Traube. Beiderseits vom oberen Eros sitzt jeweils ein Vogel in dem Weinstock und pickt an den Trauben; ein weiterer Trauben naschender Vogel sitzt rechts außen unterhalb des ersten Vogels.

Das Relief gehörte ursprünglich wohl zum Sockelgeschoß eines Grabbaus. Weinstock und Krater gehören zur dionysischen Vorstellungswelt. Darüber hinaus kann der Weinstock auch als Fruchtbarkeitssymbol und damit als Lebensbaummotiv verstanden werden.

Das Relief zeichnet sich – vor allem an den Ästen des Weinstocks sowie seinen Blättern und Trauben – durch starke Bohrarbeit aus. Es ist sehr tief ausgearbeitet, manche Details sind unterschnitten und fast vom Reliefgrund gelöst. Als Datierungsindiz ist auch das norisch-pannonische Volutenornament von Bedeutung (vgl. das unter Nr. 1 Gesagte), für dessen Datierung ein Weihaltar in Aquincum aus dem Jahr 164 n. Chr. einen *terminus post quem* liefert (vgl. Gesztelyi, 1989/90, 144–152). Der ausgeprägt malerische Reliefstil mit dem Überwuchern des Reliefgrundes legt jedoch bereits einen Ansatz ab der frühseverischen Zeit nahe.

Datierung: früh- bis mittelseverisch

83. Relieffragment mit Volutenkrater
Taf. 45, 2

FO: (sekundär) Krems (KG Thallein, SG und pol. Bezirk Voitsberg), Burgruine Krems, 1955 entdeckt.

VO: Krems (KG Thallein, SG und pol. Bezirk Voitsberg), Burgruine Krems, Burgmuseum.

Hebert – Lasnik 1992, 116 Kat. Nr. 7/5; Hebert 1995, 68 Nr. 7; Karl – Hebert 1995, 56 Nr. 4 Abb.; Djurić u. a. 2004, 392 ST22 (Ch. Hinker); Steinklauber 2005, 479 Nr. 2 Abb. 2; Lupa 451.

Der obere und der untere Teil des Reliefs sind abgebrochen; an der rechten Seite ist der Reliefrand abgesplittert, an der linken ist ein Stück des dreifach profilierten Rahmens erhalten. In der rechten Hälfte sind größere Stücke des Reliefs abgebrochen. Von dem rechten, am Gefäßrand sitzenden Vogel ist nur mehr das Schwanzgefieder erhalten.

Kainacher Marmor: Djurić u. a. 2004, 375 (H. W. Müller).

Erh. H 0,60 m erh. B 0,50 m T 0,50 m.

Das hochrechteckige Bildfeld war ursprünglich von einem dreifach profilierten Rahmen umgeben, der aus einer flachen Rahmenleiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) bestand, aber nur am linken Rand teilw. erhalten ist. In der Mitte des Bildes steht ein Volutenkrater, dessen oberer Rand mit einem Eierstab dekoriert ist, während den Hals eine Girlande, ein Perlstab und ein Blattornament zieren, womit wohl ein Metallgefäß gekennzeichnet werden sollte. Links vom Gefäß steht von diesem abgewendet ein Hahn, auf dessen Kopf ein Vogel steht. Der rechte Hahn, dessen Körper zum Großteil bestoßen ist, stößt mit dem Kopf nach links unten. Er kämpft anscheinend mit einer links von ihm befindlichen Eidechse um einen Wurm (?). Um die beiden Volutenhenkel windet sich jeweils eine Schlange nach oben. Auf dem Gefäßrand sitzt links eine Schnecke mit ihrem Schneckenhaus, rechts davon sind Trauben und ein Weinblatt zu erkennen, die wohl zu einem aus dem Krater wachsenden Weinstock gehören, von dem aber kaum etwas erhalten ist.

Bei dem fragmentierten Reliefblock handelt es sich um den Teil eines von einer Grabaedicula stammenden Wandpfeilers. U. Steinklauber (Steinklauber 2005, 479) wollte das Relief, einem Vorschlag von B. Hebert und E. Hudeczek folgend (Djurić u. a. 2004, 392 ST22), die sich auf den Vergleich mit dem Volutenkrater Nr. 82 stützten, nicht vor dem Ende des 2. Jhs. n. Chr. ansetzen.

Datierung: frühseverisch

Reliefs mit Akanthus- bzw. Efeudekor

84. Relieffragment mit Akanthuskelch und Akanthusranken Taf. 46, 1

FO: (sekundär) St. Martin im Sulmtal (OG; pol. Bez. Deutschlandsberg), Pfarrkirche.

VO: St. Martin im Sulmtal (OG; pol. Bez. Deutschlandsberg), Pfarrkirche, S-Wand.

Radimský 1883, 43; Lupa 4990.

Das Relief ist auf allen Seiten abgebrochen. Die Oberfläche ist leicht verwittert.

Weißer, mittelkörniger Marmor.

Erh. H 0,84 m erh. B 0,38 m T ? (eingemauert).

Bei dem Fragment handelt es sich wohl um den Teil eines Pilasters von einer Grabaedicula. Zu erkennen ist, dass aus einem Akanthuskelch, der von zwei gegenständigen Blättern gebildet wird, eine große Akanthusranke wächst, die eine Blattrosette einschließt.

Datierung: ?

85. Pilaster mit Blattkandelaber Taf. 46, 2

FO: Voitsberg (SG, pol. Bez.), als Spolie in der Stadtmauer beim Tregisttor.

VO: Voitsberg (SG, pol. Bez.), Innenhof des Pfarrhofes St. Joseph.

Muchar 1844, Taf. 18, 28, 3; Lasnik 1995, 69 Nr. 8,1; Kremer 2001, 234 Kat. Nr. II 207; Lupa 4387.

Der Reliefpilaster ist oben abgebrochen. Die Rahmung ist rechts und links z. T. abgeschlagen und verbrochen. Die Reliefoberfläche ist im oberen Teil stark bestoßen.

Marmor.

Erh. H 0,69 m B 0,31 m erh. T 0,38 m.

Das hochrechteckige, schmale Bildfeld ist an den erhalten gebliebenen Seiten mit einem dreifachen Profil aus Rahmenleiste und fallendem Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) ausgestattet. Es handelt sich um einen Blattkandelaber aus einer Akanthusstaude und Akanthusblättern, die nach unten zu von zwei nach unten schwimmenden Delphinen und einer Muschel abgeschlossen wird.

Nach Meinung von G. Kremer (Kremer 2001, 234 Kat. Nr. 207) handelt es sich vielleicht um

den hinteren Eckblock im Sockelgeschoß eines Grabbaus.

Datierung: ?

86. Pilaster mit Efeuranke

Taf. 47, 1

FO: (sekundär) Stallhofen (MG; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche.

VO: Stallhofen (MG; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche, an der O-Seite am 2. Strebepfeiler südlich des Eingangs liegend eingemauert.

WAGNER 2001, 448f. Abb. 157; LUPA 15839.

Der obere Abschluss in Form eines norisch-pannonischen Volutenornaments ist stark bestoßen und teilw. ergänzt; auf der linken Seite hat sich der profilierte Rahmen erhalten, rechts und unten nicht. An der Reliefoberfläche finden sich vor allem unten weiße Farbspuren.

Marmor, braun oxidiert.

H 0,85 m B 0,35 m T ? (eingemauert).

Das Relief war ursprünglich von einer Rahmenleiste und einem fallenden Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*) eingefasst gewesen; den oberen Abschluss bildet ein norisch-pannonisches Volutenornament. Aus einer mehrteiligen Akanthusblüte wächst eine Efeuranke, die sich oben leicht einrollt.

Es handelt sich um den Seitenteil einer figuralen Darstellung von einer Grabaedicula (WAGNER 2001, 448). Aufgrund der sehr aufgelockerten Behandlung des Akanthus ist eine Datierung ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. denkbar. Allerdings legt das norisch-pannonische Volutenornament bereits eine Datierung in das 4. Viertel des 2. Jhs. n. Chr. nahe (vgl. das zu Nr. 1 Gesagte).

Datierung: frühseverisch

Weitere dekorative Reliefs

87. Fragment eines Zwischenfrieses mit Inschrift

Taf. 47, 2

FO: Wagna (MG; pol. Bez. Leibnitz), 1915 bei den Grabungen in Flavia Solva in Haus V, Raum 9 gefunden.

VO: Graz (SG), UMJ, Depot.

WEBER 1969, 208f. Nr. 151 Abb.; FUCHS 1980, 113, 2.3.118. Grab 118; ILLPRON 1460; LUPA 1671.

Zwei Bruchstücke eines Reliefquaders. Das Relief ist z. T. für die Anbringung der Inschrift abgemeißelt worden. Die Reliefoberfläche ist verschliffen.

Weißer, mittelkörniger Marmor.

H 0,14 m erh. B 1,05 m T 0,27 m.

Inschrift:

...]e Fuc(ciae ?) Secundinae

Der Reliefblock ist auf allen Seiten von einer einfachen, glatten Rahmenleiste eingefasst. An seiner Vorderseite ist eine Efeuranke angebracht, die z. T. wegen der nachträglichen Anbringung der Inschrift abgearbeitet wurde.

Bei dem Architekturstück handelt es sich um den Zwischenfries von einem Grabbau. E. WEBER (WEBER 1969, 208f.) hat die Inschrift in das 2. Jh. n. Chr. datiert, F. HARL (LUPA 1671) in die Zeit von 150 – 250 n. Chr.

Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

88. Friesfragment vom Bogengiebel eines Grabbaus

Taf. 48, 1

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet.

VO: Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“) Nr. 64.

KNABL 1848, 53 Nr. 42b Taf. 8,42b; DIEZ 1959, 29 Nr. 19; HAINZMANN – POCHMARSKI 1994, 186f. Nr. 64 Abb.; KREMER 2001, 188 Kat. Nr. II 47 Abb. 114; POCHMARSKI – HAINZMANN 2004, 67 Nr. 64; LUPA 1276.

Das Relief ist links und rechts abgebrochen; oben und unten ist die profilierte Rahmenleiste, rechts ist der einfache Rahmen erhalten. Die Reliefoberfläche ist stark verwittert. Die obere Rahmenleiste ist rechts z. T. ausgebrochen.

Weißer, grobkörniger Marmor.

Erh. H 0,337 m erh. B 0,742 m T ? (eingemauert).

Das sehr schlecht erhaltene Friesfragment ist oben und unten von einem dreifach profilierten Rahmen eingefasst. Die Oberseite ist segmentförmig gebogen. Von dem sehr bestoßenen Relief ist nur mehr der ovale Langschild rechts zu erkennen, dessen Außenseite mit Gravierungen verziert ist. Links

von dem Schild ist ein schräg nach links gestellter Bogen (?) zu erkennen, an den anscheinend ein weiterer Schild (?) anschließt.

Es handelt sich wohl um einen Waffenfries von einem bogenförmigen Giebel (Segmentgiebel) einer Grabaedicula.

Datierung: ?

89. Architrav mit Waffenfries Taf. 48, 2

FO: (sekundär) Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg).

VO: Voitsberg (SG, pol. Bez.), Innenhof des Pfarrzentrums bei der Kirche St. Joseph.

Zimmermann 1951, 152; Hebert – Lasnik 1992, 117 Nr. 7/11; Kremer 2001, 191 Kat. Nr. II 60 Taf. 22; Lupa 4646.

Das Bruchstück ist links und rechts abgebrochen; im rechten Abschnitt ist die Oberfläche stark verrieben. Die Vorderseite des Architravs ist nicht sichtbar.

Marmor.

H 0,30 m erh. B 2,24 m T 0,45 m.

An der Unterseite des Architravs ist eine mit einer einfachen Leiste gerahmte Soffitte mit einem Waffenfries angebracht. Rechts von einem liegenden dreiblättrigen Kelch ist zunächst ein Rundschild mit Schildbuckel wiedergegeben, es folgen ein Muskelpanzer mit Pteryges, hinter dem ein weiterer, von innen gesehener Rundschild steht, ein Schwertgriff, Beinschienen, ein Peltenschild, ein Rundschild, ein weiterer Peltenschild und ein Panzer. Der Abschluss nach rechts ist zu stark verwaschen, um die dargestellten Gegenstände zu bestimmen.

G. Kremer (Kremer 2001, 191 Nr. 60) wollte den Architrav auf eine Länge von ca. 2,50 m ergänzen und in ihm einen Architrav von der Frontseite des Obergeschosses einer prostylen (?) Nische sehen.

Datierung: ?

K) Reliefs ohne sepulkralen Kontext (Kultrelief, Weihreliefs und Weihaltar)

a) Kultrelief

90. Fragment eines Kultreliefs für Mithras
Taf. 49,1

FO: (sekundär) St. Veit am Vogau (KG; MG St. Veit in der Südsteiermark, pol. Bez. Leibnitz), 1878 im Bäckerhaus gefunden.

VO: Graz (SG), UMJ Lap. Nr. 138.

Diez 1953b, 219–224 Abb.; Modrijan – Weber 1981, 97f. Nr. 138 Abb.; Djurić u. a. 2004, 385 LMJ 138 (Ch. Hinker); Hudeczek 2004, 105f. Nr. 82 Abb.; Lupa 6110.

Es handelt sich um die rechte obere Ecke eines Mithrasreliefs. Vom Tondo der Luna ist links oben ein Stück ausgebrochen, von Cautes sind nur der abgestoßene Kopf und das Ende seiner bestoßenen *fasces* erhalten, vom Stier nur sein fast zur Gänze zerstörtes Maul.

Weißer, feinkörniger Marmor, rot oxidiert: Gummern (Djurić u. a. 2004, 373 LMJ 138 [H. W. Müller]).

Erh. H 0,24 m erh. B 0,23 m T 0,11 m.

Bei dem Relieffragment handelt es sich um das Bruchstück eines Kultreliefs des Gottes Mithras, von dem sich allerdings nur die rechte obere Ecke erhalten hat. Dazu gehört ein kleines Medaillon mit breitem flachem Rand, welches ein weibliches Brustbild enthält, das durch die Mondsichel im Nacken als Luna zu identifizieren ist. Ihr Kopf ist nach rechts ins Profil gewendet, die Haare sind aus dem Gesicht gekämmt und bilden über der Stirn leichte Wellen und im Nacken einen Knoten. Luna trägt ein hoch gegürtetes Gewand. Unter dem Medaillon ist ein Stück des Reliefrahmens mit einem Kopf mit phrygischer Mütze zu sehen, in dem Cautes zu erkennen ist. Der bestoßene Reliefteil links vor dem Kopf ist wohl ein Stück der Fackel des Cautes. Kaum kenntlich ist schließlich links davon das geöffnete Maul des Stiers.

Die Bedeutung des unscheinbaren Fragments liegt darin, dass damit für Flavia Solva, in dessen unmittelbarer Nähe der Fundort liegt, der Mithraskult nachgewiesen ist (vgl. Hudeczek 2004, 106).

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

b) Weihreliefs

91. Weihrelief für Nemesis
Taf. 49,2

FO: (sekundär) Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, ursprünglich wohl aus dem Nemesisheiligtum des Amphitheaters von Flavia Solva (Wagna).

VO: Graz (SG), UMJ Lap. Nr. 250.

CIL III 5406; Diez 1946b, 5–14 Abb.; Schober 1953, 90 Taf. 6,26; Weber 1969, 224f. Abb.; Modrijan – Weber 1981, 14-16 Nr. 250 Abb.; Illpron Nr. 1366; Djurić u. a. 2004, 389 LMJ250 (Ch. Hinker); Hudeczek 2004, 99f. Nr. 76 Abb.; Leitner – Dolenz 2007, 185 Nr. 110; Graf 2011, 29f. 2.6.2 Nr. 17 Abb. 51; Lupa 6103.

Am Relief ist die Unterseite mit einem Großteil der Inschrift abgebrochen; die Bodenfläche ist stark bestoßen. Am rechten Pilaster ist das Kapitell abgestoßen, im rechten Zwickel darüber der Delphin. Das linke Pilasterkapitell ist stark bestoßen. An der Nemesis ist das Gesicht in der linken Hälfte bestoßen. Am Gladiator ist ein Stück der Tunika über dem rechten Knie ausgebrochen. Die Reliefoberfläche ist insgesamt stark verwittert.

Weißer, grobkörniger Marmor: Gummern (?) (Djurić u. a. 2004, 374 [H. W. Müller]).

Erh. H 0,74 m B 0,54 m T 0,25 m.

Von der Weihinschrift hat sich nur die oberste Zeile teilweise erhalten:

[D]eae Nemesi / [---

Der Göttin Nemesis

In einer Bogennische aus zwei kannelierten Pilastern, über denen eine Archivolte liegt, stehen frontal eine weibliche und eine männliche Figur. Die weibliche Figur ist durch die Inschrift als Nemesis identifiziert. Sie trägt einen fußlangen, hoch gegürteten Peplos, der die rechte Schulter und rechte Brust frei lässt, und einen Überfall (Apoptygma). Nemesis steht auf dem rechten Bein und hat das linke Spielbein leicht zur Seite gesetzt. In der erhobenen Rechten hält sie einen Kranz zum Kopf des Mannes; über ihren abgewinkelt gesenkten linken Arm ist

ein Mantel gelegt; in der linken Hand hält sie einen Palmzweig. Hinter der rechten Schulter ist eine Flügelspitze zu erkennen, der Flügel ist hinter Nemesis zwischen ihr und dem Mann weiter zu verfolgen.

Der bärtige Mann links von Nemesis hat den Kopf leicht nach rechts zur Göttin gewendet. Er ist bekränzt, wobei unter dem Kranz die Stirnwellen des Haares hervorkommen. Die Augen hat der Mann weit aufgerissen. Er trägt eine kurze, gegürtete und geschürzte Tunika. Mit der vor den Oberkörper gewinkelten Rechten hat er eine Fackel erhoben, die Linke war gesenkt und hielt den rechteckigen Schild mit Schildbuckel, hinter dem der Arm verschwindet. Er hat linkes Standbein, das rechte Spielbein ist leicht zur Seite und nach vorne gesetzt. Links neben dem Spielbein steht auf einem altarähnlichen Postament ein Helm, dahinter ist ein Dreizack zu sehen. Zwischen den beiden Personen sitzt ein Greif in Richtung auf Nemesis, der den Kopf aber dem Mann zugewendet hat.

Außer der Inschrift weist auch der Greif die weibliche Figur als die Göttin Nemesis aus, deren heiliges Tier er ist. Die Attribute Flügel, Palmzweig und Kranz zeigen eine Angleichung an Victoria, die über Sieg und Niederlage entscheidet und bei den Spielen im Amphitheater über Leben und Tod (vgl. Graf 2011, 30). Die Göttin Nemesis bekränzt den siegreichen Gladiator, wobei die dargestellten Waffen auf verschiedenen Gladiatorenklassen hinweisen, was E. Diez (Diez 1946b, 10. 12) zu dem Schluss kommen ließ, es sei ein siegreicher Mann aus der Arena schlechthin bzw. der Inhaber einer Gladiatorenschule gemeint.

Die Datierungsvorschläge reichen von der Mitte des 2. bis zum Anfang des 3. Jhs. n. Chr. (Weber 1969, 225; Modrijan – Weber 1981, 16) bis eventuell bereits 3. Jh. n. Chr. (Hudeczek 2004, 100) bzw. von 130 – 230 n. Chr. bei F. Harl (Lupa 6103). Argumente für diese Datierungen finden sich in der zitierten Literatur keine.

Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

92. Votivrelief mit Reiter **Taf. 49, 3**

FO: Saßbach (KG, OG St. Veit in der Südsteiermark, pol. Bez. Leibnitz), aus dem Grazer Kunsthandel, angeblich um 1980 beim Ausbaggern eines Teiches nahe Schloss Brunnsee gefunden.

VO: Deutschlandsberg (SG), Archeo Norico Burgmuseum.

Pochmarski 2003b, 117–122 Abb. 1; Hebert – Steinklauber 2008, 380f. Abb. 1; Lupa 20154.

Das Relief ist rundum bestoßen. Die Reliefoberfläche ist verwaschen und teilw. abgesplittert. Der Reliefhintergrund ist mit dem Spitzmeißel gepickt. Im Bereich vor dem Pferd ist der Marmor stark versintert und dunkel verfärbt. Die Rückseite des Reliefs ist abgerieben und versintert, war aber grob mit dem Spitzmeißel angelegt.

Marmor: Kainach (Beprobung durch H. W. Müller nach Hebert – Steinklauber 2008, 380).

H 0,31 m B 0,33 m T 0,093 m.

Von einer Rahmung des Reliefs hat sich auf keiner der vier Seiten ein Rest erhalten. B. Hebert und U. Steinklauber (Hebert – Steinklauber 2008, 380) wollten daher annehmen, dass der gerundete Umriss des Reliefs nicht Folge von Bestoßung und Beschädigung sei, sondern dass es sich nicht um einen im Steinbruch gebrochenen Marmorblock, sondern um einen natürlich abgerundeten Findling handle. Das Relief zeigt einen nach rechts trabenden Reiter. Die Vorderbeine des Pferdes sind wohl beide leicht erhoben, während die Hinterbeine aufgesetzt zu sein scheinen. Das Pferd hat den Kopf erhoben und den Schweif nach hinten weggestreckt. Der Reiter dürfte wegen der breiten Oberkörperpartie beinahe frontal gesehen sein. Seinen rechten Arm hat er hinter dem Kopf erhoben und ausgestreckt, in der rechten Hand dürfte er eine Lanze gehalten haben. Der linke, nicht sichtbare Arm war wohl gesenkt und dürfte die Zügel gehalten haben.

E. Pochmarski (Pochmarski 2003b, 117–122) wollte trotz des Fehlens entsprechender Attribute in dem Reiterrelief eine Darstellung des sog. Heros Equitans sehen, der am besten unter der Bezeichnung des „Thrakischen Reiters“ bekannt ist. Während er das Relief in das 3. Jh. n. Chr. datierte, dachten B. Hebert und U. Steinklauber (Hebert – Steinklauber 2008, 381) allenfalls an ein Werk (spät)keltischer Kunsttradition, für das jedoch die entsprechenden Parallelen fehlen. Nach den besten Parallelen für das Relief – einer Grabstele vom Zollfeld aus dem Gebiet von Virunum (Pochmarski 2003b, 119 Abb. 4) und einer Grabstele in

Friedberg aus dem Gebiet von Savaria (Pochmarski 2003b, 120 Abb. 5) – wird man allerdings von einer Ansetzung des Reliefs in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. auszugehen haben.

Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

c) Weihaltar

93. Weihaltar für Fortuna Augusta Taf. 49,4

FO: Retznei (KG, OG Ehrenhausen, pol. Bez. Leibnitz).

VO: Graz (SG), UMJ Depot Nr. 186.

CIL III 11729; Weber 1969, 276f. Nr. 226; Modrijan – Weber 1981, 55 Nr. 186 Abb.; Illpron 1323; Lupa 6108.

Erhalten ist nur der obere Teil eines Altars mit den ersten drei Zeilen der Inschrift. Rundum finden sich Bestoßungen, besonders an der Oberseite des Volutenpolsters; an den Rosetten der Voluten (*pulvini*) finden sich rote (wohl rezente) Farbspuren; die Inschrift ist in roter Farbe rezent nachgezogen. An den Nebenseiten und an der Deckplatte des Kopfprofils finden sich Zahneisenspuren. In der Mitte der Oberseite befindet sich ein rezentes Befestigungsloch.

Aflenzer Kalksandstein.

Erh. H 0,44 m B 0,43 m T 0,26 m.

Die erhaltenen ersten drei Zeilen der Weihinschrift lauten:

Fortunae / aug(ustae) / s[a]c(rum)

Der Fortuna Augusta heilig

Von dem zweifach profilierten Inschriftfeld ist nur der obere Abschluss erhalten. Darüber liegt ein profiliertes Kopfprofil mit Hohlkehle (*cyma reversa*) und einem Wulst (*cyma recta*).

Über der Deckplatte liegt der Aufsatz mit reliefgeschmückten Rosetten der Voluten (*pulvini*) und Mittelteil.

Datierung: 2. Jh. n. Chr. (F. Harl)

Register

Die Zahlen beziehen sich auf die Katalognummern.

A) Sachregister

Adler: 34.
Adonis: 2. 3.
Aedicula-Decke: 62. 88.
Aeneas: 40.
Agamemnon: 39 (?).
Akanthus: 9. 46. 67. 86.
– Akanthusblätter: 79. 85.
  – Akanthusblüte: 86.
  – Akanthuskelch: 46. 84.
  – Akanthusranke(n): 67. 78. 84. 86.
  – Akanthusstaude: 85.
Akroter(e): 74.
Amme, der Phädra: 35.
Amphora: 64.
Aphrodite: 1. 2. 3.
Apoptygma: s. Überfall
apparitor magistratuum: 44.
Architrav: 17. 18. 46. 53. 57. 65. 71. 89.
Archivolte: 73. 91.
Arkadenbögen: 80.
Ascanius: 40.
Athena: 32.
Außenrolle: 7. 8.
Bachern: s. Pohorje
Bär: 52 (?).
balteus: s. Toga.
Bart: 10. 11. 13. 15. 33. 40. 43. 91.
Baum: 3. 4. 29. 45. 49. 50. 52.
  – Bäume: 2. 48.
Beinschienen: 89.
Blattkandelaber: 85.
Blattstauden: 41.
Bleigewichte: 27.
Bodenfläche: 1. 29. 30. 47. 53. 91.
Bogen: 46. 88.
Brustpanzer: 39.
bucculae: s. Wangenklappen
Bukranienfries: 69.
  – Bukranion: 69.
Cautes: 90.
Centurio: 40.
Chiton: 35. 37. 40.
Chlamys: 27. 32.
cinctorium: s. Feldbinde
Creusa: 40
crista: s. Helmbusch
cyma reversa: s. Reliefrahmen
Dachblock: 74.
Delphin: 15. 18. 21. 25. 91.
  – Delphine: 11. 22. 23. 24. 73. 85.
Dioskur: 27.
Diptychon: 35. 44.
Dosenortband: 40.
Dreizack: 22. 23. 24. 91.
duovir: 43. 44.
duumvir: s. *duovir*
Eber: 46.
Efeuranke: 81. 86. 87.
  – Efeurankenfries: 63.
Eidechse: 76. 82. 83.
Endymion: 29.
Eros: 8. 9. 29. 35. 39. 40.
  – Eroten: 2. 3. 7. 41. 82.
Fackel: 4. 5. 90. 91.
falx: s. Winzermesser
fasces: 41. 42. 43. 44.
Feldbinde: 40.
Firstkappe: 70.
Fischleib: 11.
Fischschwänze: 74.
flamen: 41. 44 (?).
Flosse: 11. 15. 16.
Flügel: 6. 8. 9. 11. 13. 14. 15. 18. 30. 31. 34. 38. 70. 71. 91.
Fortuna Augusta: 93.
Frisur:
  – Scheitelflechte: 8.
  – Außenrolle: 7. 8.
Füllhorn: 64. 72 (?).
  – Füllhörner: 41.
galea: s. Helm
Ganymed: 34.
Gebälk: 34. 46. 68.
Gefangener: 60A.
Gefäß: s. auch Krater: 1. 27. 36. 60. 72. 75. 83. 84. 86. 89.
  – Amphora: 72.
  – Trinkgefäß: 35.
  – Gefäßfuß: 82.
Genius, weiblich: 6.
Germane: 60A.
Gesichtsmaske: 68.
Giebel: 30. 65. 72. 74. 77 (?). 81. 82. 85. 88.
  – Knickgiebel: 5. 40.
  – Schultergiebel: 6. 29. 38.
Girlande: 7. 8. 69.

Gladiator: 92.
gladius: s. Schwert
Grabeinfassung: 72. 73.
Greif: 64. 91.
– Seegreif: 14. 15.
Griffel: 35. 43 (?).
Gummern: 44. 91. 92 (?).
Haar: 6. 7. 8. 10. 11. 13. 27. 30. 33. 43. 45. 65. 66. 91.
– Haarknoten: 1. 3. 31. 90.
Hahn: 76.
– Hähne: 76. 82. 83. 84.
Harpe: 32.
Hase: 37. 38. 52. 54. 55. 56.
Helena: 39.
Helm: 27. 32. 39. 40. 91.
– Helmbusch: 40.
Herbst: 36.
Heros equitans: 92.
Hippokamp: s. Seepferd
Hippolytos: 35.
Hirsch: 50. 67.
– Hirschkuh: 47 (?). 53. 57.
Hund: 2. 3. 29. 35. 47A. 52. 55. 56. 57. 64.
– Hunde: 54.
Ichthyokentaur: s. Seekentaur
Ida, Berg: 34.
Ikarus: 30.
imago clipeata: 74.
Inschrift: 21. 73. 87. 91. 93.
Jagd: 45. 46. 47 (?). 47A.
Jagdbeute: 36.
Jagdgehilfe: 47A.
Kästchen: 6.
Kainach: 24. 28 (?). 30. 33. 47. 76. 83. 93.
Kalkstein: s. Sandstein
Kalksandstein: s. Sandstein
Kastor: 32.
Karien: 30.
Kentaur: 49.
– Kentauren: 48.
Keule: 48.
Kind: 28. 41.
– kindlich: 4. 5. 7. 8. 9. 36. 62.
Klytaimnestra: 32.
Knabe(n): 40 (?). 93.
– knabenhaft: 35.
Knickbogen: 36. 37.
Korb:
– Korb mit Weintrauben: 9. 75.
– Korb mit Früchten: 11. 36.
Kranz: 4 (?). 41. 91.
Krater: 9. 67. 68. 76. 77. 80.
– Kratere: 76.
– Kelchkrater: 1. 77. 80. 81. 85. 86. 88.
– Volutenkrater: 9. 24. 76. 79. 82. 83. 84. 87. 89.
Kugel: 38.
Kultrelief: 90.
lacinia: s. Toga
Langschild: 88.
Lanze: 4. 13. 27. 28. 40. 41. 42. 60 (?). 61. 92 (?). 93.
– Lanzen: 29. 30.
Latmos: 30.
Lebensbaum: 22. 67. 68. 78. 81. 82.
Leda: 31.
Lendenschurz: 29.
Liktor: 41. 42. 43. 43. 44.
linea alba: 1. 6.
Loch:
– Balkenloch: 11. 12. 31.
– Dübelloch: 1. 17. 19. 24. 30. 31. 32. 47. 55. 82. 83.
– Klammerloch: 28. 33. 55. 79. 83.
Löwe: 50. 51. 52. 53. 58. 59 (?).
– Löwen: 48. 53.
– Löwenjunge: 48.
lorica: s. Brustpanzer
Luna: 90.
Lyra: 12.
Magna Mater: 40.
Mänade: 29. 63 (?).
Mantel: 1. 2. 6. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 35. 37. 38. 39. 40. 41. 45. 91.
– Himation: 40.
– *palla*: 74.
– *sagum*: 40. 60. 92.
Medaillon: 33. 70. 71. 74. 78. 79. 82. 90.
Medea: 28.
Medusa: 32. 65 (?). 66 (?).
Meergreif: s. Seegreif
Meerwesen: s. Seewesen
Meerwesensarkophage: 11. 12. 82.
Meeresgott: 10.
Menelaos: 39.
Metallgefäß: 82. 83.
Minos: 39.
Mithras: 90.
Mohnkapsel: 6.
Mondsichel: 29. 90.
Muschel: 85.
Nackenschirm: 40.
Nereide: 11. 12.
Nemesis: 91.
Nymphe
– Nymphen: 26.
Oceanus: 10.
Olymp: 35.
Palmzweig: 91.
Panther: 10. 72. 77. 80. 81. 85. 88. 89.
Panzer: 40.
– *lorica*: 39. 40.
– Muskelpanzer: 40. 89.
Parze: 30.
Pegasus: 70. 71.
Peplos: 91.
Perseus: 32.

Personifikation:
– Herbst: 36.
– Winter: 37.
Pfeiler: 1.
Pferd: 27. 35. 45. 51. 52. 58. 72 (?). 92.
– Pferde: 29. 68.
– Pferdeleib: 11.
Pflanzenstängel: 23.
Phädra: 35.
Phrygische Mütze: 28. 90.
Pilaster: 26. 68. 78. 79. 81. 83. 84. 85. 86. 91.
pilum: s. Wurfspeer
Podest: 2. 6. 36. 37. 39. 40. 91.
Pohorje: 1. 11. 12 (?).18. 41. 73. 82.
Polydektes: 32.
Polydeukes: 31.
Porträtbüste: 74.
Postament: s. Podest
Pteryges: 39. 89.
– Schulterpteryges: 40.
– Schurzpteryges: 40.
Ranke: 59. 78.
Raubtier: 49 (?). 59.
Reiter: 45. 92.
Reliefrahmen
– Rahmenleiste, fallendes Profil (lesbisches Kyma, *cyma reversa*): 1. 3. 6. 9. 17. 21. 22. 23. 29. 32. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 48. 49. 50. 53. 56. 67. 73. 75. 79. 80. 81. 82. 83. 85. 86. 88.
– Oberer Abschluss: Norisch – pannonisches Volutenornament: 1. 22. 39. 42. 64. 75. 82. 86.
– Oberer Abschluss: Halbbogen: 26.
– Oberer Abschluss: Knickgiebel: 5. 6.
Ringende (Knaben): 61.
Ringschnallencingulum: 60.
Rosette: 20. 59. 84.
– Rosetten: 82.
Rundschild: 89.
– Rundschild mit Schildbuckel: 89.
Rutenbündel: s. *fasces*
Sandstein: 4.
– Aflenzer Kalksandstein: 7. 59.
– Kalksandstein: 10. 60. 64. 65.
Satteldach: 74.
Satyr-Mänade-Gruppe: 1. 62 (?).
Scheibenfibel: 27. 40.
Schiff: 40.
Schild: 32. 39. 40. 88. 91.
– Rundschild: 41. 89.
– Peltenschild: 89.
Schilfstängel: 26.
Schlange: 75.
– Schlangen: 76. 82. 83.
Schnabel: 34.
Schnecke: 83.
Schultergiebel: 38.
Schwan: 31.
Schwanzflosse: 17. 19. 20.
Schwanzwindungen: 17. 18.
Schwert: 28 (?). 40. 60.
– Schwertband: 40.
– Schwertgehänge: 40.
– Schwertgriff: 89.
– Schwertriemen: 60.
scriba: 41. 42. 43. 44.
Seedrachen: 13. 18. 19 (?). 54.
Seegreif: 14. 15.
Seekentaur: 11. 12. 13.
Seepanther: 17.
Seepferd: 16.
Seewesen: 16. 17. 19. 20. 20A. 54.
Selene: 29.
sella curulis: 41. 43 (?). 44 (?).
Šempeter (St. Peter i. S.): 4. 15. 27. 56. 70.
Sichelschwert: s. Harpe
sinus: s. Toga.
Skylla: 39.
Soffitte: 46. 89.
Soldat: 60.
– Soldaten: 40.
spatha: s. Schwert
Speer: 35.
Sphinx: 38.
Spürhund: 47A.
Stab: 41.
Stange: 36.
Steuerruder: 11.
Stiefel: 43.
Stier: 20. 90.
– Stierkopf: 69.
stilus: s. Griffel
Stock: 37.
tabula: 14. 41. 43 (?).
– *tabula ansata*: 73.
Theseus: 35.
Thyrsos: 29.
Tiere: 80.
Tierfries: 50. 51. 52. 54. 55. 56. 57. 57A. 90.
Toga: 41. 42. 43. 44.
– *balteus*: 41. 42. 43. 44.
– *lacinia*: 41. 43. 44.
– *sinus*: 41. 42. 43. 44.
– *umbo* (contabuliert): 42.
– *umbo* (faltig): 41. 44.
Trauergenius: 4. 5.
Trinkbecher: 34.
Triton:
– Tritonen: 74.
Tunika
– kurz: 39. 40.
– halbärmelig: 43.
– knielang. gegürtet, geschürzt: 43. 60. 91.
– *tunica manicata*: 42. 47A.
– Exomis: 36.

Tympanon: 29.
Tyndareos: 31.
Überfall (Gewand): 91.
umbo: s. Toga
velificatio: 11. 29.
Venus: s. Aphrodite.
Victoria: 91.
Vierpassornament: 62.
Vogel: 83.
– Vögel: 37. 59. 67. 80. 81. 82.
– Vögel mit Fischleibern: 18.
Volutenornament, norisch – pannonisches: s. Reliefrahmen
Waffen: 40. 91.
– Waffenfries: 88. 89.
– Waffenrelief: 41.
Wangenklappen: 40.
Wasserkrüge: 26.
Weihaltar: 93.
Weihinschrift: s. Inschrift
Weihrelief: 91. 92.
Weinblätter: 80. 82. 83.
Weinranken: 64. 80.
Weinstock: 9. 75. 76. 79. 80. 81 (?). 82. 83 (?).
Weintraube: 9.
– Weintrauben: 9. 75. 79. 80. 81. 82. 83.
Widderhörner: 10.
Wildtier: 45.
Windgott: 33.
Winter: 37.
Winzermesser: 75.
Wurfspeer: 40.
Zeus: 29. 31. 34.
Zopf: 31.
Zweigespann: 29.
Zwischenfries: 87.

B) Index nominum et cognominum

Aurelius: 73.
Aurelius Secundinus: 73
Cammius Sabinus: 21.
Cupitus: 21.
Iulia Secundina: 73.
Iulius Secundinus: 73.
Fuccia (?) Secundina: 87.
Priscia Albina: 73.
Privibia: 21.
Romania Catullina: 73.
Samuda: 21.

C) Register der Fundorte

Bad Waltersdorf (MG; pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld): 23. 64. 65.

Bärnbach (SG; pol. Bez. Voitsberg), Kapelle am Heiligen Berg: 20. 25.

Bruck an der Mur (SG, pol. Bez.): 45.

Dobl - Zwaring (MG, pol. Bez. Graz-Umgebung), aus der Pfarrkirche von Dobl: 27.

Eisbach - Rein (KG; MG Gratwein-Straßengel, pol. Bezirk Graz-Umgebung), Stift Rein: 26. 68.
Eisbach - Rein (KG; MG Gratwein-Straßengel, pol. Bezirk Graz-Umgebung): 42.

Feldkirchen bei Graz (MG; Bez. Graz-Umgebung), Pfarrkirche: 28. 38.

Frauenberg, Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), um 1990 an der Grenze zwischen den Parzellen 109 und 115/3: 7.
Frauenberg, Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Frauenberg, 1987 beim Abbruch des Hauses Nr. 14: 4.
Frauenberg, Seggauberg (KG, SG und pol. Bez. Leibnitz), 1999 am Fellnerweg: 1.

Geistthal (KG, OG Geistthal-Södingberg, pol. Bez. Voitsberg), Geistthal Nr. 7 (Buchhaus): 6.

Gleisdorf (SG; pol. Bez. Weiz), neben einem römischen Ziegelofen gefunden: 21.

Graz (SG), 1999 Dachstuhl des Grazer Doms: 76.

Groß St. Florian (MG; pol. Bez. Deutschlandsberg), von der nordseitigen Kirchhofmauer: 43.

Hartberg (SG, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), verbaut in das Wirtschaftsgebäude beim Pfarrhof: 49.

Kraubath an der Mur (MG; pol. Bezirk Leoben), eingemauert über dem Haus Hauptstraße 16: 24.

Krems (KG Thallein, SG und pol. Bezirk Voitsberg), Burgruine Krems: 19. 57. 70 (?). 83.

Landscha an der Mur (KG, OG Gabersdorf, pol. Bez. Leibnitz): 73.

Lang (OG; pol. Bez. Leibnitz): 8.

Leibnitz (SG, pol. Bez.): 62.

Löffelbach (KG; OG Hartberg-Umgebung, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld): 72.

Oswaldgraben (KG; OG Kainach bei Voitsberg, pol. Bez. Voitsberg): 13. 32. 39. 51. 77.

Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche: 2. 14. 16. 22. 63. 66. 78. 79.
Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Wirtschaftsgebäude in Piber: 3.
Piber (KG; SG Köflach, pol. Bez. Voitsberg), als Spolie in einem Keller: 52.
Piber (KG; SG Köflach, pol. Bez. Voitsberg): 55. 89.

Retznei (KG, OG Ehrenhausen, pol. Bez. Leibnitz): 93.

St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld): 48. 50. 56. 58. 71. 80.

St. Martin im Sulmtal (OG; pol. Bez. Deutschlandsberg), Pfarrkirche: 84.

St. Veit am Vogau (KG; MG St. Veit in der Südsteiermark, pol. Bez. Leibnitz), im Bäckerhaus gefunden: 90.

Saßbach (KG, OG St. Veit in der Südsteiermark, pol. Bez. Leibnitz): 92.

Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Frauenberg, Ortszufahrt „Fellnerweg“: 1.
Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Frauenberg, beim Abbruch des Hauses Nr. 14: 4.
Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Frauenberg, um 1990 an der Grenze zwischen den Parzellen 109 und 115/3 gefunden: 7.
Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz): 20A. 30. 41. 54. 91.
Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), beim Abbruch des Alten Turms von Schloss Seggau; dort als Bauquader wiederverwendet: 11. 12. 15. 18. 34. 35. 36. 37. 40. 44. 47A. 53. 57A. 60A. 61. 67. 81. 82. 88.

Stallhofen (MG, pol. Bez. Voitsberg): 5. 47.
Stallhofen (MG; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche: 9. 17. 86.

Stangersdorf (KG; OG Lang, pol. Bez. Leibnitz), östlich der römischen Villa: 59.

Steiermark (?): 10. 33. 60. 69.

Stubenberg (OG; pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld): 31.

Voitsberg (SG, pol. Bezirk), ehem. Margarethen-Kirche: 29.
Voitsberg (SG, pol. Bez.), als Spolie in der Stadtmauer beim Tregisttor: 85.

Wagna (MG; pol. Bez. Leibnitz), 1915 bei den Grabungen in Flavia Solva in Haus V, Raum 9 gefunden: 87.

Wagnitz (KG; MG Feldkirchen bei Graz; pol. Bez. Graz-Umgebung), Parz. 281: 74.

Wildon (MG; pol. Bez. Leibnitz): 46.

Wundschuh (KG, OG; pol. Bez. Graz-Umgebung), Pfarrkirche: 75.

D) Register der Verwahrorte und Museen

Bad Waltersdorf (MG; pol. Bezirk Hartberg-Fürstenfeld), Römerzeitliches Museum: 23. 64. 65. 72. 73.

Bärnbach (SG, pol. Bez. Voitsberg), auf dem Heiligen Berg neben dem Tor: 20.
Bärnbach (SG; pol. Bezirk Voitsberg), auf dem Heiligen Berg an der Kapelle rechts neben der Zufahrt zum Kloster der Karmelitinnen eingemauert: 25.

Bruck an der Mur (SG, pol. Bez.), Kirche St. Ruprecht: 45.

Deutschlandsberg (SG), Archeo Norico Burgmuseum: 92.

Eisbach - Rein (KG; MG Gratwein-Straßengel, pol. Bezirk Graz-Umgebung), Stift Rein, Nische der Gartenmauer: 26.
Eisbach - Rein (KG; MG Gratwein-Straßengel, pol. Bezirk Graz-Umgebung), Stift Rein: 68.

Feldkirchen bei Graz (MG; pol. Bez. Graz-Umgebung), Gemeindeamt: 74.
Feldkirchen bei Graz (MG; Bez. Graz-Umgebung), Pfarrkirche: 28.

Frauenberg, Seggauberg (KG, SG und pol. Bez. Leibnitz), Tempelmuseum: 1. 4.

Geistthal - Södingberg (OG, pol. Bez. Voitsberg), Privatbesitz, altes Stallgebäude des Gutes Münichhof: 5.

Graz (SG), Dom, Dachstuhl: 76.
Graz (SG), Privatbesitz: 7.
Graz (SG), Privatbesitz, Körblergasse 70.
Graz (SG), Privatbesitz (Steinmetzfirma Grein): 77.
Graz (SG), UMJ Lap. 6. 27. 29. 30. 31. 32. 38. 46. 54. 75. 90. 91.
Graz (SG), UMJ Depot: 10. 17. 21. 33. 41. 42. 93. 59. 60. 62. 69. 73. 87. 93.

Groß St. Florian (MG; pol. Bez. Deutschlandsberg), Feuerwehrmuseum Groß St. Florian, Römersammlung: 43.

Hartberg (SG, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), Stadtmuseum: 49.

Kraubath an der Mur (MG; pol. Bezirk Leoben), eingemauert über dem Haus Hauptstraße 16
(Schwaigerhof): 24.

Krems (KG Thallein, SG und pol. Bezirk Voitsberg), Burgruine Krems, Burgmuseum: 19. 57. 83.

Lang (OG, pol. Bez. Leibnitz), Pfarrkirche: 8.

Löffelbach (KG; OG Hartberg-Umgebung, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), Haus Nr. 12: 72.

Oswaldgraben (KG; OG Kainach bei Voitsberg, pol. Bez. Voitsberg), eingemauert am Gasthaus Neuhäusl: 51.
Oswaldgraben (KG; OG Kainach; pol. Bez. Voitsberg), W-Seite der Marienkapelle gegenüber vom Gasthaus Neuhäusl: 39.
Oswaldgraben (KG; OG Kainach bei Voitsberg, pol. Bez. Voitsberg), am Anwesen Stübler eingemauert: 13.

Piber (KG; SG Köflach; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche: 2. 14. 16. 22. 55. 63. 66. 78. 79.

St. Johann bei Herberstein (KG; OG Feistritztal, pol. Bez. Hartberg-Fürstenfeld), Pfarrkirche: 48. 50. 56. 58. 71. 80.

St. Martin im Sulmtal (OG; pol. Bez. Deutschlandsberg), Pfarrkirche: 84.

Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Frauenberg, Tempelmuseum: 1. 4
Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), sog. Glockenturm der alten Bastei: 20A.
Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hofwand („Römersteinwand“): 11. 15. 34. 35. 36. 37. 40. 44. 53. 57A. 60A. 61. 67. 81. 82. 88.
Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Korridor hinter der Hofwand: 12. 47A.
Seggauberg (KG; SG und pol. Bez. Leibnitz), Schloss Seggau, Hotel, Raum vor dem Speisesaal, früher links von der Hofwand („Römersteinwand“): 18.

Stallhofen (MG; pol. Bez. Voitsberg), Pfarrkirche: 9. 47. 86.

Voitsberg (SG und pol. Bezirk), Innenhof des Pfarrzentrums bei der Kirche St. Joseph: 3. 52. 85. 89.

Abbildungsverzeichnis und Abbildungsnachweis

Taf. 1, 1: Nr. 1: Relief mit Aphrodite (Venus), Frauenberg, Tempelmuseum: Photo O. Harl, Lupa 67-2.

Taf. 1, 2: Nr. 2: Relief mit Aphrodite (Venus) und Adonis, Piber, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 1454-1.

Taf. 2, 1: Nr. 3: Relief mit Aphrodite (Venus) und Adonis, Voitsberg, Pfarrzentrum bei der Kirche St. Joseph: Photo O. Harl, Lupa 4644-2.

Taf. 2, 2: Nr. 4: Relief mit Darstellung eines Trauergenius, Frauenberg, Tempelmuseum: Photo O. Harl, Lupa 1584.

Taf. 3, 1: Nr. 5: Relieffragment mit einem Trauergenius, Geistthal - Södingberg, Privatbesitz: Photo O. Harl, Lupa 4986.

Taf. 3, 2: Nr. 6: Relief mit weiblichem Genius, Graz, UMJ Lap. Nr. 251: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1156.

Taf. 4, 1: Nr. 7: Relieffragment mit Eroten mit Girlande, Graz, Privatbesitz: Photo O. Harl 2773 (U. Steinklauber).

Taf. 4, 2: Nr. 8: Relieffragment mit einem Eros mit Girlande, Lang, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 1383.

Taf. 5, 1: Nr. 9: Relief mit einem Eros zwischen zwei Seitenfeldern: Stallhofen, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 4637-4.

Taf. 5, 2: Nr. 10: Fragment eines Frieses mit einem Götterkopf, Graz, UMJ, Depot: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 8489.

Taf. 6, 1: Nr. 11: Friesblock mit Nereide und Seekentaur, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 18: Photo O. Harl, Lupa 1263-3.

Taf. 6, 2: Nr. 12: Friesblock mit Nereide und Seekentaur, Seggauberg, Schloss Seggau, Korridor hinter der Hofwand, Nr. 83: Photo O. Harl, Lupa 1324-3.

Taf. 7, 1: Nr. 13: Friesblock mit Seekentaur, Oswaldgraben, am Anwesen Stübler eingemauert: Photo O. Harl, Lupa 4383-5.

Taf. 7, 2: Nr. 14: Fragment von einem Fries mit einem Seegreif, Piber, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 19579.

Taf. 8, 1: Nr. 15: Grabbaurelief mit einem Seegreif, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 63: Photo O. Harl, Lupa 1275-3.

Taf. 8, 2: Nr. 16: Fragment eines Frieses mit

Seewesen (Hippokampen), Piber, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 3228-1.

Taf. 9, 1: Nr. 17: Fragment eines Frieses mit Seewesen (Seepanthern), Graz, UMJ Depot Nr. 131: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 8514.

Taf. 9, 2: Nr. 18: Fragment eines Architravs mit Vögeln mit Fischleibern, Seggauberg, Hotel Schloss Seggau, Vorraum von Speiseaal 1: Photo O. Harl, Lupa 1343.

Taf. 10, 1: Nr. 19: Relieffragmente mit Seewesen, Krems, Burgmuseum, Fragment 1: Photo O. Harl, Lupa 1095-1.

Taf. 10, 2: Nr. 19: Relieffragmente mit Seewesen, Krems, Burgmuseum, Fragment 2: Photo O. Harl, Lupa 1095-2.

Taf. 10, 3: Nr. 20: Fragment eines Frieses mit Seewesen, Bärnbach, Kapelle am Heiligen Berg: Photo O. Harl, Lupa 15422.

Taf. 10, 4: Nr. 20A: Fragment eines Frieses mit einem Seewesen, Seggauberg, sog. Glockenturm der alten Bastei: Photo P. Bayer, Lupa 15422.

Taf. 11, 1: Nr. 21: Grabinschrift des Cupitus mit Delphindarstellungen, Graz, UMJ Depot: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1635.

Taf. 11, 2: Nr. 22: Grabbaurelief mit der Darstellung zweier Delphine, Piber, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa115-2.

Taf. 12, 1: Nr. 23: Grabbaurelief mit der Darstellung zweier Delphine, Bad Waltersdorf, Römerzeitliches Museum: Photo O. Harl, Lupa 1718-3.

Taf. 12, 2: Nr. 24: Grabbaurelief mit der Darstellung von vier Delphinen, Kraubath an der Mur, eingemauert über dem Haus Hauptstraße 16: Photo O. Harl, Lupa 4796.

Taf. 13, 1: Nr. 25: Relieffragment mit einem Delphin, Bärnbach, Kapelle am Heiligen Berg: Photo O. Harl, Lupa 1420-1.

Taf. 13, 2: Nr. 26: Nymphenrelief, Eisbach - Rein, Stift Rein, Gartenmauer: Photo O. Harl, Lupa 4900-2.

Taf. 14, 1: Nr. 27: Relief mit Darstellung eines Dioskuren, Graz, UMJ Lap. Nr. 173: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1193-2.

Taf. 14, 2: Nr. 28: Relief der Medea mit Kind, Feldkirchen bei Graz, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 4378-2.

Taf. 15, 1: Nr. 29: Relief mit Darstellung von Selene und Endymion, Graz, UMJ Lap. Nr. 120: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1178-4.

Taf. 15, 2: Nr. 30: Relief mit Ikarus und Parze, Graz, UMJ Lap. Nr. 185: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1194-2.

Taf. 16, 1: Nr. 31: Relief mit Leda und dem Schwan, Graz, UMJ, Lap. Nr. 117: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1226.

Taf. 16, 2: Nr. 32: Relief mit Perseus und Gorgo Medusa, Graz, UMJ, Lap. Nr. 119: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1241-2.

Taf. 17, 1: Nr. 33: Relieffragment mit Darstellung eines Windgottes, Graz, UMJ, Depot: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 8355.

Taf. 17, 2: Nr. 34: Relief mit Ganymed und dem Adler des Zeus, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 4: Photo O. Harl, Lupa 1259-4.

Taf. 18, 1: Nr. 35: Relief mit Hippolytos und der Amme der Phädra, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 50: Photo O. Harl, Lupa 1272-2.

Taf. 18, 2: Nr. 36: Relief mit Personifikation des Herbstes, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 69: Photo O. Harl, Lupa 1313-4.

Taf. 19, 1: Nr. 37: Relief mit Personifikation des Winters, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 37: Photo O. Harl, Lupa 1287-5.

Taf. 19, 2: Nr. 38: Relief mit Darstellung einer Sphinx, Graz, UMJ Lap. Nr. 254: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1174.

Taf. 20, 1–2: Nr. 39: Relief mit Helena und Menelaos, Oswaldgraben: Photo O. Harl, Lupa 4385-11.

Taf. 21, 1: Nr. 40: Relief mit dem Abschied des Aeneas von Creusa in Troja: Creusa und Magna Mater, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 7A–B: Photo O. Harl, Lupa 1264-30.

Taf. 21, 2: Nr. 40: Relief mit dem Abschied des Aeneas von Creusa in Troja: Aeneas, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 7A–B: Photo O. Harl, Lupa 1264-36.

Taf. 22, 1: Nr. 41: Relief mit Darstellung einer *sella curulis,* Graz, UMJ Depot Nr. 175: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1177-7.

Taf. 22, 2: Nr. 42: Relieffragment mit Darstellung eines Liktors, Graz, UMJ Depot Nr. 234: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1251-1.

Taf. 23, 1: Nr. 43: Relieffragment mit Liktor und Schreiber, Groß St. Florian,

Feuerwehrmuseum, Römersammlung: Photo O. Harl, Lupa 1373-2.

Taf. 23, 2: Nr. 44: Relieffragment mit Liktor und Schreiber, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 2: Photo O. Harl, Lupa 1342-3.

Taf. 24, 1: Nr. 45: Relieffragment mit Reiter auf der Jagd, Bruck an der Mur, Kirche St. Ruprecht: Photo O. Harl, Lupa 4826-2.

Taf. 24, 2: Nr. 46: Gebälkfragment mit Jagdszene, Graz, UMJ, Lap. Nr. 184: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1249-1.

Taf. 25, 1: Nr. 47: Relief mit Jagdszene (?), Stallhofen Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 15840.

Taf. 25, 2: Nr. 47A: Relief mit Jagdszene, Seggauberg, Schloss Seggau, Korridor hinter der Hofwand Nr. 72: Photo: O. Harl, Lupa 1316-4

Taf. 25, 3: Nr. 48: Relieffries mit Kentauren und Löwen: ganzer Fries, St. Johann bei Herberstein, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 1483-3.

Taf. 26, 1: Nr. 48: Relieffries mit Kentauren und Löwen: linker Kentaur, St. Johann bei Herberstein, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 1483-4.

Taf. 26, 2: Nr. 48: Relieffries mit Kentauren und Löwen: Kentaur und Löwe, St. Johann bei Herberstein, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 1483-6.

Taf. 26, 3: Nr. 48: Relieffries mit Kentauren und Löwen: Löwin und Junge, St. Johann bei Herberstein, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 1483-5.

Taf. 27, 1: Nr. 49: Fragment eines Relieffrieses mit Kentaur und Raubtier (?), Hartberg, Stadtmuseum: Photo O. Harl, Lupa 1463-2.

Taf. 27, 2: Nr. 50: Fragment eines Relieffrieses mit Löwe und Hirsch, St. Johann bei Herberstein, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 1481-1.

Taf. 28, 1: Nr. 51: Fragment eines Relieffrieses mit Löwe und Pferd, Oswaldgraben, Gasthaus Neuhäusl: Photo O. Harl, Lupa 4384-1.

Taf. 28, 2: Nr. 52: Zwei Fragmente von Tierfriesen: Fragment a, Voitsberg, Pfarrzentrum St. Joseph: Photo O. Harl, Lupa 4645-1.

Taf. 28, 3: Nr. 52: Zwei Fragmente von Tierfriesen: Fragment b, Voitsberg, Pfarrzentrum St. Joseph: Photo O. Harl, Lupa 4645-6.

Taf. 29, 1: Nr. 53: Zwei Fragmente eines Tierfrieses, Fragment a, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 36: Photo O. Harl, Lupa 1292-3.

Taf. 29, 2: Nr. 53: Zwei Fragmente eines Tierfrieses, Fragment b, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 36: Photo O. Harl, Lupa 1292-5.

Taf. 30, 1: Nr. 54: Tierfries mit Hunden und Hase bzw. Meerwesen, Graz, UMJ, Lap. Nr. 238: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1253-4.

Taf. 30, 2: Nr. 55: Fragment eines Tierfrieses, Piber, Pfarrkirche, Photo O. Harl, Lupa 16731-2.

Taf. 31, 1: Nr. 56: Fragment eines Tierfrieses, St. Johann bei Herberstein, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 1488-1.

Taf. 31, 2: Nr. 57: Fragmente eines Tierfrieses, Krems, Burgruine, Burgmuseum: Photo O. Harl, Lupa 5776.

Taf. 31,3: Nr. 57A: Fragment eines Tierfrieses**,** Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 52: Photo O. Harl, Lupa 1295-2.

Taf. 32, 1: Nr. 58: Relieffragment mit Löwe und Pferd, St. Johann bei Herberstein, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 1491-1.

Taf. 32, 2: Nr. 59: Relief mit Raubtier: Raubtierpfoten, Graz, UMJ, Depot: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 8360-2.

Taf. 33, 1: Nr. 59: Relief mit Raubtier: Rosette, Graz, UMJ, Depot: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 8360-3.

Taf. 33, 2: Nr. 59: Relief mit Raubtier: Vögel und Gefäß, Graz, UMJ, Depot: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 8360-4.

Taf. 34, 1: Nr. 60: Relieffragment mit der Figur eines Soldaten, Graz, UMJ, Depot: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 8490.

Taf. 34, 2: Nr. 60A: Relief mit gefangenem Germanen, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 28: Photo O. Harl, Lupa 1304-5.

Taf. 34,3: Nr. 61: Relieffragment mit ringenden Knaben, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 17: Photo O. Harl, Lupa 1262-6.

Taf. 35, 1: Nr. 62: Fragment einer Aedicula-Decke, Graz, UMJ, Depot: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 8354-1.

Taf. 35, 2: Nr. 63: Fragment eines Efeurankenfrieses, Piber, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 1392-3.

Taf. 36, 1: Nr. 64: Reliefblock mit Darstellung einer Amphora, Bad Waltersdorf, Römerzeitliches Museum: Photo

O. Harl, Lupa 6263-5.

Taf. 36, 2: Nr. 65: Giebelförmiger Reliefblock mit weiblichem Kopf, Bad Waltersdorf, Römerzeitliches Museum: Photo O. Harl, Lupa 6265.

Taf. 37, 1: Nr. 66: Firstkappe mit Gesicht der Gorgo Medusa, Piber, Pfarrkirche: Photo BDA.

Taf. 37, 2: Nr. 67: Seitenpilaster vom Oberbau einer Grabaedicula, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 65: Photo O. Harl, Lupa 1277-2.

Taf. 38, 1: Nr. 68: Fragment der Rückwand einer Grabaedicula, Eisbach - Rein, Stift Rein: Photo E. Pochmarski.

Taf. 38, 2: Nr. 69: Fragment eines Bukranienfrieses, Graz, UMJ, Depot: Photo O. Harl, Lupa 8707.

Taf. 39, 1: Nr. 70: Medaillon mit Pegasos, Graz, Privatbesitz: Photo O. Harl, Lupa 1376-2

Taf. 39, 2: Nr. 71: Friesblock mit Pegasos-Medaillon, St. Johann bei Herberstein, Kreuzgang des ehem. Klosters (jetzt: Haus der Frauen), Photo O. Harl, Lupa 4630-1.

Taf. 40, 1: Nr. 72: Relieffragment mit Panther und Gefäß, Löffelbach, Privatbesitz, Photo: O. Harl, Lupa 6182.

Taf. 40, 2 Nr. 73: Vordere Archivoltenplatte mit Inschrift, Graz, UMJ, Depot Nr. 213, Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1209.

Taf. 41, 1: Nr. 74: Dachblock eines Grabbaus, Feldkirchen bei Graz, Gemeindeamt: Photo O. Harl, Lupa 4450-3.

Taf. 41, 2: Nr. 75: Relief mit Gefäß und Weinstock, Graz, UMJ, Lap. Nr. 140, Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1255-3.

Taf. 42, 1: Nr. 76: Relieffragment mit einem Krater, Graz, Dom, im Dachstuhl: Photo BDA.

Taf. 42, 2: Nr. 77: Reliefblock mit Krater zwischen Panthern, Graz, Privatbesitz, Photo O. Harl, Lupa 11603-1.

Taf. 43, 1: Nr. 78: Pilaster mit Rankenrelief, Piber, Pfarrkirche, Photo: O. Harl, Lupa 116-1.

Taf. 43, 2: Nr. 79: Pilaster mit Volutenkrater, Piber, Pfarrkirche, Photo O. Harl, Lupa 1391.

Taf. 44, 1: Nr. 80: Relief mit Krater und Tieren, St. Johann bei Herberstein, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 1484-1.

Taf. 44, 2: Nr. 81: Pilaster mit Krater und Weinstock, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 6: Photo O. Harl, Lupa 1278-3.

Taf. 45, 1: Nr. 82: Pilaster mit Volutenkrater und Weinstock, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 24: Photo O. Harl, Lupa 1285-16.

Taf. 45, 2: Nr. 83: Relieffragment mit Volutenkrater, Krems, Burgruine, Burgmuseum: Photo O. Harl, Lupa 451.

Taf. 46, 1: Nr. 84: Relieffragment mit Akanthuskelch und Akanthusranken, St. Martin im Sulmtal, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 4990.

Taf. 46, 2: Nr. 85: Pilaster mit Blattkandelaber, Voitsberg, Pfarrhof St. Joseph, Photo: O. Harl, Lupa 4387-2.

Taf. 47, 1: Nr. 86: Pilaster mit Efeuranke, Stallhofen, Pfarrkirche: Photo O. Harl, Lupa 15839.

Taf. 47, 2: Nr. 87: Fragment eines Zwischenfrieses mit Inschrift, Graz, UMJ, Depot: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 1671.

Taf. 48, 1: Nr. 88: Friesfragment von einer Aedicula-Decke, Seggauberg, Schloss Seggau, Hofwand Nr. 64: Photo O. Harl, Lupa 1276-3.

Taf. 48, 2: Nr. 89: Architrav mit Waffenfries, Voitsberg, Pfarrhof St. Joseph: Photo O. Harl, Lupa 4646.

Taf. 49, 1: Nr. 90: Fragment eines Kultreliefs für Mithras, Graz, UMJ Lap. Nr. 138: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 6110-4.

Taf. 49, 2: Nr. 91: Weihrelief für Nemesis, Graz, UMJ Lap. Nr. 250: Photo UMJ, O. Harl, Lupa 6103-4.

Taf. 49, 3: Nr. 92: Votivrelief mit Reiter, Deutschlandsberg, Archeo Norico Burgmuseum: Photo E. Pochmarski.

Taf. 49, 4: Nr. 93: Weihaltar für Fortuna Augusta, Graz, UMJ, Depot Nr. 186, Photo UMJ, O. Harl, Lupa 6108.

Abkürzungsverzeichnis

BDA = Bundesdenkmalamt
B = Breite
erh. = erhalten(e)
FO = Fundort
H = Höhe
KG = Katastralgemeinde
Lap. = Lapidarium
MG = Marktgemeinde
OG = Ortsgemeinde
pol. Bez. = politisches Bezirk
Rs. = Rückseite
SG = Stadtgemeinde
T = Tiefe
UMJ = Universalmuseum Joanneum, Graz
VO = Verwahrort
Vs. = Vorderseite

TAFELN

Tafel 1, 1–2



Nr. 1



Nr. 2

Tafel 2, 1–2



Nr. 3



Nr. 4

Tafel 3, 1–2



Nr. 5



Nr. 6

Tafel 4, 1–2



Nr. 7



Nr. 8

Tafel 5, 1–2



Nr. 9



Nr. 10

Tafel 6, 1–2



Nr. 11



Nr. 12

Tafel 7, 1



Nr. 13



Nr. 14

Tafel 8, 1–2



Nr. 15



Nr. 16

Tafel 9, 1–2



Nr. 17



Nr. 18

Tafel 10, 1–4



Nr. 19,1



Nr. 19,2



Nr. 20



Nr. 20 A

Tafel 11, 1–2



Nr. 21



Nr. 22

Tafel 12, 1–2



Nr. 23



Nr. 24

Tafel 13, 1–2



Nr. 25



Nr. 26

Tafel 14, 1–2



Nr. 27



Nr. 28

Tafel 15, 1–2



Nr. 29



Nr. 30

Tafel 16, 1–2



Nr. 31



Nr. 32

Tafel 17, 1–2



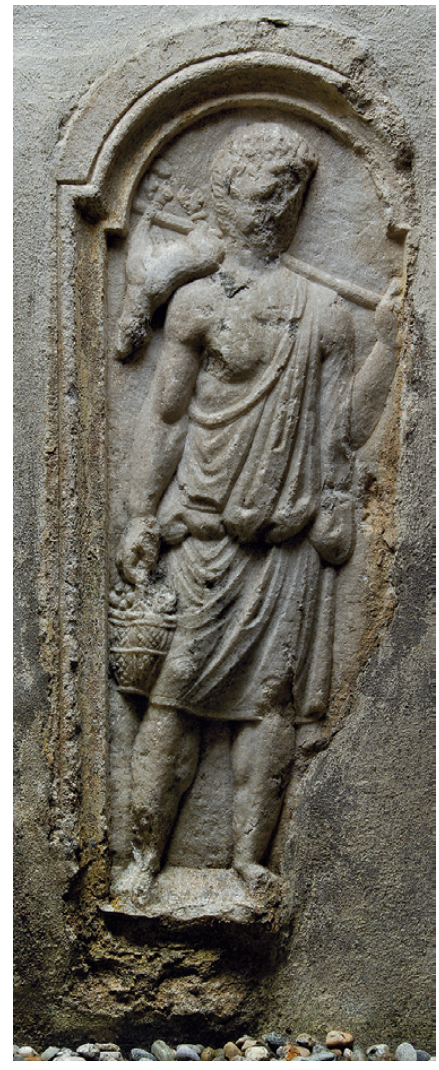
Nr. 33



Nr. 34

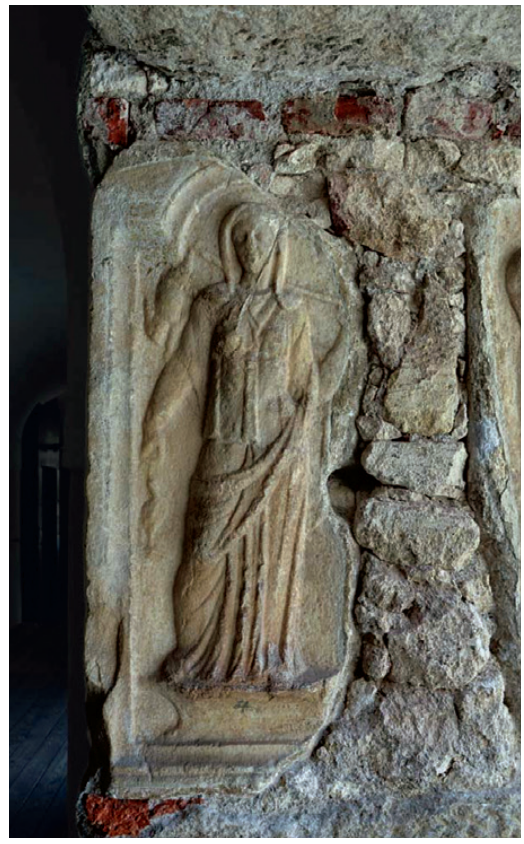


Nr. 35



Nr. 36

Tafel 19, 1–2



Nr. 37



Nr. 38

Tafel 20, 1–2





Nr. 39

Tafel 21, 1–2



Nr. 40



Nr. 40

Tafel 22, 1–2



Nr. 41



Nr. 42

Tafel 23, 1–2



Nr. 43



Nr. 44

Tafel 24, 1–2



Nr. 45



Nr. 46

Tafel 25, 1–3



Nr. 47



Nr. 47A



Nr. 48







Nr. 48

Tafel 27, 1–2



Nr. 49



Nr. 50

Tafel 28, 1–3



Nr. 51



Nr. 52



Nr. 52

Tafel 29, 1–2



Nr. 53



Nr. 53

Tafel 30, 1–2



Nr. 54



Nr. 55

Tafel 31, 1–3



Nr. 56



Nr. 57



Nr. 57A

Tafel 32, 1–2



Nr. 58



Nr. 59

Tafel 33, 1–2



Nr. 59

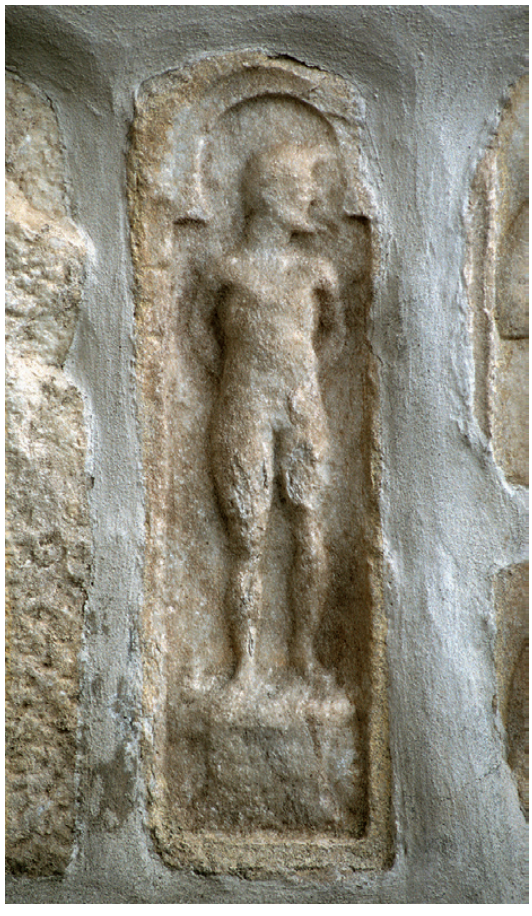


Nr. 59

Tafel 34, 1–3



Nr. 60



Nr. 60A



Nr. 61

Tafel 35, 1–2



Nr. 62



Nr. 63

Tafel 36, 1–2



Nr. 64



Nr. 65

Tafel 37, 1–2



Nr. 66



Nr. 67

Tafel 38, 1–2



Nr. 68



Nr. 69

Tafel 39, 1–2



Nr. 70



Nr. 71

Tafel 40, 1–2



Nr. 72



Nr. 73

Tafel 41, 1–2



Nr. 74



Nr. 75

Tafel 42, 1–2



Nr. 76



Nr. 77



Nr. 78



Nr. 79

Tafel 44, 1–2



Nr. 80



Nr. 81

Tafel 45, 1–2



Nr. 82

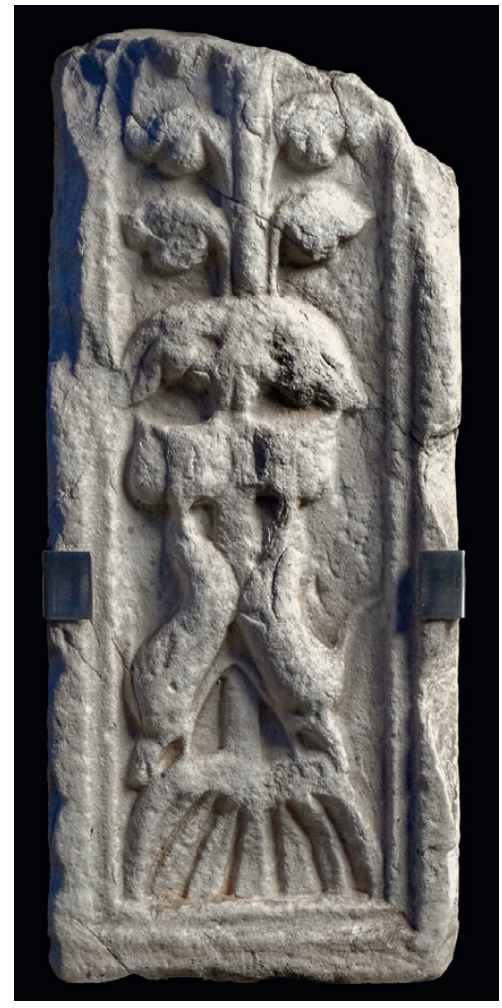


Nr. 83

Tafel 46, 1–2



Nr. 84

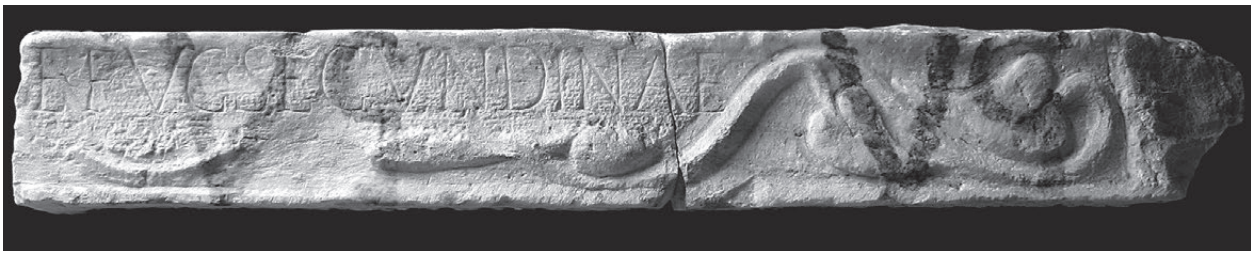


Nr. 85

Tafel 47, 1–2



Nr. 86



Nr. 87

Tafel 48, 1–2



Nr. 88



Nr. 89

Tafel 49, 1–4



Nr. 90



Nr. 91



Nr. 92



Nr. 93

Der vorliegende 5. Faszikel des CSIR Österreich IV behandelt im Gefolge des 4. Faszikels den zweiten Teil der Grabbaureliefs aus dem Territorium von Flavia Solva. Die im vorhergehenden Faszikel begonnene thematische Gliederung wird nun mit der Bearbeitung der Reliefs mit Darstellungen der Göttin Aphrodite (Venus), von Trauergenien und Eroten, von Meerwesen und Delphinen, von sonstigen mythologischen Darstellungen, von Darstellungen aus dem trojanischen Sagenkreis, von „historischen" Grabbaureliefs, von Reliefs mit Jagddarstellungen, von Architekturreliefs und dekorativen Reliefs fortgesetzt und mit der Behandlung von Reliefs ohne sepulkralen Kontext abgeschlossen.

Following the previous volume (CSIR IV 4), this 5th fascicle of the CSIR Austria IV deals with the second part of the funerary reliefs from the territory of Flavia Solva. The thematic organization begun in the previous fascicle is now continued with the treatment of reliefs depicting the goddess Aphrodite (Venus), mourning genii and Erotes, sea creatures and dolphins, other mythological depictions, depictions from the Trojan legends, "historical" funerary reliefs, reliefs depicting hunting, architectural reliefs and decorative reliefs, and is concluded with the treatment of reliefs without a sepulchral context.

ISBN 978-3-7001-9230-5

9 783700 192305

Made in Europe